Bibl: Lipp:
No. 3178.

<36630053000019
<36630053000019 S
Bayer. Staatsbibliothek

Catech. 621 n

Katechismus

der

katholisch = christlichen

Glaubens = und Sittenlehre

für

Kinder der ersten zwo Klassen

deutscher Schulen.

Von

Benedikt Stattler,

SS. Theol. Doct., kurpfalzbaierischen frequentirenden Geistlichen = und Censurrathe, fürsteychstädtischen wirkl. geistlichen Rathe, Mitglied der kurfürstl. baier. Akademie der Wissenschaften in München.

München, 1794.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Nro. 1382.

Katechismus der katholisch-christlichen Glaubens- und Sittenlehre für Kinder der ersten zwo Klassen deutscher Schulen.

Imprimatur.

Reichsfreyherr von Schneider auf Negelsfürst, Direktor.

München im kurfürstl. Büchercensurkollegio den 18ten Juni 1794.

Registr. Fol. 176.

Franz Xav. Graff,
wirklicher Rath und Sekretär.

Approbation.

Wir wollen dem von euch unterm 7ten May abhin zu Unserer Höchsten Stelle pro Cenſura et Approbatione eingeſchickten Manuſcript unter dem Titel: Katechismus der katholiſch = chriſtlichen Glaubens = und Sittenlehre, die erbethene Ordinariats = Approbation in der Maaße hiemit gnädigſt ertheilet haben, daß ſelbes, nachdem es nichts gegen den Glauben und gute Sitten, hingegen viel Gutes und zur Vervollkommung der Catechiſation dienliches enthält, als Verſuch und Werk eines Privatſchriftſtellers zum Drucke befördert werden möge.

Freyſing den 11. Juni 1794.

Ex Commiſſione Revmi. ac Celſmi. Dni. Dni.

Cum præsens catechismus sub titulo: Katechismus der katholisch-christlichen Glaubens- und Sittenlehre, contra catholicæ fidei, bonorumve morum principia nihil contineat, et ad informandam juventutem in religionis, et morum doctrina utilissimus sit: hinc eundem catechismum prælo dignissimum censeo. Augustæ Vindelicorum die 5. Aprilis Anno 1793.

Imprimatur.

Datum ex Rmo. Off. Vic. Aug. Vindel. 5. Aprilis 1793.

Joan Nep. Eps. Pellens.
Vic. gnlis.

Jos. Ant. Steiner,

Ss. Theol. Doctor, Eminentiss. ac Sereniss. Elect. Archiep. Trevir. Episcopi Augustani Consil. eccles. major Pœnitentiarius, Consistorii ssessor, Visitator generalis, ad insign. Colleg. S. Mauritii Canonicus, et librorum Censor.

Vorrede.

Nicht mehr blos Worte dem Gedächtnisse, sondern dem Verstande richtige Begriffe in der Glaubenslehre, und auf den Willen mächtig wirkende Gründe in der Sittenlehre, sofern solche dem noch zarten Jugendalter angemessen sind, vorzulegen, dieß war die fürnehmste Sorge in der Verfassung des gegenwärtigen Kathechismus. Um mehr System in selben zu bringen, war es nöthig, daß man auch die Ordnung, besonders

ders bey der Sittenlehre, merklich umänderte. Wo etwas für das zarte Alter härter faßliches vorkömmt, wie etwa in einer, oder der andern Stelle der Sittenlehre, wird es hoffentlich einem geschickten Lehrer leicht seyn, durch angebrachte Beyspiele die allgemeine Lehre in helles Licht zu setzen. Gern hätte man dieselbe selbst angebracht, wenn es die nothwendig beyzubehaltende Kürze in so einer Art Werke gestattet hätte.

Vorerinnerung.

1) Ich glaube, es werde allen Männern, welche Kenntniß von dem Katechisations-Geschäfte haben, von selbst einleuchten, daß unser alte Schulkatechismus für die deutschen Schulen sowohl, als jener der lateinischen Schulen, seiner Ordnung nach nicht wohl beybehalten werden möge; daß die Begriffe mancher Hauptlehren für die Kinder ganz undenkbar, und in dunkle Worte eingehüllet sind, und selbst der Inhalt manchmal nicht am besten für das zarte Alter gewählet ist. Meist wird alles nur in das Gedächtniß geleget; wenig aber dem Verstande einleuchtend, und noch wenigeres auf den Willen wirksam, vorgetragen.

So-

Sogar polemisiret man schon manchmal, noch sehr zur Unzeit.

2) Und doch ist die Wahl der Ordnung und des Inhalts, nebst den Begriffen (den theoretischen sowohl als den praktischen) das Wesentliche und Wichtigste in einem Lehrbuche von dieser Art für das zarte Alter. Sind diese Punkte gut gewählet, so gelten die in rechter Ordnung vorgetragenen Begriffe selbst schon für Beweise der allgemeinen Lehrsätze: für Thatsachen, welche in der Offenbarung vorkommen, erklecket für dieses Alter ohnehin zu allererst die Authorität der Eltern und Lehrer, und dann im Fortschritte das einmal ihnen erklärte unfehlbare Ansehen der Kirche.

3) Was den Inhalt betrifft, kann folgende Regel für richtig angenom-

men werden. Wegen der noch ungeübten Kenntnißkraft dieses Alters muß zwar das allgemein Nothwendige ganz, von den übrigen aber nur das leicht Faßliche, und zwar in Betref der Sittenlehre nur das auf dieses Alter Anwendbare, zum Inhalte genommen werden. In dieser Rücksicht fand ich die zehn Gebothe, und die fünf Gebothe der Kirche zur Auslegung in einem Contexte fort, weder anpassend, noch schon genug denkbar für das zarte Alter; ich wußte sie auch in keine Stelle zu bringen, wenn ich sie in einem Contexte einschalten wollte. Ich vertheilte also, was davon dem zarten Alter angemessen ist, jedes an seinen Ort, und fands genug, daß man selbe im allerersten Unterrichte den Kindern zum Auswendiglernen unterdessen vorlege.

4) Wenn

4) Wenn die Begriffe dem Verstande einleuchtend, und wirksam auf den Willen, zugleich aber in Ordnung und im Systemsverbande, vorgetragen sind, so halte ich es für unnützliche Weitläuftigkeit und eitle Bestrebung, dem Gedächtniß mit Answendiglernen ganzer Strophen, und dem Verstande mit Zergliederung aller in denselben enthaltenen Fragstücke, helfen, und sein Geschäft erleichtern wollen. Durch das erste erhält man ohnehin mehr nicht, als ein maschinenartiges Wortgedächtniß; und durchs zweyte erschreckt man die Lernlust der Kinder durch die Menge der Fragen und Größe des Schulbuches. Die Kinder binden sich wörtlich an die Fragen und Antworten, und bey Veränderung der Worte einer Frage erkennen sie sich nicht mehr. Es wird viel nützlicher seyn, wenn erst der Lehrer jeden Lehr-

satz

satz in Fragen haarklein auflösen, und dadurch das eigene Nachdenken und den Fleiß seiner Schüler, alles bis aufs Kleinste zu verstehen, prüfen wird. Schullehrer aber, welche so was selbst zu verrichten nicht im Stande sind, taugen sicher nicht zu diesem Amte. Allenfalls wollte ich eher rathen, daß man schwachen Schullehrern in einem eigenen Unterrichte die Fragen vorschnitte, wie sie dieselbe über jeden Context des Katechismus den Kindern vortragen sollen.

Entgegen wird die eigene Bemühung der Schüler alle mögliche, im Context enthaltene Fragen und Wahrheiten, und ihre Auflösung zu bemerken, wenigst bey Schülern von der zweyten Klasse, sowohl zu mehrerer Beleuchtung des Verstandes über jeden Theil des Inhaltes, als auch zum festern Gedächtniß dienen. Zu diesem

letztern aber wird selbst die Verbindung der Begriffe, und aller Theile des Inhaltes in eine systematische Ordnung, vielmehr beytragen. Und ein nicht mehr blos sinnliches Wortgedächtniß, sondern ein helles, intellektuelles Gedächtniß wird unendlich fester, und auf den Willen wirksamer seyn. Aus diesem Grunde gebrauchte ich mich der Fragenzergliederung nur in dem ersten kleinen Katechismus für die erste Klasse der Schulkinder; wodurch auch dem Wortgedächtnisse der folgenden Schulklasse schon hinreichend vorgesehen seyn wird. Eben darum wollte ich nur die Kinder der ersten Schulklasse ihre Fragstücke von Wort zu Worte auswendig lernen lassen, und zwar auch aus diesem Grunde, weil sie sonst aus Mangel an Worten und Ausdrücken sich nie richtig und bestimmt ausdrücken lernen. Die Kinder der zweyten Klasse

aber

aber sollen meiner Meynung nach nur die Begriffe von jeder vorkommenden Sache bestimmt und vollständig mit allen Merkmalen auswendig erklären und hersagen lernen. Die immer vorkommenden Zwischenstrichlein sollen ihnen zur Selbstbemerkung der möglichen einzelen Fragstücke dienen.

5) Endlich wünschte ich, daß der noch zärtern Jugend statt der Evangelien, sobald sie wohl lesen gelernt hat, ein Lesebuch in die Hand gegeben würde, welches die Hauptgeschichten des alten und neuen Bundes, und die letztern zwar vollständiger, als die erstern, jedoch in einem, wie möglich kurzen Auszuge, enthielte. Erst, wenn diese Geschichten ihnen einmal recht bekannt sind; dann mögen die Evangelien für das nächste Alter brauchbarer werden. Eine ordentliche Geschichte ist auch für das erste Alter reizbarer

und

und leichter zu merken. Und da sie mit dem Katechismus ohnehin verbunden wäre, müßte sie auch auf diesen viel Licht werfen. Sowohl in dem Vorlesen dieser Geschichte, als auch aller geschichtartigen Artikel des Katechismus, wird das Amt des Schullehrers darinn bestehen, daß er bey jedem neuen Satze still halte, die Schüler auf den Inhalt desselben aufmerksam mache, seine Verbindung mit den allgemeinen Lehrsätzen bemerke, und seine Wirksamkeit auf den Willen ins helle Licht stelle.

6) Den Stil selbst, oder die Schreibart eines Katechismus betreffend, wird jedermann einstimmig seyn, daß man alle überflüßige Wortmenge so meiden müsse, daß doch dem deutlichen Verstehen dadurch nichts im Wege gelegt werde. Eigentliche Ausdrücke sind immer allen Metaphoren vorzuziehen.

Selbst

Selbst die schriftmäßigen metaphorischen Ausdrücke müssen durch eigentliche deutlich erklärt werden. Ein Kunstdeutsches wäre dem zarten Alter ebenfalls noch unverständlich.

Zuletzt muß ich noch erinnern, daß dieser Katechismus blos dahin ziele, die Stelle des kleinen deutschen Katechismus des P. Kanisius, und Felbigers zu vertreten, welcher bisher in den ersten Schuljahren gebraucht wurde. Für die dritte und letzte Klasse jener deutschen Schulkinder, welche die lateinischen Schulen niemals besuchen sollen, wird wohl doch noch ein Gebrauch von jenen ersten Auszügen der Religions- sowohl, als Sittenlehre, so für die oberen gymnastischen lateinischen Schulen verfertiget worden, zur weitern ganz hinreichenden Belehrung der Jugend blos deutscher Schulen zu machen seyn.

Denn

Denn (damit ich dem Publikum die volle Nachricht von diesem meinem Unternehmen und dessen Absicht ertheile) nachdem die lateinischen Schulen alle mit, dem Grade eines jeden Alters angemessenen Religions= und Sittenlehren versehen waren, wurde für die ersten zwo Klassen der deutschen Schulen in ganz Baiern dieser mein Kathechismus auf höchsten Befehl verfasset, und dazu die Approbation der einschlägigen Ordinariate abverlanget: weil eines theils der Vortheil eines einförmigen Katechismus in einem ganzen Lande für sich selbst vor Augen liegt; andern theils aber auch das Bedürfniß eines vollkommenern Katechismus für unsere Zeiten längst schon von den meisten Ordinariaten anerkannt ist. Augsburg gab dafür zu allererst seine hier beygedruckte Approbation ohne Anstand ab. Von den

den übrigen fünfen, so darum ersucht wurden, legten drey zwar diesem Katechismus in mancher Rücksicht ein Zeugniß von gewissen ihm insonders eigenen guten Eigenschaften ab; machten aber auch Ausstellungen, foderten Abänderungen und Zusätze, auf welche ich glaubte nicht allemal mich einverstehen zu können. Ein und anderes Ordinariat wollte von einer Neuerung im Katechismus schlechthin nichts hören. Mehr andere waren nicht entgegen, daß dieser mein Katechismus als ein bloßer Versuch eines Privatschriftstellers gedruckt wurde; nur zu einem gleichsam symbolischen Buch für ganz Baiern wollten sie ihn durch ihre gemeinsame Approbationen nicht erheben helfen. Ich erbot mich also bey meinem wirklichen hochwürdigsten Ordinarius, eben diesen meinen Katechismus für nichts mehr als einen

blossen Versuch eines Privatmannes zur Vervollkommung der Katechisation dem Publikum anzugeben; wie ich ihn hiemit wirklich für nichts mehrers vorlege. Und nun erfolgte alsogleich die oben beygedruckte freysingische fürstbischöfl. Approbation.

Nur muß ich erinnern, daß um den glücklich oder unglücklichen Ausfall meines Versuches richtig zu beurtheilen, doch dieser Kathechismus noch immer in seinem Verbande mit den für die lateinischen Schulen von mir gelieferten Auszügen der katholischen Religions- und Sittenlehre muß betrachtet, und namentlich über seine Behandlung mancher Lehren beurtheilet werden.

Ein-

Einleitung.

§. 1.

Der Katechismus ist der Unterricht 1) über die Lehre von Gott, und dessen väterlichen Gesinnungen gegen uns Menschen; — — — wie ernstlich nämlich derselbe uns zeitlich und ewig glückselig zu machen verlange; 2) Ueber die Lehre, wie wir uns durch eine dankvolle Gegenliebe, Gottes, — — — und durch Haltung seiner Gebothe, — — — seiner Gnade, und so eines Glückes würdig machen müssen.

* Vieles von den Lehrsätzen dieses zweyfachen Unterrichtes mögten wir zwar schon

durch ernstes Nachdenken der natürlichen Vernunft erkennen, — — — freylich nur sehr hart, langsam und unvollkommen. Aber Gott kam unserer schwachen Vernunft durch seine eigene, liebvolle Belehrung (durch Offenbarung) vom Anbeginne der Welt auf vielfache Art zu Hülfe: — — — in den ersten Zeiten zwar durch heilige, von ihm selbst belehrte Männer, oder Propheten; — — nachher aber durch seinen eingebohrnen, ewigen Sohn, Jesus Christus; — — den er zu solchem Ende uns vom Himmel auf die Erde zugeschickt hat.

§. 2.

Der katholische Katechismus ist derjenige Unterricht, den uns die von eben dem Sohne Gottes Jesus Christus selbst aufgestellten obersten Vorsteher seiner, unter alle Völker der Welt ausgebreiteten Kirche — — unter dem unfehlbaren Beystand des heiligen stes — — auf die vollständigste und sicherste Art — — von allem dem ertheilen, was

Gott

Gott in Betreff der Glaubens- und Sittenlehre bereits geoffenbaret hat.

* Er enthält also zween Haupttheile, nämlich die Glaubenslehre, und die Sittenlehre; — — die erste ertheilet uns blosse Wahrheitskenntnisse, — — — aber von den allerwichtigsten, und uns zu wissen nöthigsten Dingen; die zweyte lehret uns wahre praktische Weisheit, — — oder Regeln, durch deren Ausübung allein wir zeitliche und ewige Glückseligkeit erlangen mögen.

Erster

Erster Theil.

Katholische Glaubenslehre.

I. Unterricht.

Von den allgemein zu wissen nothwendigeren Wahrheiten: von Gott und seinen Gesinnungen für das menschliche Heil.

Wer sich Gott nähern will, muß vor allem glauben, daß es einen Gott giebt, und daß er die belohnet, welche ihm zu gefallen verlangen. Der heilige Paulus in dem Sendschreiben an die Hebräer.

§. 3.

Gott hat alles erschaffen.

Himmel und Erde, — — sammt allem, was sie in sich enthalten, — — und vorderst wir Menschen, als der edlere Theil der

der uns sichtbaren Welt, — — sind offenbar nicht aus uns selbst entstanden, — — sondern von einem höchsten, unendlich vollkommenen Wesen erschaffen worden; — — Dieses Wesen heissen wir Gott.

§ 4.

Was Gott sey.

Gott ist ein höchstes, unendlich vollkommenes, — allwissendes, — und allmächtiges Wesen; — (ein Geist) — das Einzige in seiner Art; welches aus sich selbst von Ewigkeit her ist; — — das alle andere Dinge außer sich erschaffen hat, — erhält, — und als höchster Oberherr regieret.

§. 5.

Gott ist allwissend und allmächtig.

Allwissenheit und Allmacht machen das Erste in dem Wesen Gottes aus.

* Allwissenheit ist die vollkommenste mögliche Kenntniß von allen Wahrheiten

ten, — von allem, was itzt geschieht, was schon gewesen ist, und wann immer seyn wird, — so wie auch von allem, was wie immer möglich ist.

** Allmacht ist die vollständigste Kraft Allem wirkliches Daseyn zu geben, was, und wie es möglich ist.

§. 6.

Höchst weise und heilig.

Zu diesem kommen, als die nächsten wesentlichen Eigenschaften Gottes, eine eben auch unendlich vollkommene **Weisheit**, — und **Heiligkeit**.

* Weisheit ist die klare Kenntniß alles dessen, was wahrhaft gut, und das Beste aus allem Guten ist, — nebst den allerbesten und kürzesten Mitteln, selbes wirklich zu machen, wenn es noch nicht vorhanden ist.

** Heiligkeit ist die Festigkeit des Willens — nur an dem Wohlgefallen zu haben, — und es wirksamst zu lieben; —

was

was die Weisheit für das Beste erkennet.

§. 7.

Vollkommen selig, allgütig.

Aus der Weisheit und Heiligkeit entsteht in Gott eine unendlich vollkommene Seligkeit für sich selbsten, — und eine Allgüte — und Barmherzigkeit gegen alle seine vernünftige Geschöpfe.

* Seligkeit ist in Gott das vollkommenste und reinste Wohlgefallen, und Freude ab dem Anschauen der wirklich unendlich großen — und unabänderlichen Vollkommenheit seines eigenen ganzen Wesens.

** Allgüte ist ein unendliches Wohlwollen gegen andere. — — — Von ihr unterscheidet sich die Barmherzigkeit nur in dem, daß sie eine Fertigkeit ist, andere von den Uebeln frey zu machen. — — Da Gott selbst unendlich selig ist, und die volle Allmacht besitzt, ohne alle Mühe die kräftigste Hülfe zur möglichsten Seligkeit

keit aller ausser sich zu leisten; würde es nicht für ihn die häßlichste Mackel seyn, wenn er nicht allgütig und barmherzig wäre? — — Nun weiß er aber auch vollkommen, was für uns alle das Beste ist, — und durch welche Mittel es möge erreichet werden. — — — Als der Heiligste endlich handelt er immer nach der Vorschrift seiner Weisheit.

§. 8.

Gottes Absicht bey Erschaffung des Menschen.

Gott hat uns also nicht aus Eigennutz, sondern bloß aus unendlicher Güte, und reinstem Wohlwollen gegen uns, — folglich nur in der Absicht erschaffen, um uns in diesem, oder wenigst in einem zukünftigen Leben, nach unsrer Fähigkeit, eben auch vollkommen selig zu machen, wie er selbst unendlich selig ist.

§. 9.

Mittel zum Endzwecke der Erschaffung.

Wirklich dienen uns hiezu Himmel und Erde, und alles, was sie in sich enthalten, — — als so viele vortrefliche Mittel, — — zu jenem letzten Endzwecke unsers Daseyns; — — wenn wir sie nur mit Mäßigung und Ordnung nach den Regeln der wahren Weisheit brauchen.

§. 10.

Weisheitsregeln, oder Gebothe.

Gott hat uns aber auch, — sowohl durch das Licht der Vernunft, als seiner unmittelbaren Offenbarung, — — — nach seiner heiligsten Allgüte diese Regeln der Weisheit hinreichend bekannt gemacht, — — — wie wir nämlich sowohl unsere eigene Geistes- und Leibeskräfte, sammt allen äusserlichen Dingen, zu jenem letzten End-

zwecke

zwecke unsrer wahren Glückseligkeit, als gute Mittel, gebrauchen, — — — und was für einen Mißbrauch derselben wir vermeiden sollen; damit sie uns nicht zu Hindernissen an dem Endzwecke würden. Diese Weisheitsregeln sind eben das, was wir Gebothe, oder **Gesetze Gottes** zu nennen pflegen.

* Daher kömmt die allgemeine Regel, welche auch Jesus Christus zu erst allen empfohlen hat: **Willst du selig werden, so halt die Gebothe.**

** Merke denn, mein Kind! wie sehr liebe und empfohlen dir alle Gebothe Gottes seyn müssen. — — Nur durch ihre Beobachtung kannst du auch auf Erden glückselig werden: — — — ihre Uebertretung ist allemal ein Schritt zu deinem Unglücke.

§. 11.

Der Mensch hat freye Willkuhr.

Gott überließ uns aber doch die absolute Freyheit seine Gebothe zu halten, oder zu übertreten.

* Er that dieß blos in der Absicht auf unsre größte mögliche Seligkeit: — — denn das Bewußtseyn, daß wir nebst Gott auch selbst, durch guten Gebrauch unsrer Freyheit, Urheber unsers ewigen, vollkommenen Glückstandes sind, — — — und daß wir diesen als eine Krone unsers Verdienstes mit Würde genießen, — — dieß macht unsre künftige Seligkeit unendlich größer und freudenvoller.

§. 12.

Mißbrauch der Freyheit.

Mißbrauchen wir aber diese Freyheit, und übertreten wir muthwillig die weisesten und gütigsten Gebothe Gottes; so fördern wir unsre Unglückseligkeit, auch

schon

schon hier auf Erden. — — Gott selbsten aber wird es unmöglich, uns die ewige Seligkeit einst als eine Krone des Verdienstes zu ertheilen, wenn wir in solchem Stande der Uebertretung sterben.

§. 13.

Wirkliche Sünden.

Wir nennen die Uebertretungen der Gebothe Gottes **wirkliche Sünden**. — — — Die natürlichen **Folgen solcher Sünden** sind also nicht nur zeitliche Unglücke und Uebel, — — sondern bey der einmal schon festgesetzten Unsterblichkeit aller Seelen selbst auch ewige Unseligkeit und unaufhörliche Elende des künftigen Lebens, wenn wir in denselben Sünden sterben. — — Denn Gott hat nach seiner Weisheit und Heiligkeit einmal fest beschlossen, alle menschliche Seelen ewig beym Leben zu erhalten.

* Wir setzen nämlich auf solche Weise der Güte Gottes selbst eine absolute Hinder-

niß,

niß, daß sie uns das ewige Leben nicht als eine Krone des Verdienstes ertheilen kann. Zudem räth es ihm, seine Weisheit und Heiligkeit selbst, solche muthwillige Verächter seiner Allgüte den ewigen, unglückseligsten Folgen ihrer freywilligen Bosheit zur Strafe zu überlassen. — — Ohne so ein Schreckenmittel würden wir wegen unsrer Faulheit und Bosheit nie genug zur Haltung der so weisen und heiligen Gebothe Gottes, und zur ernsten Wirkung des wahren einzigen Heiles angespornet werden. — — Da wir uns nun, durch die Verharrung in den schweren Sünden bis in den Tod, der Krone des himmlischen Lebens unfähig machen; — — so können wir, bey einem doch ewig fortdaurenden Leben und Bewußtseyn, uns nicht anders als ewig im unseligen vollen Elende befinden.

§. 14.

Lohn des Gehorsams.

Gehorsamen wir aber getreu und standhaft allen Gebothen Gottes, so

können uns zwar unsre Nebenmenschen durch ihre freywillige Bosheit und Sünden noch viele Hindernisse unsrer zeitlichen Glückseligkeit, — während dieses Lebens, — — verursachen: unfehlbar aber wird uns Gott nach dem Verlaufe dieses kurzen Lebens eine vollkommene, ewige Seligkeit zum Lohn ertheilen.

§. 15.

Die Gerechtigkeit Gottes.

Dieser feste Entschluß der Weisheit und Heiligkeit Gottes, — — den Frommen einst die Seligkeit zum Lohne zu ertheilen, — — und entgegen die bis ans Ende des Lebens in ihrer Bosheit verharrenden Sünder dem ewigen Elende und der Pein, zur Strafe ihrer Bosheit, zu überlassen, — — ist das, was wir die Gerechtigkeit Gottes im Belohnen des Guten, und im Strafen des Bösen, zu nennen pflegen. — — Gott ist also gewiß auch unendlich gerecht.

§. 16.
Von der Liebe und Furcht Gottes.

Lerne also, mein Kind! deinen Gott als den ersten Urheber, und freygebigsten Belohner alles Guten kennen, — — und ihn über alles von ganzem deinem Herzen lieben. 2) Aber lerne ihn auch, als den Feind und gerechten Bestrafer alles Bösen, über alles fürchten, — — um so mehr als er allwissend ist, — — und du vor seinem Auge auch nicht die Gedanken deines Herzens verbergen kannst.

§. 17.
Gottes Barmherzigkeit.

Vergiß aber auch nicht, — — wenn du etwa aus Uebersehen oder Schwachheit in eine Sünde gefallen wärest, — — daß eben dieser Gott auch unendlich barmherzig, und bereit ist dir zu verzeihen, — — so lange du in diesem Leben bist; — — so-

bald du von Herzen deinen Fehler bereuen, und zum Gehorsame seiner Gebothe wieder zurückkehren wirst.

* Du wirst von dieser seiner, an sich uneingeschränkten Barmherzigkeit weiter unten durch das Zeugniß Jesu Christi, des Sohnes Gottes, noch viel heller überzeugt werden.

§. 18.

Vertrauen auf Gott.

Gott ist es also, von dessen Gnade und Wohlwollen dir alles Gute zukömmt. — — Gott ist es, von dem all dein zeitliches Glück, — — und vorderst deine ewige Seligkeit abhängt. Ohne daß du ihm jemals was nützen kannst, liebt er dich als Vater, — — und sorgt für dein Heil in der Zeit und Ewigkeit. — Welchen Dank, — — welches Vertrauen, — — und welche kindliche Liebe verdient er nicht von dir?

II.

II. Unterricht.

Die Geschichte der ersten Offenbarungen Gottes, und seiner ersten Heilsanstalten für die ersten Menschen vom Anbeginne der Erschaffung.

§. 19.

Die Erschaffung der Engel.

Gott erschuf zu erst eine sehr große Menge vernünftiger Wesen, von viel höhern Geisteskräften und Macht, als wir Menschen sind, — — er versetzte sie in einen Stand der vollkommensten Glückseligkeit. — Aber ein großer Theil derselben, — — von dem Glanze ihrer natürlichen hohen Eigenschaften verblendet, — — vergaß, daß sie all ihr Glück von der blossen Gnade ihres Schöpfers her hätten. — — Aus einer unerträglichen Hoffart lehnten sie sich widerspenstig gegen seine heiligste Gebothe auf. — Der Allmächtige verstieß alle diese rebellische Gei-

ster in eben demselben Augenblicke auf ewig von ihrem himmlischen Wohnorte in den untersten Abgrund der höllischen Finsterniß, — — und verdammte sie zur ewigen Pein. — Aber diejenigen Engel, welche sich in Demuth seinem Gesetze unterworfen hatten, bestättigte er in einer vollen himmlischen Seligkeit.

* Wir nennen diese letztere die guten Engel, oder Bothen Gottes; — — weil sie Gott öfters als Bothschafter zu den Menschen gesandt hat, — und sie stets zu Beschützern der Menschen, — besonders seiner frommen Diener, zu gebrauchen pflegt. — Die rebellischen Geister aber werden von uns Teufel, oder böse Geister, und ihr Anführer Lucifer, oder Satan genannt.

§. 20.

Der Menschen.

Gott erschuf dann auch Menschen, — — aber zuerst nur ein Paar derselben, —

einen

einen Mann **Adam**, und ein Weib **Eva** genannt; — von welchen bis itzt her alle andere Menschen auf der ganzen Erde abstammen. — Er erschuf sie dem Leibe und der Seele nach ebenfalls, wie die Engel, in einem sehr glückseligen Stande, — — und versetzte sie in einen überaus angenehmen Lust- und Fruchtgarten (ins Paradies.) — Er offenbarte sich auch alsbald denselben als ihren Gott, — Erschaffer — und Oberherrn. — Gab ihnen, zur Prüfung ihrer Dankbarkeit, und ihres Gehorsames gegen ihn, ein besonderes, doch überaus leichtes Geboth, — nämlich unter den so vielen angenehmsten Früchten desselben Gartens nur von einem einzigen Baume nicht zu essen, — — mit Androhung des gewissen Todes im Falle der Uebertretung.

§. 21.

Die Sünde der ersten Menschen.

Aus Absichten seiner weisesten und heiligsten Güte, die uns unergründlich sind, — ließ Gott zu, — — daß der böse Satan, — aus Hasse gegen Gott und gegen diese neue Kinder Gottes, — unter einer Schlangengestalt verborgen, — und unter dem falschen Scheine der Freundschaft, — — sich erfrechte, ihnen als ein großes Geheimniß zu bedeuten: — Sie hätten nichts weniger als den Tod von dem Genuße der ihnen von Gott nur aus Mißgunst verbothenen Frucht zu fürchten: — Vielmehr würden sie erst dadurch zu Wesen umgeschaffen werden, die Gott ganz gleich und vollkommen glücklich seyn würden. — — — Beyde, Adam und Eva, ließen sich aus Hochmuth verführen; — und aßen gegen das Verboth, und gegen die Warnung Gottes von der verbothenen Frucht. — In demselben Augenblicke

blicke empfanden sie den Verlust der Gnade Gottes. — — Ihr böses Gewissen machte ihnen die schrecklichsten Vorwürfe; — — es überfiel sie eine niederschlagende Furcht vor dem Angesichte ihres Erschaffers, gegen den sie sich so niederträchtig versündiget hatten.

§. 22.

Gottes väterliche Bestrafung.

Bald ließ sich auch Gott ihr Erschaffer, vor ihnen als gerechter Bestrafer ihres Undankes und Unsinnes sehen, — — doch nicht als so ein strenger Richter, wie er gegen die rebellischen Engel war, — — sondern nur als ein hocherzörnter Vater. — Seiner Bedrohung gemäß kündigte er ihnen alsbald die unvermeidliche Strafe des leiblichen Todes an; — verstieß sie aus dem Paradies, — und verurtheilte sie von nun an zu einem mühsamen Lebensstande, — — in welchem sie ihre Nahrung mit eigener Arbeit und vielem

lem Ungemache gewinnen sollten. — Doch verwarf er sie nicht auf ewig: — — er offenbarte ihnen vielmehr seine Barmherzigkeit und Bereitwilligkeit zu verzeihen, wenn sie sich derselben durch Reue und Verbesserung ihres Fehlers fähig machen würden. — Er versprach ihnen sogar, er werde einst aus ihren Abkömmlingen einen Vermittler alles jenes Unheils auf die Erde schicken, — welches der Satan sowohl itzt durch ihre Verführung an ihnen zu stiften gesucht habe, als auch künftighin durch gleiche Unternehmen an ihren Abkömmlingen zu stiften suchen werde.

§. 23.

Die Erbsünde.

Durch den Fall der Engel und der ersten Menschen wurde uns zur Warnung gezeiget, welche üble Folgen ein gar zu großer Glücksstand für freye vernünftige Geschöpfe ferners haben würde: — — Hoffart und

Sin-

Sinnelust, die zwo Hauptquellen aller Laster, haben dann immer zu mächtigen Reiz über dergleichen Menschen. — — Deßwegen verordnete Gott nach dem ewigen Gutbefinden seiner Weisheit auch für alle Nachkömmlinge Adams einen viel minder glückseligen Stand in Rücksicht auf Leib und Seele. — In diesem sollten sie die Empfindung ihres natürlichen Unvermögens, sich selbst zeitlich und ewig glückselig zu machen, stets mit sich herum tragen: — — diese Empfindung sollte ihnen zur unausweichlichen Erinnerung ihrer gänzlichen Abhängigkeit von ihrem Erschaffer lebhaft dienen; — — täglich sollten sie durch dieselbe überzeugt werden, wie durchaus nothwendig es für sie sey, — — von ihm allein all ihr Glück zu erwarten, — — und eben darum um so gehorsamer sich an alle seine weisesten und heiligsten Gebothe zu halten.

Unvermeidliche Ungemache des Leibes, — Mühseligkeiten in Gewinnung der Nah-

rung,

rung, — Krankheiten, und der allen Menschen gewisse Tod, — sollten sie überweisen, daß hier auf Erden noch nicht die Zeit, — — noch der Ort sey, — wo sie auf eine wahre, vollständige Glückseligkeit Rechnung machen dörften; — — sondern daß sie dieselbe hier nur erst durch treuen Gehorsam gegen Gott verdienen müßten. —

Damit sie aber noch mehr in der Erkenntniß der Abhängigkeit ihres ganzen zeitlichen und ewigen Glücksstandes von ihrem Erschaffer, und folglich in der Demuth, als dem Grunde aller Tugend, befestiget würden, — — beschloß Gott ferners, — — daß sie auch der Seele nach, nicht mehr, — wie Adam und Eva, — in vollem Lichte der Erkenntniß Gottes, und im Gnadenstande erschaffen, — sondern von ihren Eltern als unmündige Kinder — — — im vollen eigenen, natürlichen Unvermögen zu aller Erzielung ihres ewigen Heiles erzeuget,

und

und gebohren werden sollten. Aus diesem Unvermögen können sie nur durch eine gnadenvolle Vorsicht Gottes, (welche unser Erlöser selbst bey Joh. III. eine **geistliche Wiedergeburt** nennet) gerettet werden. — — Nur durch eine höhere Gnadenhilfe desselben mögen sie zur hinlänglichen Erkenntniß und Liebe Gottes erhoben, — — und also zum hinreichenden Vermögen das Himmelreich zu erlangen, gebracht werden. (Loc. cit.

* Wir nennen diesen von Christus dem Herrn Joh. III. erklärten Stand des natürlichen Unvermögens, unser wahres und größtes Gute hinreichend zu kennen, und zu erreichen, den Stand der Erbsünde, — — in welchem wir itzt alle empfangen und gebohren werden. Diese Art der Sünde aber hat nichts von der Schuld einer wirklichen Sünde an sich; — — noch besteht sie in einer wirklich von uns begangenen Uebertretung eines göttlichen Gebothes. — — Sie ist vielmehr ein

natür-

natürlicher Mangel alles hinreichenden Vermögens, Gottes Gebothe aus uns selbsten, und ohne seine besondere Gnade, zu halten, — — und so unser ewiges Heil zu erreichen. — — Sie ist ein Mangel aller hinreichenden geistlichen Lebenskraft; so lang wir nur allein dem Fleische nach aus Adam gebohren, und nicht auch mit einer geistlichen Lebenskraft als Kinder Gottes wieder gebohren werden; — — — welches im neuen Bunde — — — nach der ausdrücklichen Verordnung unsers göttlichen Heilandes — — — durch die heil. Taufe geschieht. (Joh. III. 6.) Denn erst durch diese erhalten wir die vom Adam auch für uns verlorne heiligmachende Gnade wieder, und mit dieser ein neues geistiges Leben.

§. 24.
Die ertheilte und fortgepflanzte Offenbarung Gottes.

Gott aber blieb auch nach der wirklichen Sünde der ersten zween Menschen — — — gemäß seiner ihm wesentlichen, unendlichen Güte — — entschlossen, allen Menschen hinlängliche Gnadenhilfe nach allen ihren Bedürfnissen zu ertheilen. — — Er blieb bereitwillig, sie bey ihrem eigenen Unvermögen durch äußerliche und innerliche Heilsmittel hinreichend zu unterstützen, um ihr ewiges Heil zu wirken; — — wenn sie nur durch treue Mitwirkung diese Heilsmittel wohl gebrauchen würden.

Namentlich verfügte er, daß die Lebenszeit der ersten Abkömmlinge des Adams, und insonders der Hauptstammväter, in den ersten anderthalb tausend Jahren, sich über acht, und auch über neun hundert Jahre erstreckte. — Hiedurch kam auf späte Zei-

ten

ten eine getreue und sichere Uebergabe von allen jenen heilsamen Kenntnissen, welche er schon dem ersten Menschenpaare geoffenbaret hatte.

§. 25.

Auch in Betreff der Sittenlehre.

Auch die Hauptregeln der weisen Sittenlehre verkündigte der gütige Gott schon in jenen ersten Zeiten nicht nur durch das Licht der gesunden Vernunft; — — sondern bestättigte sie auch öfters durch seine unmittelbare Offenbarung. Er gab sein Wohlgefallen an dem dankvollen Opfer des Abels, — — und sein Mißfallen an dem kaltsinnigen Undank des Kains, seines Bruders, — — durch sichtbare Zeichen zu verstehen. — Er verwies dem letztern den darum gegen seinen Bruder gefaßten Neid und Haß. — Strafte ihn wegen dem begangenen Brudermorde auf eine schreckbare Art, — — allen andern zur Warnung vor gleichem Laster.

Enos, der erste Enkel Adams, hielt schon feyerliche Gottesdienste zur Anbethung Gottes. — — Den Henoch, welcher ein Gott mehr gefälliges Leben vor andern geführet hatte, nahm Gott zum Zeichen seines Wohlgefallens, ohne vorläufigen Tode, zu sich in besondere Verwahrung. — — Entgegen eröffnete er schon hundert zwanzig Jahre vor der Sündfluth sein äußerstes Mißfallen ab dem Laster der Unlauterkeit, welches alle Menschen nach und nach im Grunde verdarb; — — er ließ ganze hundert Jahre die Strafe durch den Noe den verstockten Sündern voraus verkündigen.

§. 26.

Gott wählet sich durch den Abraham ein gläubiges Volk.

Allein da unerachtet dessen keine Besserung erfolgte, — — und so ein im Grunde ganz schon verdorbenes Menschengeschlecht

nur

nur eben so verdorbene Nachkömmlinge hoffen ließ; — — so vertilgte der gerechte Gott dasselbe ganz bis auf einzige acht Menschen; — — diese allein rettete er aus der alles Erdreich überschwemmenden Wasserfluthe mittels eines großen Schiffes. — — — Da aber auch hernach die Abkömmlinge dieser acht Menschen nicht besser, sondern nach einigen hundert Jahren dem vorigen Menschengeschlechte am Verderbnisse ziemlich gleich wurden; — — beschloß Gott, ihre weitere Fortpflanzung doch nicht wieder auf gleiche Art aufzuheben. — — Er sah nämlich vorher, daß einst doch aus diesen bösen Stämmen, nach der Ankunft des von ihm versprochenen allgemeinen Weltheilandes, eine Menge ihm ganz ergebener Völkerschaften entspringen würde. —

Unterdessen aber, damit seine Erkenntniß und Anbethung doch nicht ganz von der Erde vertilget würde, — — erzog er

sich

sich aus dem frommen Abraham, als Stammvater, ein neues besonderes glaubiges Volk der Israeliten. — Nachdem dieses zu einer großen Zahl angewachsen war, offenbarte er demselben durch seinen Propheten Moyses von neuem bey dem Berg Sinai, unter den außerordentlichsten Wunderzeichen, sowohl seine höchste Gottheit, und besonders väterliche Gesinnungen gegen sie, als auch seine heiligste Gebothe.

Er suchte auch ihre Herzen durch eine Menge der ausgezeichnetesten Wohlthaten an sich zu ziehen. — — Er setzte diese außerordentliche Zeichen und Wohlthaten gegen dieß Volk bey 2000 Jahre fort, — des vielfältigen Undankes ohngeachtet; — — suchte es oft auch durch die empfindlichsten Strafen seiner überhandnehmenden Laster wegen heim; — — schickte ihnen bald Straf- bald Trostpropheten; — — erneuerte ihnen durch diese hundertmal das

Versprechen von der Sendung des großen Weltheilandes aus einem ihrer Hauptstämme, — — — und erhielt dadurch wenigst bey diesem Volke die hellere Erkenntniß seiner Majestät, seiner Offenbarung und Gesetze, bis zur Zeit der wirklichen Ankunft jenes allgemeinen Heilandes der Welt.

III. Unterricht.

Von der zweyten Offenbarung Gottes durch Jesum Christum den eingebornen Sohn desselben, wahren Gott und Menschen zugleich.

§. 27.

Die Sendung Jesu zum Heil der Menschen.

Die Liebe und das Wohlwollen Gottes gegen die Menschen war so groß, daß er seinen eingebornen Sohn

selb-

selbsten für sie verwendete; — — — damit keiner, der an ihn glaubt, und auf ihn vertraut, verderbe, — — sondern alle zum ewigen Leben gelangen. — So sprach dieser ewige Sohn Gottes Jesus Christus selbst zum Nikodemus. Joh. III. 16. — Dieser eingeborne Sohn Gottes war der vom Anbeginne schon den ersten Menschen versprochene Weltheiland; — er selbst sollte uns Gott, und die wahren Gesinnungen Gottes gegen uns Menschen, und für unser ewiges Heil, im vollkommenen Lichte erst recht kennen lehren.

§. 28.

Seine Lehre von dem dreyeinigen Gott.

Erst aus seinem göttlichen Munde haben wir die erste klare Nachricht erhalten, daß in dem einigen unvertheilten Wesen Gottes von Ewigkeit her ein wahrer **Vater**, und auch ein von diesem ewig erzeugter Sohn

enthalten sey. — Dieser ewige göttliche Sohn ist nichts anders, als die wesentliche Weisheit des Vaters, — — und dessen Wort, (Eccli. XXIV. 5. 7. Sap. VII. 26. 27.) mit welchem derselbe alles Gute richtigst nach allem seinem Werthe und nach seiner Größe erkennet, — — sowohl das er selbst ist, und ewig in sich enthält, — — als dessen alle seine mögliche und wirkliche Geschöpfe fähig sind. — Er lehrte es uns ferner, daß mittelst dieses Sohns, — — mittelst dieses ewigen Wortes seiner unendlichen Weisheit, — — aus dem Vater ein unendlich **heiliger Geist** der Liebe entspringe, — — sowohl der Liebe, des Wohlgefallens und der Freude über sich selbsten, und ab seiner ihm wesentlichen und unendlichen Vollkommenheit, — — als auch des Wohlwollens gegen uns Menschen; — — — daß folglich ein unendlich vollkommenes **Drey in einem Wesen Gottes** enthalten sey.

* Wir pflegen dieses Drey in einem Gott die Dreyfaltigkeit Gottes, oder die drey Personen in einem einfachen göttlichen Wesen zu nennen. — — Doch diese letztere Ausdrücke sind erst von der katholischen Kirche zu solcher Bedeutung gewählet worden, — und sie bedeuten nicht mehr, nicht weniger, als so einen göttlichen Vater, Sohn und heiligen Geist, in einem ganz einfachen göttlichen Wesen; — — wie wir ihn eben aus dem Munde des Sohns Gottes bezeichnet gehört haben. — Nie aber dörfen wir uns solche drey Personen in Gott vorstellen, deren eine jede, wie drey Menschenpersonen, ihr eigenes, von jeder andern unterschiedenes Wesen hat.

§. 29.

Jesus wahrer Gott, und Mensch zugleich.

Blos aus Liebe des unendlich vollkommenen Wohlwollens sandte Gott der

Vater jenen seinen eingebornen ewigen Sohn zu uns Menschen auf diese Erde; — — vereinbarte ihn innigst mit einer wahren menschlichen Natur, — — und bestimmte ihn so für uns als das allermächtigste Mittel unsers ewigen Heils. — Dieß ewige göttliche Wort nahm unser Fleisch an, — das ist, eine uns gleiche menschliche Seele mit einem wahren menschlichen Leibe vereiniget, — und ward also wahrer Gott, und wahrer Mensch zugleich in einer Person.

Er lebte über 33 Jahre in vollkommener Gleichheit unter den Menschen auf Erden, — — allen Müheseligkeiten, Ungemachen und Leiden, eben so wie sie, unterworfen, — nur allein die Sünde ausgenommen. — Er wurde — ohne Mitwirkung eines Mannes blos durch die allmächtige Kraft des heiligen Geistes — von der reinsten Jungfrau Maria, als seiner wah-

ren Mutter, empfangen, und geboren. — — Er lebte stets in Armuth, und im niedrigen Stande; — litt Hunger und Durst; — gehorsamte seinen Eltern ganzer dreyßig Jahre; — predigte die letzte drey Jahre seines heiligsten Lebens sein neues Evangelium; — in welchem er uns die liebvollesten Gesinnungen seines himmlischen Vaters gegen uns verkündigte, — und die vollkommenste Weisheitslehre vortrug. — Um aber festen Glauben und Folgeleistung zu finden, bekannte er sich öffentlich für den, der er wirklich war, — nämlich für den wahren, eingebornen, ewigen Sohn Gottes; — welcher von dem Vater in die Welt gesandt sey, um alle, die ihm glauben, und seine Lehre befolgen würden, ewig selig zu machen.

§. 30.

Die Wunder Jesu.

Er bewies aber auch seine Gottheit, und ewige Geburt aus Gott seinem

Vater

Vater durch eine unzählbare Menge der nie erhörten Wunder, — welche er vor aller Augen öffentlich wirkte, — um zu zeigen, daß er an der Allmacht Gottes als Sohn Theil habe. — Er äußerte auf gleiche Weise seine göttliche Allwissenheit durch das Einsehen der innersten Gedanken der Menschen, und durch genaueste Weissagung der entferntesten künftigen Dinge. — Eine göttliche Weisheit und Heiligkeit glänzte in seiner Lehre, und in allen seinen Werken und Leiden hervor.

§. 31.

Er wird aus Haß getödtet.

Allein das undankbare jüdische Volk, — zu dessen Heil er sich doch so vorzüglich verwendete, — und besonders die obersten Vorsteher, und die hohe Priesterschaft dieses Volks, — deren Heucheley und Laster er frey bestrafte, — hasseten ihn; sie erklärten ihn für einen Gotteslästerer, —

und verurtheilten ihn als solchen zum Tode des Kreuzes. — Der römische Landpfleger Pontius Pilatus vollzog dieses Urtheil — auf ihr ungestimmes Begehren — aus Furcht: ob er schon seine Unschuld wohl erkannte. — Himmel und Erde bewegten sich bey seinem Tode; — die Sonne ward wider alle Naturgesetze verfinstert; — und das boshafte Volk, welches seinen Tod begehret hatte, — da es ihn mit so einer Ruhe und Ergebenheit in den Willen seines Vaters sterben, und die dabey sich ereignenden Wunder sah, — schlug reumüthig an sein Herz, und bekannte dessen Unschuld.

§. 32.

Der Leichnam in einem Grabe verwahret.

Sein Leib wurde in ein herrliches Grab gelegt, — das mit einem großen Steine verschlossen, und von den hohen Priestern ver-

versiegelt ward: — weil Jesus ausdrücklich versprochen hatte, daß er am dritten Tage nach seinem Tode wieder lebendig auferstehen wolle.

Seine Seele eilte, mit der Gottheit vereiniget, in die Vorhölle, — das ist, in jenes unterirrdische Behältniß, — wo bis dahin alle Seelen der verstorbenen Gerechten auf diesen allgemeinen Welterlöser warteten, — um von ihm zum ewig seligen Leben erwecket, und in den Himmel eingeführt zu werden.

§. 33.

Jesus steht von Todten auf, fährt in den Himmel.

Am dritten Tage aber stund Jesus — durch eigene Macht — mit einem nun ganz verherrlichten Leibe — wieder vom Tode auf, — wie er es versprochen hatte; gieng frey aus dem verschlossenen Grabe hervor; —

erschien

erschien durch ganze 40 Tage viel Male seinen auserwählten Freunden und Jüngern, — einmal sogar 500 Personen zugleich. Endlich aber fuhr er in Gegenwart eilf seiner liebsten Jünger sichtbar gen Himmel auf.

IV. Unterricht.

Von dem Hauptgeschäfte des Sohnes Gottes auf Erden, und dem Endzwecke seiner Menschwerdung, insonders seines Leidens und Sterbens.

§. 34.

Das Hauptgeschäft Jesu auf Erden.

Die Absicht, und das ganze Hauptgeschäft des Gottmenschen Jesus Christus auf Erden bestund im folgenden.

a)

a) Er wollte uns eine höhere Kenntniß von der unendlichen Liebwürdigkeit und Vollkommenheit Gottes, — wie auch aller seiner Gesinnungen gegen uns Menschen — beybringen, — und dieselbe durch den allüberzeugendesten Beweis seiner Verwendung für unser Heil bestettigen:

b) Dann aber wollte er auch uns selbst wahre Weisheit — (das ist die Wissenschaft des ewigen Heils) auf die wirksamste Art lehren; — nämlich mittelst seines göttlichen Ansehens, — und noch mehr durch sein alles übertreffendes Beyspiel; — — und zwar eine unserm wirklichen Stande des Elends angemessene Weisheit.

c) Seine letzte Hauptabsicht aber war, mittelst dadurch erfolgter hinreichender Besserung auf Seite unser — uns zur Empfangung der Krone des ewigen Lebens fähig zu machen.

§. 35.

Seine Verwendung, und Aufopferung für die Menschen.

Um uns von seinem unendlich gütigen Wohlwollen gegen uns Menschen, und selbst auch von seiner unendlichen Barmherzigkeit gegen die Sünder, und seine undankbarsten Verächter, zu überzeugen, — konnte nichts dienlicher seyn, als daß Gott seinen eigenen, ewig eingebornen Sohn für unser Heil so wirksam verwendete. — Dieß war aus allen möglichen Mitteln das Vortreflichste. — Noch mehr diente dazu die über alle Menschengedanken erhabene und außerordentliche Art der Verwendung und Aufopferung, — welche der Sohn durch ein ungemachvolles Leben, und den schmerzlichsten Tod für uns machte. — Die wie immer sündigen Menschen sollten hiedurch unwidersprechlich überzeugt werden, — wie ernstlich Gott bereitet sey, ihnen mit aller

seiner

seiner Gnadenhilfe beyzuspringen, damit sie sich ihrer Sünden entledigen können; — und wie sehr er geneigt sey, ihnen alle dieselbe zu verzeihen, und selbst das ewige Leben zu ertheilen; — indem ihnen sogar sein eingebohrner Sohn solche Barmherzigkeit durch seinen für sie erlittenen Tod des Kreuzes nebst dem noch erkauft, und erworben habe; wenn eine ganz gränzenlose Barmherzigkeit auch nicht sonst schon Gott, kraft seines Wesens, eigen wäre.

Und was sollten sich dann erst **die Gerechten, und stets getreuen Freunde und Diener Gottes**, von so einem liebvollen Gott versprechen? — Zeigt nicht so eine Verwendung seines eigenen Sohnes klar an, daß seine wohlwollende Güte gegen uns für sich selbsten durchaus keine Gränzen habe? — Und gerade diese Absicht Gottes war es, welche Jesus Christus bey seinem ganzen Geschäfte auf Erde stets betheurte.

§. 36.

Seine Weisheitslehre in Worten und Beyspielen.

Die Weisheitslehre, welche uns Jesus Christus gab, — war unserm wirklichen Elendsstande angemessen, — und bestund zwar vorzüglich in der wirksamsten Auffoderung zu gleichen Gesinnungen mit Gott, und seinem göttlichen Geiste, — — nämlich zur vollkommen herrschenden Liebe Gottes, und zu einer eben so thätigen Liebe des Wohlwollens gegen alle unsre Nebenmenschen, wie gegen uns selbsten.

Die volle und frey herrschende Obermacht solcher Gottes ähnlichen Gesinnungen, wird in uns vorzüglich verdrungen, — erstens durch die unordentliche Lustliebe an eigener Hochheit und sinnlichen Gelüsten; — zweytens auch durch ein eben so unordentliches Abscheuen ab aller eigenen Erniedrigung, und

sinnlichen Unlust, oder Pein. — Es war daher vor allem nothwendig, daß uns Jesus zu gleicher Zeit auf die nachdrücklichste Weise anführte, erstens zur Mäßigung der Liebe aller irrdischen Hochheit und Lust; — dann auch zur standhaften Verläugnung aller eitlen und verführerischen Hochmuth, und Lustbegierde; — endlich auch wohl gar zur geduldigsten Uebertragung selbst der tiefesten Erniedrigungen und schmerzhaftesten Peinen, und des Todes selbsten, — mit vollkommener Ergebung und Unterwerfung gegen die weisesten und heiligsten Zulassungen Gottes. — — Denn gerade so eine Art der Weisheitslehre war für uns in diesem Stande nöthig, — — in welchem die reineste Tugend nicht nur allen Ungemachen der Elemente, — — sondern noch weit mehr dem Hasse und den Verfolgungen böser Menschen ausgesetzt ist.

So eine hohe Weisheit, — welche die böse Welt für eine Thorheit ansieht, — konnte

te uns nur das unverwerfliche Ansehen so eines göttlichen Lehrmeisters einprägen. — Nichts aber konnte mehr Kraft haben uns zur Ausübung derselben zu überreden, als das eigene, durchgängige Beyspiel dieses Gottmenschen, — welches er uns gab durch seine freywillige Aufopferung und Dargebung seiner heiligsten Menschheit zu allen uns gemeinsamen Erniedrigungen, Ungemachen und Schmerzen, ja selbst zum Tode des Kreuzes; — — welches er uns durch seinen vollkommensten Gehorsam, und Unterwerfung gegen den Willen Gottes seines himmlischen Vaters auf eine Art gab, mit welcher nichts in Vergleichung kommen kann.

§. 37.

Seine Genugthuung für die Menschen.

Die heiligste Menschheit Jesu hatte sich durchaus freywillig zu allen diesen Leiden,

aus Liebe gegen Gott und alle Menschen, entschlossen: — ihr war die Anzeige von der Gottheit ertheilet, daß daraus das größte mögliche Heil der Menschen erfolgen würde, — und daß dieß das höchste Wohlgefallen Gottes sey. Diese freywillige Entschließung aus Liebe zum Leiden war

a) ein wahres, und zugleich unendlich kostbares **Opfer**, welches dieser Eingebohrne des himmlischen Vaters von sich selbsten für das Heil der Menschen machte.

b) Sein Blut, und sein Leben war der **große und unendliche Werth**, den er auf dasselbe setzte, um es darum zu erkaufen.

c) Weder die Menschen waren eines höhern Mittels mehr zu ihrem Heile bedürftig, — noch Gott konnte selbst mehr für dasselbe thun; — — Jesus **that** also dadurch, daß er sich so auf eine Art ganz für dieses Heil der Menschen verzehrte, zur vollkommenen

Er-

Erzielung desselben vollkommen genug; — so daß von Seite seiner, und seines himmlischen Vaters ein fernerer Beytrag zur Vollkommenheit der Genugthuung schlechthin nicht konnte verlangt werden.

d) Durch den so großen Aufwand seines Bluts und Lebens namentlich für das **Heil aller, auch sündhaftesten Menschen** versicherte er uns vorzüglich von der bereitwilligsten Barmherzigkeit seines Vaters; — mit welcher dieser, unerachtet aller schon begangenen Sünden uns seine Gnadenhilfe zur wahren Besserung anbiethet, — und wenn diese wirklich schon erfolget ist, uns alle Sünden verzeiht, ja selbst das ewige Leben ertheilet.

e) Und so ward er zum vollkommensten **Welterlöser und Seligmacher**, — das ist, zum allerherrlichsten und wirksamsten Mittel des ewigen Heiles für alle Menschen.

V. Unterricht.

Von den fernern Heilsanstalten, welche Jesus Christus für das Heil aller Menschen gemacht hat, um ihnen die vollen Früchte seiner ganzen Verwendung für alle folgende Zeiten zu versichern, und erstens zwar von der Einrichtung seiner Kirche.

§. 38.

Die Bekanntmachung der Verwendung Jesu für das Heil aller Menschen.

Die Liebe, aus welcher Gott beschlossen hatte, seinen Menschgewordenen Sohn zur Erlösung der Menschen darzugeben, umfaßte die Völker aller Orte der Welt, und aller Zeiten. — — Jesus wollte also 1tens, daß der ganze Inbegriff seiner Verwendung für das menschliche Heil allen Menschen mit voller Gewißheit bekannt werde, — — 2tens,

daß

daß ihnen von dieser Verwendung auch stete Wirkungen und Früchte der Gnaden zufließen sollten.

Zu diesem Endzwecke wählte er sich beym Anfange seines Predigtamts zwölf Apostel, — — als so viele Gefährten und Augenzeugen aller seiner Thaten, Worte, Wunder und Leiden. — — Er bestellte eben dieselben zu Bothen und Verkündiger aller derselben an alle Völker der ganzen Welt, — — und setzte ihnen den heiligen Petrus zum Oberhaupte vor. Um sie von allem Irrthume im Vortrage aller seiner Lehren und Offenbarungen zu verwahren, versprach er ihnen für immer den unfehlbaren Beystand seines göttlichen heiligen Geistes; — — den er ihnen auch unter sichtbaren Wunderzeichen am Pfingsttage vom Himmel zusandte. — — Er gab ihnen noch überdieß die Versicherung, daß er selbst bis ans Ende der Welt mit seinem Beystande bey ihnen seyn wolle. Er

ver-

verordnete zugleich, daß sie diese ihre Amts-stellen unter gleicher Beystandsversicherung stets bis ans Ende der Welt auf ordentliche Nachfolger fernerhin übertragen sollten.

§. 39.

Das Lehramt der Apostel.

Die Apostel übernahmen von Stund an dieses Lehr- und Predigtamt. — — Sie bestättigten alsbald — — für sich und alle ihre Nachfolger — — durch neue ausgezeichneteste Wunderthaten die ganze Vollmacht, die sie von dem Gottmenschen für ewige Zeiten empfangen zu haben überall vorgaben.

§. 40.

Ihre Vollmacht die Sakramente auszuspenden.

Ihr Ansehen wurde dadurch noch mehr erhöhet, da Jesus Christus ihrem Lehramte

auch

auch noch eine andere ganz übernatürliche, obere Vollmacht beygeleget hat. — — Jesus Christus hatte nämlich in der Zeit seines sichtbaren Aufenthaltes auf Erden mehrere kraftvolle Heilsanstalten, oder **Sakramente**, eingesetzt, — — durch deren eifrigen Gebrauch allen seinen Gläubigen — — an allen Orten der Welt, — — und zu allen Zeiten, alle hinreichende und überflüßige göttliche Gnadenhilfen in Rücksicht auf die samtliche Bedürfnisse ihres ewigen Heils stets fort zufließen sollten.

Auch die Vollmacht diese Sakramente sowohl zu entrichten, — — als einem jeden Glaubigen nach Gutbefinden auszuspenden, — — oder auch im Falle seiner Unwürdigkeit auch zu entziehen, — — übergab Jesus nebst dem Lehramte seinen Aposteln und ihren Nachfolgern; — — jedoch beyde mit durchgängiger Nachordnung gegen ihr Oberhaupt, den heiligen Petrus, oder gegen dessen

sen Nachfolger in eben dieser obersten Amts-stelle.

§. 41.

Was die katholische Kirche sey.

Mittelst dieses so göttlich bestellten Lehr-amts breitete sich bald die ganze Offenbarung des Sohns Gottes unter alle Völker der Welt aus. — — Es entstund denn bald eine geistliche Gesellschaft, welche sich über-all durch die folgenden Merkmale sichtbar auszeichnete. — — Alle Glieder derselben glaubten 1stens) an Jesus Christus als den Sohn Gottes und Welterlöser; — — 2tens) Alle bekennen sich öffentlich zu seiner ganzen Lehre; — — 3tens) Alle machen Gebrauch von den nämlichen sichtbaren Heilsmitteln, oder Sakramenten, welche Jesus eingesetzt hat; — — 4tens) Alle thun dieß mit vollkommener Unterwerfung gegen ihre geistliche Vorsteher (die Bischöfe als Nachfolger der Apostel) und gegen de-

ren aller sichtbares Oberhaupt den römischen Papst, als dem Nachfolger des heiligen Apostelfürsten Petrus. Wir pflegen diese itzt beschriebene Gesellschaft **die katholische Kirche Jesu Christi**, und ihre Mitglieder **katholische Christen**, zu nennen.

§. 42.
Afterkirchen.

Nach der Zeit aber wollten manche Schwindelköpfe, selbst aus diesen glaubigen Christen, in dem Bekenntniß mancher Artikel der Lehre und Offenbarung Jesu sich nicht mehr an die feyerlichen Aussprüche der Vorsteher der katholischen Kirche binden lassen. Sie hielten sich blos an gewiße **heilige Schriften**, in welche theils einige Apostel selbst, theils auch Jünger der Apostel, mit Gutheissen der Apostel, den größten Theil der Offenbarung des Sohnes Gottes zusammengefaßt hatten. Diese Schriften, da sie alle in hebräischer, oder griechischer Spra-

che ursprünglich geschrieben worden, übersetzten sie nach ihrem Eigendünkel, und verfaßten eben so ihre Privatauslegungen von selben.

Aus der Art so eines hochmüthigen Eigensinnes entsprangen nach der Zeit eine Menge irriger, und der katholischen Kirche widersprechender christlicher Sekten und Afterkirchen, — — welche alle sich für die wahre Kirche Christi ausgaben; — — ob sie schon von dem Grundgesetze der unveränderlichen Wahrheit, welches Jesus Christus für die ewige Dauer seiner wahren Kirche aufgestellt hatte, abgewichen waren, — — nämlich von dem unfehlbaren Lehramte der mit ihrem jeweiligen Oberhaupte vereinigten Vorsteher der Kirche.

§. 43.

Kennzeichen der katholischen römischen Kirche.

Von allen diesen Afterkirchen unterscheidet sich durch die entscheidendsten Merkmale, als die allein wahre, unsre **katholische römische Kirche**, — — die wir nur darum auch die **römische** nennen, weil der römische Bischof stets als Nachfolger des heiligen Petrus das Oberhaupt aller übrigen Bischöfe, oder Obervorsteher aller sonderbaren Kirchen ist. Diese Merkmale ihrer Wahrheit sind

1) **ihre** wirkliche **Katholicität**, das ist, — — ihre allgemeine Verbreitung mit Beybehaltung aller ihrer obigen Merkmale unter alle Völker, die sie in der ganzen Welt ausgestreuet in sich einschließt. — — Denn dieß war der absolute Willen und Befehl Jesu vor seiner Auffahrt in den Himmel:

mel: Lehret alle Völker alles halten, was ich euch befohlen habe. (Matth. letzt.)

2) Die vollkommene Einigkeit ihrer Lehre an allen Orten, und zu allen Zeiten, vom Anbeginne her bis itzt, über alle Theile der Lehre und aller Heilsanstalten Jesu: — — weil alle Glieder sich nur an den unfehlbaren, feyerlichen Unterricht der mit ihrem Oberhaupte vereinigten Vorsteher halten:

3) die Apostolicität sowohl der Lehre, — — als der Vorsteher selbst; — — weil diese letztere alle stets in ordentlichen Reihen ihr Amt als Nachfolger von den Aposteln her haben, — — — und weil eben dieselbe wegen der Unfehlbarkeit ihrer feyerlichen Aussprüche nie eine andere, als eben jene Lehre vortragen können, welche die Apostel zuerst verkündiget haben.

4)

4) Die Heiligkeit ihrer ganzen Lehre, — — welche der Heiligkeit ihres Urhebers, des Sohnes Gottes selbsten, durchaus angemessen ist, — und auch jene, welche sie getreu befolgen, unfehlbar zur vollkommenen Heiligkeit, und eben darum auch zum ewigen Heile führet.

* Die katholische Kirche verehret die heiligen Schriften der Apostel, und ihrer Jünger, welche dabey von ihnen geleitet wurden, auf ganz gleiche Art, wie den mündlichen feyerlichen Unterricht derselben sowohl als aller ihrer Nachfolger. — — Dieser letztere Unterricht wird mit dem Namen der **mündlichen Uebergabe der Lehre Jesu** bezeichnet. — — Allein die Uebersetzung und Auslegung jener heiligen Schriften unterwirft sie selbst noch dem unfehlbaren Lehrurtheile ihrer mit dem Oberhaupte vereinigten Vorsteher: — — weil Jesus Christus seinen Beystand diesem Lehramte durchaus gerade zu versprochen hat, ohne ihn an Schrift, oder mündliche Rede, anzubinden.

§.

§. 44.

Die Gemeinschaft der Heiligen.

Da alle rechtglaubige katholische Christen durch die Taufe geheiliget sind; so ist unter diesen Heiligen eine Gemeinschaft a) an der ganzen Lehre Jesu, und b) an allen seinen Heilsanstalten; — so lange sie sich gemäß dem ausdrücklichen Befehle desselben an die Stimme und väterliche Leitung der Vorsteher seiner Kirche und des Oberhauptes aller derselben, mit demüthiger Unterwerfung halten. — — Hören sie aber die Stimme dieser ihrer geistlichen Hirten nicht mehr, sondern widersetzen sich ihren väterlichen Ermahnungen, und Bestrafungen; — — so haben diese von dem göttlichen Stifter der Kirche die Vollmacht, sie, wie die seiner Kirche noch niemal einverleibten Heyden und offenbaren Sünder, zu behandeln; — — das ist von aller

Ge-

Gemeinschaft der Heiligen und der Kirche Jesu ausgeschlossen zu erklären.

VI. Unterricht,
Von den heiligen Sakramenten.

§. 45.
Was ein Sakrament sey.

Das Wort Sakrament heißt überhaupt so viel als eine heilige Ceremonie, das ist, eine sichtbare, heiliger Bedeutung- und Wirkung-volle Handlung. — — Sieben dergleichen Sakramente hat Jesus Christus während seines Aufenthalts auf Erden eingesetzt; — — theils zu steten Erinnerungszeichen an gewisse uns von ihm geoffenbarte Wahrheiten, — — theils und insonders um uns mittelst derselben alle nöthige Gnadenwirkungen, nach allen unsern geistlichen Bedürfnissen wirklich zufließen zu

lassen,

lassen, — — als so viele Früchte seiner ganzen Verwendung für uns.

Die Vollmacht diese Sakramente auszuspenden, hat er, wie schon gesagt worden, seinen Aposteln und ihren späten Nachfolgern für ewige Zeiten, überlassen. — — Auf Seite der Glaubigen ist der öffentliche Empfang dieser Sakramente zugleich ein feyerliches Bekenntniß des festen Glaubens an die ganze Lehre und Verwendung dieses göttlichen Weltheilandes; zugleich aber auch eine wirkliche Begierd- und Vertrauen-volle Theilnehmung an den Früchten und Wirkungen derselben zur gewissen Förderung ihres ewigen Heiles.

§. 46.

Von der Taufe.

Das allererste, und vor allen nothwendigste Sakrament ist die Taufe, — —

das ist, — — die Abwaschung mit Wasser unter Aussprechung der Worte: Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Diese Abwaschung bedeutet, und wirket a) die Aufnehmung des getauften in die Gemeinschaft der heiligen Kirche Jesu, — — b) seine wirkliche Heiligung, — das ist, — die Reinigung von der Erbsünde sowohl, als von allen wirklichen Sünden, sammt der Ertheilung des geistlichen Lebens der heiligmachenden Gnade; — — mittelst welcher er das Vermögen, oder die Kraft heilig zu leben, sammt der Versicherung des ewigen Lebens erhält, — — wenn er in solcher Heiligung bis ans Ende dieses zeitlichen Lebens verharret.

§. 47.

Von der Firmung.

Das zweyte Sakrament ist die Firmung, das ist, eine Salbung mit dem

geweihten Krisam, welche nach einem vorangeschickten Gebethe, worinn die Gnade des heiligen Geistes erflehet wird, an der Stirne, und mit den Worten geschieht: **Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und stärke dich mit dem Krisam des Heiles.** Dieß bedeutet, und wirket in dem schon getauften Christen die Ertheilung der stärkenden Gnade des heiligen Geistes, — — um auch bey schweren Versuchungen standhaft im Glauben an die ganze Lehre Jesu und in dem freyen Bekenntnisse derselben zu verharren. Es dient zugleich demselben zur Erinnerung an sein großes Bedürfniß von so einer Art der Gnade Gottes, wenn ihm wirklich eine schwere innerliche, oder äußerliche Versuchung zustößt.

§.

§. 48.
Von dem Altarssakrament.

Das dritte Sakrament ist die Verwandlung des Brods und Weines in den wahren Leib, und Blut Jesu Christi des Gottmenschen durch die vom Priester darüber ausgesprochene Worte: dieß ist mein Leib, dieß ist mein Blut; mit Zurücklassung der bloßen sichtbaren Gestalten eines Brods und Weins; und die Nießung desselben.

Die erste Handlung bedeutet und wirket die wirkliche, wahre Gegenwart der ganzen heiligsten Gottheit und Menschheit Jesu mit Leibe und Seele unter den allein noch verbleibenden Gestalten Brods und Weins. — — — Die Absicht Jesu dabey ist, — durch die stets erneuert unblutige Darstellung der ganzen Opfermaterie jenes unblutigen Opfers, — welches er am Kreuze für uns alle Gott dem Vater entrichtet hat, auch

allen seinen künftigen Glaubigen — an allen Orten und zu allen Zeiten — die persönliche freye Gelegenheit zu verschaffen, — daß sie sich aller Früchte jenes blutigen Opfers am Kreuze in eben so einer Völle theilhaftig machen können, als wenn sie persönlich demselben zugegen gewesen wären.

Die zweyte Handlung, — nämlich der wirkliche Genuß des unter den Gestalten des Brods sowohl, als des Weines gegenwärtigen, lebendigen Leibes und Blutes des göttlichen Erlösers, — — bedeutet und wirket die dem Genießenden von ihm ertheilte, nicht blos nothwendige, und hinreichende, — sondern auch überwiegende und häufige geistliche Lebenskraft, — — welche uns allen — bey unsrer natürlichen Unbeständigkeit im Guten — zu längerer Erhaltung unsers geistlichen Lebens der Gnade Gottes allgemein eben so nöthig, als unserm Leibe Speis und Trank ist.

* Wir nennen die erste vom Priester verrichtete Verwandlung Brods und Weines in den Leib und Blut Jesu Christi das Altarsopfer (oder auch das Meßopfer, sofern demselben von der Kirche manche andere Gebether und geistliche Ceremonien beygesetzet sind.) — — Den Genuß aber dieses heiligsten aus allen Sakramenten nennen wir die heilige Kommunion.

Die erste Benennung erinnert uns, daß dieselbe Handlung nach der Absicht Jesu eine wahre unblutige Fortsetzung des Opfers am Kreuze sey; — — mittelst welcher dasselbe durch die gegenwärtige Anwendung seiner Kraft, für jeden einzelnen wahren Christen an allen Orten der Welt, und zu allen Zeiten, im Bezuge auf jeden derselben erst vollendet wird.

Die zweyte Benennung aber bedeutet, daß wir durch solchen wirklichen genuß auf die aller wirksamste Weise an jenem blutigen Opfer wirklich Antheil bekommen,

kommen, und seine volle Wirkung erhalten.

** Hieraus sieht man aber wohl, daß in diesem Sakrament vor allen andern die in keine Gränzen eingeschränkte Liebe unsers Gottes und Heilandes Jesus Christus gegen seine ihm geheiligten Freunde glänze.

§. 49.

Das Sakrament der Buße.

Das vierte Sakrament ist die Lossprechung von allen nach der Taufe wirklich begangenen Sünden, — welche ein ordentlich bevollmächtigter Priester im Namen Jesus Christus des Gottmenschen dem getauften katholischen Christen ertheilet; — — wenn er ihm seine Sünden mit wahrer Reue und wirksamen Vorsatze der Besserung offenherzig bekennet, oder beichtet. — — Die gewisse Wirkung dieser Lossprechung ist, daß, was der Priester auf Erden — — in kraft

der ihm von Jesus Christus ertheilten Vollmacht, — — von Sünden nachläßt, wirklich auch im Himmel nachgelassen wird. — — Es wird nämlich in eben demselben Augenblicke dem büßenden Sünder die durch wie immer schwere, und viele Sünden verlohrne Gnade Gottes wieder zurück gestellt, — — und er erhält den vorigen Anspruch an das ewige Leben wieder.

§. 50.

Die letzte Oelung.

Das fünfte Sakrament ist die **letzte Oelung**, oder Salbung, der Todtkranken mit dem geweihten Oele — — unter einem Gebethe für die volle Nachlassung ihrer, wie immer, etwa auch nach Empfangung des Sakraments der Buße, noch übrigen Sündenschulden. Die Bedeutung, und Wirkung davon ist a) die wirkliche Nachlassung solcher Ueberbleibseln der Sünden, b) die stärkende Gnade gegen die Gefahren des letzten Todes-

kampfes,

Heurathsvertrages eines ledigen christlichen Mannes mit einem ledigen christlichen Weibe. Die dadurch bedeutete Wirkung ist die ihnen beyden ertheilte Gnade zur vollkommenen Erfüllung der schweren Pflichten des Ehestandes, — — sowohl in Rücksicht auf ihre Treue und schuldige Liebe gegen einander, — — als auch auf die Erzeugung und christliche Erziehung der Kinder.

VII. Unterricht.

Von den letzten Dingen eines Menschen nach den unveränderlichen Rathschlüssen Gottes.

§. 53.

Der Tod des Leibes.

Das erste hievon ist der allen Menschen von Gott bestimmte Tod des Leibes, — unter Ungewißheit der Stunde, des Orts,

und

und der Art desselben. — — Unter einer Menge der weisesten Absichten Gottes in Rücksicht auf das allgemeine Heil der Menschen zielet diese Verfügung Gottes vorzüglich auch dahin ab, um die stete Wachsamkeit für die Versicherung seines eigenen Heils bey jedem einzelnen Menschen zu schärfen.

§. 54.

Die Seele des Menschen lebt ewig.

Doch soll nur der Leib des Menschen auf eine bestimmte Zeit dem Tode und der Fäulung preis gegeben, — — alle Seelen aber ohne Ende von Gott beym Leben erhalten werden. — — Und daher wird schon in eben dem Augenblicke des leiblichen Todes von Gott über die Seele das unwiderrufliche Urtheil nach ihrem damaligen Stande der Gnade, oder Ungnade gefället.

kampfes, ja wohl auch c) die Leibesgenesung, wenn sie zum Heile des Kranken dienlicher seyn sollte.

* Mittelst dieser ersten fünf Sakramente ward allen geistlichen Bedürfnissen der einzeln Gläubigen durch die liebvollen Heilsanstalten des göttlichen Weltheilandes Vorsehung gethan. — — Aber die städte Fortpflanzung seiner von ihm selbst zu erst errichteten Kirche, — die unverändert in ihrem ersten Stande bleiben sollte, — erfoderte noch zwey andere dergleichen Heilsanstalten, oder Sakramente; — nämlich der Ehe, und **Priesterweihe**; als durch deren ersteres stäts **neue Kinder** und Mitglieder dieser heiligen Gemeinde; — — und durch das zweyte auch allgemeine geistliche **Väter** und Vorsteher derselben, — das ist, mit der nämlichen Gewalt versehene Nachfolger der Apostel, erzeuget werden sollten. Daher folget

§. 51.

Die Priesterweihe.

Das sechste Sakrament ist die Priesterweihe, das ist die Ertheilung einer gleichen apostolischen Gewalt, oder Vollmacht, in der Kirche Jesu zu lehren, alle heilige Sakramente auszuspenden, und zu verwalten. Diese Ertheilung geschieht unter Auflegung der Hände, und einer hinreichenden Worterklärung von den wirklichen, rechtmäßigen Nachfolgern der Apostel. Die Wirkung davon ist die wirklich dazu erhaltene geistliche Vollmacht sammt den nöthigen, sonderbaren Gnaden, die Pflichten so eines großen und wichtigen Amtes zum Heile der Glaubigen recht und wohl zu erfüllen.

§. 52.

Das Sakrament der Ehe.

Das siebente Sakrament der Ehe ist die priesterliche Einsegnung des ordentlichen

Heurathsvertrages eines ledigen christlichen Mannes mit einem ledigen christlichen Weibe. Die dadurch bedeutete Wirkung ist die ihnen beyden ertheilte Gnade zur vollkommenen Erfüllung der schweren Pflichten des Ehestandes, — — sowohl in Rücksicht auf ihre Treue und schuldige Liebe gegen einander, — — als auch auf die Erzeugung und christliche Erziehung der Kinder.

VII. Unterricht.

Von den letzten Dingen eines Menschen nach den unveränderlichen Rathschlüssen Gottes.

§. 53.

Der Tod des Leibes.

Das erste hievon ist der allen Menschen von Gott bestimmte Tod des Leibes, — unter Ungewißheit der Stunde, des Orts,

und der Art desselben. — — Unter einer Menge der weisesten Absichten Gottes in Rücksicht auf das allgemeine Heil der Menschen zielet diese Verfügung Gottes vorzüglich auch dahin ab, um die stete Wachsamkeit für die Versicherung seines eigenen Heils bey jedem einzelnen Menschen zu schärfen.

§. 54.

Die Seele des Menschen lebt ewig.

Doch soll nur der Leib des Menschen auf eine bestimmte Zeit dem Tode und der Fäulung preis gegeben, — — alle Seelen aber ohne Ende von Gott beym Leben erhalten werden. — — Und daher wird schon in eben dem Augenblicke des leiblichen Todes von Gott über die Seele das unwiderrufliche Urtheil nach ihrem damaligen Stande der Gnade, oder Ungnade gefället.

§. 55.

Ihr besonderes Gericht.

Wird die Seele bey diesem **besondern Gerichte** schwerer, unabgebüßter Sünden halber vor Gott schuldig befunden; so wird sie vom Himmel, — — vom Genuße des Angesichtes, und aller fernern Gnade Gottes — — für immer ausgeschlossen: — — sie bekömmt von der Stunde an ihren ewigen unglückseligen Antheil mit den verworfenen Engeln, ihren geschwornen Feinden, — — derer Anführung sie im Leben vor der väterlichen Anleitung Gottes freywillig befolget hat; — — auch ist ihr die ewige Feuerpein bestimmet.

§. 56.

Der Reinigungsstand.

Stirbt aber der Mensch in der Gnade Gottes, so kömmt es darauf an, ob er ganz von aller auch geringern Sündenmackel rein

aus dieser Welt hinscheide; — — oder ob noch kleine, nicht ganz abgebüßte und gebesserte Sünden bey ihm übrig sind. — — Im letztern Falle muß mit seiner Seele ehevor noch eine weitere Reinigung vorgehen, ehe sie zum Angesichte Gottes, und zur Vereinigung mit ihm im Himmel zugelassen werden kann. Dieser **Stand der Reinigung** ist für so eine von Gott und allem Weltgenuß entfernte Seele sehr lästig; — — er wird von uns Deutschen das **Fegfeuer** benamset; weil in selbem die Seelen, wie das Gold im Feuer, geläutert werden.

§. 57.
Die ewige Seligkeit.

Erst nach so einer vollkommenen Reinigung, — oder wenn der Geist des Menschen schon von dieser Welt vollkommen rein hinscheidet, — — nimmt ihn Gott alsbald zu sich in den Himmel zur innigsten Vereinigung und zum seligen Genuße seiner Gott-

heit

heit auf, — — wo er die Gemeinschaft unsers Erlösers Jesus Christus, und aller seligen Engel und Menschen ewig genießen wird.

§. 58.

Das allgemeine Gericht.

Am Ende dieser Welt aber, — — nachdem die schon von Ewigkeit her von Gott ausgesehene Zahl der auserwählten Freunde Gottes im Himmel vollzählig seyn wird; — — da werden nach der unfehlbaren Vorsagung Jesu Christi **alle Menschen** ohne Ausnahme, die Seligen und die Verworfenen, von ihm wieder **in ihrem Fleische vom Tode auferwecket**, — — und über alle ihre gute und böse Werke vor allen Engeln und Menschen **öffentlich gerichtet** werden. Der Ausgang dieses schreckbaren Gerichtstages wird seyn ein unwiderrufliches Endurtheil eines ewig glückseligen Lebens des Leibes und

der

der Seele für die frommen Diener Gottes, — — und hingegen eines ewig unglückseligen Lebens, sowohl des Leibes als der Seele für die unglückseligen Anhänger der bösen Engel in der mit ihnen gemeinsamen Pein des ewigen Feuers.

Die apostolische Glaubensformel.

1) Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde;

2) Und an Jesum Christum seinen einigen Sohn, unsern Herrn.

3) Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau.

4) Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben;

5) Abgestiegen zu der Hölle am dritten Tage wiederum auferstanden von den Todten.

6) Aufgefahren zu den Himmeln, sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters.

7) Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

8) Ich glaub an den heiligen Geist.

9. Eine heilige allgemeine christliche Kirche; Gemeinschaft der Heiligen.

10) Ablaß der Sünden,

11) Auferstehung des Fleisches,

12) Und ein ewiges Leben. Amen.

Zwey=

Zweyter Theil.

Katholische Sittenlehre.

I. Unterricht.

Von den ersten Grundsätzen der katholischen Sittenlehre.

§. 1.

Absicht unsrer Erschaffung.

Wir Menschen sind alle in der Absicht von Gott erschaffen, daß wir uns durch genaue Haltung seiner Gebothe würdig machen, einst im künftigen Leben von ihm die ewige, vollkommene Seligkeit, als eine Krone unsers Verdienstes, zu empfangen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

§. 2.

Die Gebothe Gottes sind wahre Weisheitsregeln.

Alle Gebothe Gottes zielen dahin ab, —— daß durch ihre allgemeine, treue Beobachtung ein jeder Mensch seiner Seits alles mögliche beytrage, sowohl sich selbst, als auch alle seine Nebenmenschen, selbst schon in diesem Leben, wahrhaft glückselig zu machen.

* Sie sind also in der That die wahren Weisheitsregeln, —— welche uns die Kenntniß und Liebe unsers wahren und größten Gutes, und aller jener besten Mittel lehren, —— durch welche wir unsre und anderer Menschen wahre und größte Glückseligkeit erreichen mögen.

§. 3.

Was Gott dienen, was Gott beleidigen heiße.

Durch die Haltung dieser Gebothe allein dienen wir Gott, nicht zu seinem eigenen

Nutzen,

Nutzen, sondern zu der einzigen Absicht seiner uns unendlich wohlwollenden Güte. Gemäß dieser Güte wünschet Gott thätigst, uns die ewige Seligkeit als eine Krone unserer Verdienste einst im künftigen Leben ertheilen zu können.

Entgegen beleidigen wir ihn durch jede Uebertretung dieser Gebothe, — — nicht daß wir ihm eine Art des Schadens dadurch bringen; — — sondern daß wir seiner Güte in der Erzielung ihrer liebreichen Absicht, die sie mit uns hat, unübersteigliche Hinderniße durch unsre freywillige Bosheit entgegen setzen.

§ 4.

Wodurch die allgemeine Glückseligkeit befördert werde.

Der gehorsame Diener Gottes ist also nicht nur Gottes, sondern auch sein eigener und aller anderer Menschen wahrer Freund

und Liebhaber. — — Nur nach der Anzahl solcher unter uns lebenden Diener Gottes, — — und nach dem Maaße ihres Eifers, den sie in diesem Dienste Gottes haben, — — wächst die allgemeine Glückseligkeit der Menschen schon in diesem Leben.

§. 5.
Wodurch sie gestöret werde.

Entgegen sind die bösen Menschen, — — die Sünder und Beleidiger Gottes, — — sowohl Gottes, als ihre eigene und aller Mitmenschen größte und schädlichste Feinde. — — Die allgemeine Unglückseligkeit unter den Menschen verhält sich, und wächst stets nach dem Maaße ihrer Anzahl, und der Größe ihrer Bosheit.

§. 6.
Die Frommen finden die Glückseligkeit auf Erde nicht.

Nicht nur wegen den vielfältigen Widerwärtigkeiten von Seite der Elemente und der

Na-

Natur, — — sondern noch mehr wegen der steten Vermischung der Frommen und Bösen — — dörfen, und können sich auch die wie immer frommen Diener Gottes nie eine große und dauerhafte, äußerliche Glückseligkeit in diesem Leben versprechen; — — ob sie schon Befugniß, ja Pflicht für sich haben, auch diese Glückseligkeit mit gewisser Ordnung, und mit Mäßigung ihrer Begierde nach derselben, zu suchen.

§. 7.

Sie müssen Gott ergeben seyn.

Sie müssen nämlich bey allem dem stets fest entschlossen seyn, sich durch keine wie immer große Trübsal von der stets treuen Anhänglichkeit an die Gebothe ihres Gottes ableiten zu lassen. — Stets müssen sie sich seiner weisesten Zulassung solcher harten Zufälle, ohne Minderung, ja vielmehr mit Schärfung ihrer Liebe gegen ihn, vollkommenst unterwerfen.

§. 8.

Der große Trost der Frommen.

Nur eine Art der wahren Glückseligkeit giebt es in diesem Leben, a) welche nach Gott mittelst seines Gnaden-Beystands uns zu erwerben vollkommen frey stehet, b) von keinem Menschen gestöret, oder uns geraubet werden kann, c) und über alle Elende dieses Lebens den reinsten Trost für uns verbreitet. — — Diese Glückseligkeit besteht in dem sichern Bewußtseyn, daß man Gott gefällig sey, — — ihn zum wärmsten Freunde, und gute Hoffnug habe, daß man seine innigste Vereinigung einst nach diesem kurzen Leben in ewiger Freude genießen werde; — — wofern man immer in so einer unverbrichlichen Treue gegen Gott mittelst seiner göttlichen Gnade bis ans Ende beharren werde. — — Daß auch Gott den Gerechten so eine Gnadenhilfe nie von sich selbst entziehe, davon sind sie selbst durch sein heiligstes Wort versichert.

II. Unterricht.

Verhaltungsregeln und Pflichten gegen Gott.

§. 9.

Was heißt Gott lieben.

1) Liebe deinen Herrn und Gott aus deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, und aus allen deinen Kräften über alle andere Dinge. Das heißt so viel:

a) Trage das reinste und größte Wohlgefallen an seinen wesentlichen, unendlichen Vollkommenheiten, — — an allen seinen Werken, — — Verordnungen, — — Gebothen, — ja selbst auch an allen Zulassungen der Uebel, welche dir, und andern in diesem Leben begegnen. — — Lerne ihn immer mehr erkennen als den ersten Urheber alles Guten, — — und muthe ihm nie die Schuld eines Uebels zu.

b) Erfreue dich an seiner höchsten unabhängigen Seligkeit, und an seiner unendlich wohlwollenden Güte und Barmherzigkeit gegen alle seine vernünftige Geschöpfe.

c) Trage die thätigste, unaufhaltsamste, über alle andere deine Gelüste und Begierden frey herrschende Begierd a) ihm zu gefallen, — — b) itzt seine Freundschaft, — — und c) einst seine ewige Vereinigung im seligen Leben zu genießen. Dieß ist das erste und größte aus allen Gebothen Gottes; — — auf welches alle übrige abzielen, selbst nach der Aussage unsers göttlichen Weisheitslehrers Jesus Christus.

§. 10.

Man muß Gott recht kennen.

2) Um aber Gott so zu lieben, ist vor allen nöthig ihn recht zu kennen. — — Gieb dir also alle Mühe dir die vollkom-

mensten

menste Kenntniß von ihm zu verschaffen, — — von seinen wesentlichen Vollkommenheiten, — — von seinen liebreichesten Gesinnungen gegen uns Menschen, — — von allen seinen wirksamsten Verwendungen für die Förderung unsers wahren ewigen Heiles. — — Suche dir alle ihre Kenntniß und Erinnerung recht geläufig und vertraut zu machen; so wie sie in dem ersten Theile dieses katholischen Katechismus erkläret werden.

§. 12.

Glauben an Gott.

3) Glaube fest und sicher an alle Worte und Offenbarungen Gottes, und seines eingebornen vermenschten Sohns Jesus Christus, — — aus dem unbeweglichen Beweggrunde seiner unendlichen Allwissenheit, und seiner absoluten Unfähigkeit uns mit Falschheit zu hintergehen. — — Halte dich stets an die feyerliche Lehre der katholischen Kirche, wenn die Frage ist, was Jesus

Chri-

Christus geoffenbaret hat; — — und dieß wieder aus festem Vertrauen auf sein gegebenes Wort; wodurch er versprach, den Vorstehern seiner Kirche stets mit seinem göttlichen Geiste in ihrem Lehramte beyzustehen.

§. 12.

Hoffnung.

4) Hoffe und erwarte sicher von der unendlichen Allgüte Gottes, — — und von der unverbrüchlichen Treue seines uns durch Jesum seinen Sohn gegebenen Versprechens, — — a) alles, was dir wahrhaft nutz und gut zu deinem Heile ist; besonders b) die Verzeihung deiner begangenen, aber ernstlich bereuten Sünden; c) alle nothwendige Gnaden seine Gebothe zu halten, und dann d) nach wirklicher Haltung aller Gebothe die Krone des ewigen Lebens. — — Nimm die Verdienste Jesu seines eingebornen Sohnes, — — welche er für dich und nament-

lich

lich für die Sünder verwendet hat, — — zu Hülfe, um deine Hoffnung zu stärken. Du kannst Gott nicht mehr ehren, als wenn du groß von seiner Güte und Barmherzigkeit denkest.

§. 13.
Furcht Gottes.

5) **Fürchte und verabscheue** auf der ganzen Welt nichts mehr, als deinen guten Gott und himmlischen Vater durch eine vorsetzliche Uebertretung eines seiner, besonders wichtigeren Gebothe zu beleidigen: — — auch darum, weil du sicher dadurch nur die einzige, unversiegbare Quelle deiner zeitlichen unzerstörbaren Glückseligkeit (Siehe §. 8.) verstopfen, — — und noch dazu dich in die Gefahr eines ewigen Unheils versetzen würdest. — — Ueberzeuge dich durch die im ersten Unterrichte angebrachten Gründe lebhaft, daß so eine Entschließung die größte aus allen Thorheiten, — — und

zugleich

zugleich ein gewisser Schritt zu deinem zeitlichen und ewigen Unglücke sey.

§. 14.

Von dem Gebethe.

6) Um dich in diesem Verhältniß gegen deinen Gott stets zu erhalten, und immer mehr fest und geübet zu machen, ist das stete und eifrige **Gebeth** ein nothwendiges und zugleich das dienlichste Mittel.

Es giebt aber eine zweyfache Art des Gebethes. Die erste besteht in den wirklichen Uebungen der obigen Willensakte nämlich a) des festen Glaubens, und der lebhaften Erinnerung, besonders an jene erste und nothwendigste Wahrheiten, und an die liebvolle und thätige Verwendung Gottes, und seines eingebornen Sohnes für unser ewiges Heil; wovon die Unterrichte des ersten Theiles handeln; b) einer unerschütterlichen Hoffnung (§. 12.) und der brün-

stigsten

stigsten Liebe Gottes (§. 9.); — — besonders aber auch c) des Abscheuens, und der Reue aller Sünden und Beleidigungen Gottes. — — Es sind zu diesem Gebrauche am Ende des Katechismus die besten Formeln solcher Uebungen zu finden.

Die zweyte und eigentlichere Art des Gebethes besteht in dringenden Bitten, welche wir 1stens) aus lebhafter Erkenntniß unsers eigenen unhinlänglichen Vermögens, und der nur gar zu großen Wankelmuth im Guten, und entgegen 2tens) aus festem Vertrauen auf die unendliche Güte Gottes, und auf die für uns redende Verdienste Jesu Christi, zu diesem unserm himmlischen Vater stellen, — — und dadurch von diesem inbrünstig begehren, daß er uns durch die Mittheilung seiner höhern Gnadenhülfe in allen jenen heiligen Gesinnungen gegen ihn stets erhalten, und vollkommener machen, entgegen vor allen Uebeln, vorderst vor der

Sünde,

Sünde, als dem größten aus allen, bewahren wolle. — Dieß soll täglich eine der ersten, und dir vor allen am Herzen liegende Beschäftigung seyn.

* Von dieser zweyten Art zu bethen haben wir die schönste Formel aus dem Munde Jesu Christi selbst erhalten. Sie lautet also:

Vater unser, der du im Himmel bist!

1. Geheiliget werde dein Name.

2. Zukomme uns dein Reich.

3. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

4. Gieb uns heut unser tägliches Brod.

5. Und vergieb uns unsere Schulden, als auch wir unsern Schuldigern vergeben.

6. Führe uns nicht in Versuchung,

7. sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

** Der Eingang dieses Gebethes ist eine Ermunterung unsers Vertrauens durch die Erinnerung an die Allgüte und Allmacht Gottes, — der uns alle, wie seine Kinder, väterlich liebt.

Die

Die erste Bitte ist ein Verlangen nach der vollkommenen **Kenntniß Gottes** gemäß dem ganzen Inhalte des ersten Theiles von der Glaubenslehre, — besonders der Heiligkeit und Weisheit, die Gott in seinem Verhalten gegen uns beweiset.

Die zweyte ist ein Verlangen nach seiner vollkommen über uns herrschenden Liebe in diesem, und nach dem seligen **Genusse** Gottes im künftigen Leben.

Die dritte Bitte ist um stets vollkommenen Gehorsam gegen alle Gebothe Gottes; sie enthält zugleich eine gänzliche Unterwerfung gegen alle seine Zulassung der Trübsalen dieses Lebens.

Die vierte begehret die nöthige und hinlängliche **Nahrung** und Mittel des **leiblichen Lebens**.

Die übrigen drey sind **Abbitten aller Uebel**; zu erst zwar **jener der Seele**; dann auch **jener**, so **den Leib betreffen**. Insonders ist

die fünfte eine Abbitte der schon begangenen Sünden unter der Versicherung, — — daß auch wir unsern Beleidigungen aus Liebe Gottes aufrichtig verzeihen wollen.

Die sechste ist eine Abbitte aller Zulassung unsrer neuer Sünden, und jener Versuchungen, in welchen Gott unsern Fall vorsieht.

Die siebente endlich ist eine Abbitte aller andern Uebel auch des Leibes. Das Schlußwort Amen heißt soviel, als: es geschehe; womit wir unser großes Verlangen bezeugen.

§. 15.

Gebrauch der Heilsanstalten, und zuerst Erinnerung an die heilige Taufe.

7) Gebrauche fleißig, und mit lebhaftem Glauben alle Heilsanstalten, welche Jesus Christus verordnet hat, um dir die Früchte seiner reichen Verdienste, und seiner Ver-

wen-

wendung für dein Heil, nach allen deinen Bedürfnissen, persönlich angedeihen zu lassen. — — Wenn du zwar schon als ein Kind bist getauft worden; erinnere dich doch öfters der Gnade, welche du damals empfangen hast: — — danke deinem Gott, und Heilande öfters darum, und halte die erste Gnade der Unschuld in so hohem Werthe, daß du lieber alles als sie verlieren wolltest.

§. 16.

Von der Firmung.

8) Ergreif begierig die Gelegenheit mittelst der Firmung die stärkende Gnade des heiligen Geistes zu empfangen, — — um frey ohne alle eitle Menschenfurcht deinen festen Glauben an alle Stücke der göttlichen Offenbarung auch äußerlich durch deine Worte und Werke bekennen zu mögen. — — Hüte dich, daß du nicht im Stande einer schweren Sünde zu diesem Sakrament hinzugehest.

§. 17.

Von der heiligen Messe.

9) Wohne täglich, wenn du kannst, gewiß aber an allen gebothenen Feyer- und Sonntagen, wie es das Geboth der Kirche befiehlt, mit großer Andacht dem ganzen Meß- oder Altarsopfer bey. — Erinnere dich dann allzeit dessen, was du von dieser unblutigen, steten Fortsetzung des Kreuzopfers deines göttlichen Erlösers in der Glaubenslehre (§. 48.) gelernet hast.

a) Merke, daß es dir nach der Absicht Jesu dienen soll zur Erinnerung seiner Liebe gegen dich, — — und besonders seines Beyspieles, — — nämlich eines uneingeschränkten Gehorsames gegen den heiligsten Willen seines himmlischen Vaters.

b) Opfere nach diesem seinem Beyspiele auch du dich deinem Gott vollkommen auf: — — d. i. entschliesse dich ernstlich,

alle

alle deine Seele- und Leibeskräfte sammt deinem ganzen Vermögen allein zum Dienste und Wohlgefallen deines himmlischen Vaters fürhin zu verwenden. — — Mache dir die Kraft des blutigen Kreuzopfers, welche Jesus itzt namentlich dir zuzuwenden bereitet ist, wohl zu nutzen.

c) Erweise, in Vereinigung mit dem vermenschten Sohne Gottes, seinem Vater die höchste Ehre der Anbethung, als dem liebwürdigsten Oberherrn aller Dinge.

d) Statte ihm die innigste Danksagung für die große Verwendung, und alle andere durch Jesum erwiesene Gnaden ab.

e) Bring dieß Opfer seines Sohnes dem Vater dar zur Versöhnung und zur Nachlasse aller deiner Sünden, mit größter Reue über dieselben.

f) Und endlich bitte den himmlischen Vater mit größtem Vertrauen auf die Ver-

dienste und Fürsprache Jesu, um alle dir heilsame, geistliche und zeitliche Gnaden.

g) Erinnere dich denn auch, daß sich Jesus bey der Wandlung des Brods und Weins selbst dir zur geistlichen Speise deiner Seele persönlich darbiethe. — — Bethe ihn ebenfalls als wahren Gott mit lebhaftem Glauben an, — — und verlange innbrünstig, wenigst der geistlichen Wirkungen dieses wahren Himmelsbrods mit dem Priester durch eine geistliche Nießung theilhaftig zu werden.

§. 18.

Von der heiligen Kommunion.

10) Säume aber nicht durch wirkliche öftere Empfangung dieses heiligsten Sakraments jener sonderbaren Gnaden theilhaftig zu werden, welche die eigentlichen Wirkungen desselben sind. — — Ohne dessen würdigen Genuß wirst du das geistliche Leben der heiligmachenden Gnade in die

Länge

Länge nicht beybehalten. — — Hiezu ist aber ein schon vorläufig, wenigst von schweren Sünden reines Herz, und das wirkliche Leben der Gnade nöthig: — — weil eine geistlich-todte Seele so wenig mit geistlicher, als ein todter Leib mit leiblicher Nahrung kann genähret werden. — — Zur vollkommnern Vorbereitung und größern Frucht davon wird eine eifrigere Uebung beyder §. 15. beschriebener Arten des Gebethes dienen.

* Die Kirche gebiethet den Empfang dieses heiligen Sakraments wenigst einmal alle Jahre, und zwar zur Osterfeyer, — — allzeit aber mit Nüchterheit von aller Art einer Speise, und eines Trankes von Mitternacht her.

§. 19.

Von dem Sakrament der Buße.

11) Eile geschwind dich durch das Sakrament der Buße zu reinigen, — —

und das verlorne Leben der Gnade Gottes wieder zu erhalten, wenn du jemals in eine schwere Sünde fallen sollest. Dieß gebiethet dir selbst dein barmherziger Gott, und Erlöser. — — Er gebiethet es dir bloß aus thätigstem Wunsche, dich wieder von diesem Tode deiner Seele retten, und in seine Gnade aufnehmen zu können. Nur um deine Rettung vor deiner Unwissenheit, und vor Verblendung der Leidenschaften zu versichern, verbindet er dich schlechthin, zur sakramentalischen Beicht aller deiner, wenigst schweren, Sünden. — — Diese Beicht besteht in einem redlichen Bekenntniß aller derselben nach ihrer Art und Zahl, — — ohne Zurückhaltung auch nur einer einzigen (jedoch nur in größter geheime) vörderst aber mit ernstlichster Reue. — — Diese Beicht mußt du vor einem ordentlich dazu bevollmächtigten Priester, oder Nachfolger der Apostel ablegen, — — um von ihm, als einem verständigen Seelenarzte, dir die nöthigen

Hei-

Heilungsmittel jener tödtlichen Wunden deiner Seele zu vernehmen, und die Heilung selbst zu erhalten. — — Wo du denn mittelst des Nachlaßurtheiles, welches der Priester nach solcher Beicht über dich ausspricht, augenblickliche Verzeihung und neues Gnadenleben, gemäß dem unfehlbaren Versprechen deines göttlichen Erlösers, erlangen wirst.

Um aber dich von einer so glücklichen Wirkung zu versichern, ist auf deiner Seite eine beflissenste **Vorbereitung** und Mitwirkung durchaus nothwendig. — Sie besteht in folgenden Stücken: 1) in einer genauen **Erforschung des Gewissens** über **die Zahl und Art** deiner besonders schweren Sünden, welche du seit der letzten sakramentalischen Beicht mit Gedanken, Worten und Werken, oder mit Unterlassungen deiner schuldigen Pflichten, gegen Gott, gegen dich selbst, oder gegen einen deiner Mitmenschen,

menschen, begangen hast. 2) In einer wirksamsten Reue über alle dieselben, — — nicht blos aus Furcht der Strafe, oder anderer übler Folgen derselben, — — sondern aus einer wahren, wenigst unvollkommenen Liebe gegen den so boshaft von dir beleidigten, gegen dich so gut und barmherzig gesinnten Gott. — — Je vollkommener die Liebe gegen Gott seyn wird, die dich zur Reue beweget, je vollkommener wird die Nachlasse deiner Sünden seyn.

Um dir diese Uebung zu erleichtern, erinnere dich nur, was nach Lehre des ersten Theils, Gebothe Gottes (§. 11.) seyn; was Sündigen (§. 12. und 13. ersten Theils) und was Gott Beleidigen (nach §. 3. im zweyten Theile) heiße. Das sicherste, und schlechthin nothwendige Zeichen einer hinlänglichen Reue ist ein damit verbundener fester Vorsatz alle, besonders schwere Sünden fürohin, ja selbst auch alle

Gele-

Gelegenheiten und Gefahren derselben zu meiden, — — alle Mittel gegen dieselben anzuwenden, — — und endlich alles zu befolgen, was dir in dieser Absicht der Beichtvater, nach genommener Einsicht über deinen ganzen Sündenstand befehlen wird. 3) Endlich mußt du die **Genugthuung**, so dir der Priester nach deiner vollendeten Beicht auferlegt, richtig leisten. Ein Mittel die Genugthuung für seine Sünden vollkommen zu erfüllen sind **die heiligen Ablässe**, — — oder die uns von der Kirche ertheilten Nachlässe jener zeitlichen Strafen, die nach schon getilgter Sündenschuld meist noch überbleiben. Die Ablässe kommen uns aber nur dann zu Gutem, wenn wir jene gute Werke genau entrichten, welche die Kirche eben aus der Absicht von uns fodert, um mittelst derselben die Reue und Buße selbst in uns vollkommener zu machen.

* Eine richtig beschaffene Reueformel ist am Ende dieses Katechismus zu finden.

Auch

Auch der Gebrauch dieses Bußsakraments ist von der Kirche alle Jahre einmal gebothen.

§. 20.

Von dem Sakrament der letzten Oelung.

12) Würde dich eine gefährliche Krankheit überfallen, so verschiebe nicht zu lang, dich durch eben diese Sakramente, des Altars (als der letzten Wegzehrung) und der Buße, zum Wege in die Ewigkeit vorzubereiten. — — Empfang aber auch eben so zeitlich, mit gleicher Vorbereitung, wie zur Beicht, **das Sakrament der letzten Oelung**, und hoffe die mit demselben verbundenen Gnadenwirkungen in so einem wichtigen Zeitpunkte sicher zu empfangen, für den dein Erlöser durch eine besondere Heilsanstalt so liebreich gesorget hat.

§.

§. 21.

Die Heiligung des Sonn- und Feyertages.

13) Die Kirche gebiethet dir noch ferner, daß du an Sonn- und andern von ihr gebothenen Feyertägen, dich von aller knechtlichen, das ist, schweren Leibsarbeit, und von öffentlichen Gewerbshandlungen, enthaltest. — — Dadurch will sie dir Zeit und Ruhe verschaffen, allen Religionspflichten, und Uebungen frey abwarten zu können. Vorzüglich aber fodert sie dich an solchen Tagen auf den ordentlichen Vortrag aller Glaubens- und Sittenlehren aus dem Munde der Priester anzuhören. — — Du bist auch schon durch ein Naturgesetz schwer dazu verbunden, so lang du dir bewußt bist, daß dir noch die nöthige Kenntniß der Glaubens- und Sittenlehre wie immer mangle.

menschen, begangen hast. 2) In einer wirksamsten Reue über alle dieselben, — — nicht blos aus Furcht der Strafe, oder anderer übler Folgen derselben, — — sondern aus einer wahren, wenigst unvollkommenen Liebe gegen den so boshaft von dir beleidigten, gegen dich so gut und barmherzig gesinnten Gott. — — Je vollkommener die Liebe gegen Gott seyn wird, die dich zur Reue beweget, je vollkommener wird die Nachlasse deiner Sünden seyn.

Um dir diese Uebung zu erleichtern, erinnere dich nur, was nach Lehre des ersten Theils, Gebothe Gottes (§. 11.) seyn; was Sündigen (§. 12. und 13. ersten Theils) und was Gott Beleidigen (nach §. 3. im zweyten Theile) heiße. Das sicherste, und schlechthin nothwendige Zeichen einer hinlänglichen Reue ist ein damit verbundener fester Vorsatz alle, besonders schwere Sünden fürohin, ja selbst auch alle

Gele-

Gelegenheiten und Gefahren derselben zu meiden, — — alle Mittel gegen dieselben anzuwenden, — — und endlich alles zu befolgen, was dir in dieser Absicht der Beichtvater, nach genommener Einsicht über deinen ganzen Sündenstand befehlen wird. 3) Endlich mußt du die **Genugthuung**, so dir der Priester nach deiner vollendeten Beicht auferlegt, richtig leisten. Ein Mittel die Genugthuung für seine Sünden vollkommen zu erfüllen sind die **heiligen Ablässe**, — — oder die uns von der Kirche ertheilten Nachlässe jener zeitlichen Strafen, die nach schon getilgter Sündenschuld meist noch überbleiben. Die Ablässe kommen uns aber nur dann zu Gutem, wenn wir jene gute Werke genau entrichten, welche die Kirche eben aus der Absicht von uns fodert, um mittelst derselben die Reue und Buße selbst in uns vollkommener zu machen.

* Eine richtig beschaffene Reueformel ist am Ende dieses Katechismus zu finden.

Auch der Gebrauch dieses Bußsakraments ist von der Kirche alle Jahre einmal gebothen.

§. 20.

Von dem Sakrament der letzten Oelung.

12) Würde dich eine gefährliche Krankheit überfallen, so verschiebe nicht zu lang, dich durch eben diese Sakramente, des Altars (als der letzten Wegzehrung) und der Buße, zum Wege in die Ewigkeit vorzubereiten. — — Empfang aber auch eben so zeitlich, mit gleicher Vorbereitung, wie zur Beicht, **das Sakrament der letzten Oelung**, und hoffe die mit demselben verbundenen Gnadenwirkungen in so einem wichtigen Zeitpunkte sicher zu empfangen, für den dein Erlöser durch eine besondere Heilsanstalt so liebreich gesorget hat.

§. 21.

Die Heiligung des Sonn- und Feyertages.

13) Die Kirche gebiethet dir noch ferner, daß du an Sonn- und andern von ihr gebothenen Feyertägen, dich von aller knechtlichen, das ist, schweren Leibsarbeit, und von öffentlichen Gewerbshandlungen, enthaltest. — — Dadurch will sie dir Zeit und Ruhe verschaffen, allen Religionspflichten, und Uebungen frey abwarten zu können. Vorzüglich aber fodert sie dich an solchen Tagen auf den ordentlichen Vortrag aller Glaubens- und Sittenlehren aus dem Munde der Priester anzuhören. — — Du bist auch schon durch ein Naturgesetz schwer dazu verbunden, so lang du dir bewußt bist, daß dir noch die nöthige Kenntniß der Glaubens- und Sittenlehre wie immer mangle.

§. 22.

Verehrung der Mutter Gottes, und seiner Heiligen.

14) Wenn nun deine Liebe und Andacht gegen Gott und seinen vermenschten ewigen Sohn Jesus so ganz aufrichtig alle ihre Pflichten unmittelbar erfüllet hat; so ist es natürlich, daß sie sich auch vorzüglich gegen die gebenedeyte Mutter Gottes Maria, — — und dann auch gegen alle seine wirklich zur Krone der ewigen Seligkeit berufene Freunde und Lieblinge, nämlich gegen die Heiligen Gottes im Himmel, ausgießen solle. Sie soll sich durch eine innerliche und äußerliche Verehrung gegen dieselben auszeichnen, welche dem Grade ihrer Gnadengunst bey Gott angemessen ist; — besonders aber a) durch eine eifervolle Nachfolg ihrer Beyspiele aller Tugenden, b) dann auch durch Freude über ihre ewige Seligkeit, c) nebst demuthsvoller

voller Anrufung ihrer Fürbitte bey Gott.

* Wir haben eine von der Kirche von den ältesten Zeiten her besonders zur Verehrung der Jungfrau und Mutter Gottes Maria bestimmte und gutgeheissene Verehrungsformel in dem sogenannten Ave Maria: welches am Ende dieses Katechismus vorkömmt. Der erste Theil dieser Formel enthält den Gruß, mit welchem der Erzengel Gabriel Maria bey der Ankündigung der Menschwerdung des Sohnes Gottes im Namen Gottes beehrte. Der zweyte den Gruß, mit welchem die heilige Elisabeth Mariam aus Eingebung des heiligen Geistes bey ihrer Heimsuchung empfieng; der dritte eine von der Kirche gut geheissene Art der Anrufung der Fürbitte dieser großen Gottesmutter.

III. Unterricht.

Verhaltungsregeln und Pflichten gegen sich selbst.

§. 23.

Weise Selbstliebe.

Der ganze Inhalt dieser zweyten Klasse der Sittenregeln geht dahinaus, daß du dich selbst nicht thöricht, und unordentlich, sondern weislich und ordentlich liebest. Dieß geschieht, wenn du dich nicht von blinder Liebe zu jedem Scheingute, noch unmäßig zu den Gütern der niedrigsten Ordnung hinreissen lassest; sondern allein dein allergrößtes Gut mit herrschender Liebe, jedes andere aber in so fern liebest, als es dir zu einem schicklichen Mittel dienet, jenes, als deinen letzten Endzweck, zu erhalten.

§. 24.
Vollkommene Heiligkeit, und Tugend.

Nun ist aber nach §. 8. die vollkommene Heiligkeit und Tugend, (das ist, die stete, treue Uebereinstimmung aller unserer Willenshandlungen mit den Weisheitsregeln, so uns die Gebothe Gottes fürschreiben) offenbar unser einziges, wahres, größtes Gut hier auf Erden. Dieses Gut kennen, und wissen, daß damit schon itzt die engste Freundschaft Gottes, und einst die Krone der ewigen Seligkeit verbunden ist, dieß erhält in uns ein unzerstörbares, inneres Lustgefühl, und Freude, ab dem wirklichen Besitze desselben. — — Allgemeine Heiligkeit des Lebenswandels, wenn sie allen unsern Mitmenschen gemein wäre, würde auch allein schon eine allgemeine, überaus große Glückseligkeit auf Erden unter allen Menschen bewirken; — —

da entgegen der Mangel dieser Heiligkeit bey so vielen die größte Quelle alles Unheils ist, das auch heiligen Personen von der Bosheit anderer böser Menschen zustößt. Daher ist

§. 25.

Erste Regel der weisen Selbstliebe.

1) Die erste Regel der weisen Selbstliebe. **Liebe vor allen mit herrschender Liebe die vollkommene Heiligkeit, oder Uebereinstimmung aller deiner freyen Willenshandlungen mit den Gebothen Gottes;** denn diese sind der einzige Grund wahrer, reiner und unzerstörbarer Glückseligkeit auf Erden. Vergiß nicht, daß alle **Gebothe Gottes** nur die allein wahren Regeln deiner Glückseligkeit sind.

§. 26.

Demuth und Wahrheitsliebe.

2) Um aber dieses größte Gut zu erreichen, und sofern du es wenigst zum Theile schon besitzest, auch stets zu erhalten, dazu ist vor allem nothwendig, daß du a) aus dankbarer Liebe zu Gott, als dessen ersten Urheber, mit fester Demuth und reiner Wahrheitsliebe dasselbe nicht dir, sondern eben diesem deinem gütigsten Gott, als die vorzüglichste Wirkung seiner Gnade, zuschreibest, — — und b) eben auch von seiner fernern Gnade die weitere Erhaltung und Vermehrung derselben hauptsächlich erwartest. 2) Hüte dich auch sehr dir in Rücksicht auf deine wirkliche Tugend vor Gott ein Verdienst von einer fernern solchen Gnade zuzuschreiben, 3) und noch mehr flieh den eiteln Gedanken, als bedärftest du der

Gnade Gottes weiters dazu nicht mehr.

Alles dieses wäre nur eine thörichte Lustliebe, welche an einer phantastischen und falsch eingebildeten innern Vollkommenheit, und folglich an einem falschen innern Gute, gefaßt wird; — — man nennet sie Hoffart. — — Denn unmöglich ist es, a) daß du nicht alles Gute, — — was du immer an dir hast, — — oder noch ferner erlangest, von Gottes lauterer Güte empfangen habest, oder ins künftige erhältst. Unmöglich ist es, b) daß du deinem Erschaffer durch allen deinen Gehorsam gegen seine Gebothe einen Nutzen bringest. Nur dein Glück ist es, wenn du ihm folgest, und seine Gnade benutzest. c) Du bist auch im Guten so unbeständig und veränderlich; so reizbar aber zum Bösen, daß du ohne seine besondere barmherzige Hilfe keinen Augenblick sicher wärest, allen schon erworbenen Schatz deiner Tugend wieder zu verlieren.

* Lerne die Nothwendigkeit dieser demüthigen Wahrheitsliebe in der Beurtheilung deiner selbst aus dem Falle der Engel. (I. Theil. §. 19.) Je grösser du dir scheinen magst, um so mehr hüte dich vor aller Hoffart: weil der Fall von einer erhabenen Höhe nur um so tiefer und trauriger ist.

** Verbirg dir selbsten deine wirklichen Fehler, Mängel und Sünden nicht. Das offenherzige Bekenntniß derselben vor Gott und den Menschen ist der erste und nothwendige Schritt, zu dem dich die Barmherzigkeit Gottes einladt, um sie dir vergeben, und davon abhelfen zu können. — — Nur sie löschet den Zorn bey den Menschen, welche du durch solche Fehler gereizet hast.

§. 27.

Ordnung auch in der herrschenden Liebe wahrer Heiligkeit.

3) Ausser der Demuth giebt es nur noch eine Art der nothwendigen Mäßi-

gung, oder vielmehr der Ordnung, unsrer Liebe zur innern Vollkommenheit, oder Heiligkeit; und diese ist nur auf wahre Heiligkeit und Tugend zielende, herrschende Liebe. Wahre Heiligkeit aber besteht nicht in blos äußerlichem Scheine von Andacht, — — noch in beständigem Gebethe, — — noch in der übertriebenen Ausübung nur einer einzelen Tugend mit Vernachläßigung anderer Pflichten, — — sondern in der gleich eifrigen und wohlgeordneten Erfüllung aller allgemeinen und sonderbaren Pflichten oder Gebothe Gottes.

Gott gebiethet nämlich aus weisester Absicht auf unsern auch zeitlichen Wohlstand durch seine Gebothe noch viele andere Dinge außer seiner unmittelbaren Verehrung. Darum ist der eben so genaue Gehorsam auch gegen solche Gebothe gleichfalls ein wesentlicher Theil unsrer wahren Heiligkeit. Eitel und abergläubisch ist aller Gottesdienst, der dieser Regel zuwider ist.

* Diese zwey Mäßigungsregeln (26, 27.) in der Liebe zur eigenen vollkommenen Heiligkeit dürfen und sollen ganz uneingeschränkt seyn. Aber eine viel größere Einschränkung wird von der weisen und ordentlichen Liebe zum wirklichen Gefühle aller äußerlichen Leibs = und Sinnelust gefodert.

§. 28.

Mäßigung und Ordnung des äusserlichen Lustgefühls.

Jedoch, auch das Lustgefühl, so wir von Natur an gewissen äußerlichen Dingen haben, deren Gebrauch in uns Sinnelust erwecket, ist überhaupt und seiner Art nach, nicht bös, sondern vielmehr gut; — wovon uns selbst das Gefühl, als eine Empfindung, der unverwerflichste Zeuge ist. — — Es ermuntert bey seinem gewissen Maaße sogar den Geist zur höhern Pflichtserfüllung; — — hebet die Ermattung des

Leibes,

Leibes, — und erquicket uns nach großer Anstrengung der höhern Kräfte des Geistes.

Allein, schon die Erfahrung lehrt uns, daß dieses äußerliche Lustgefühl bey längerer Dauer a) allzeit in viel größeres Unlustgefühl von sich selbst übergeht, b) gar oft uns nicht einmal frey steht, c) wider Willen uns kann entrissen werden, d) und bey jedem unordentlichen Gesuche die höhere Lustliebe an innerer Vollkommenheit ersticket. — — Es kann also dasselbe nur sofern wahrhaft gut seyn: wenn man es 1) kurz, 2) sehr mäßig, 3) nur in angemessenen Umständen, 4) und ohne sich jemal von seiner Liebe beherrschen zu lassen, sondern stets mit Unterwerfung gegen die Gebothe Gottes, und mit aller Freyheit von Sklaverey des Fleisches, genießt. — — Ohne diese Mäßigung und Ordnung wird es für Seele und Leib ein obschon süßes, doch gewiß tödtliches Gift.

* Wie verführerisch und schädlich diese unordentlich genossene Lust sey, kann dich der Fall der ersten Menschen im Paradiese lehren; welche bey so mannigfaltigem, ihnen frey stehendem Genuße anderer Ergötzungen jenes Lustgartens sich dennoch nicht entschließen konnten, von der einzigen verbothenen Frucht nicht zu genießen. Also

§. 29.

Absicht derselben.

4) Jede Art von äußerm körperlichen Lustgefühle muß unter der freyen Beherrschung der Liebe zu Gott und seiner Heiligkeit stehen. Es muß nach der Vorschrift der Gebothe Gottes nur in durchaus unschuldigen Umständen, sehr mäßig, und mit der Absicht genossen werden, um sich neue Fertigkeit und Geistesmunterkeit zum Dienste Gottes und zur Erfüllung höherer Pflichten, dadurch zu verschaffen.

Diese

Diese Regel gilt für alle sinnliche Lust. — Denn **Unmäßigkeit** im Genuße der Speise und des Getränkes ist eben so schädlich für die Gesundheit des Leibes, als erniedrigend für eine vernünftige Seele. — **Unkeusche Lust** aber ist ein Gräuel vor Gott, und bringt alles Verderben in Eile über den Leib und die Seele. — Nur die Furcht des allsehenden Auges Gottes, und jungfräuliche Schamhaftigkeit, kann dich vor der Verführung zu selber schützen. — **Unverschämtheit** aber im Antasten, und in Frechheit der Augen, ist der nächste Schritt zu so einer schändlichen Sünde.

§. 30.

Mäßigung und Ordnung des Gefühls der Unlust.

Wir müßen aber auch jedes Gefühl der Unlust, — sowohl das innere an den wirklichen Unvollkommenheiten des Geistes,

stes, — als das äußere an Abmattung und Schmerzen des Leibes, — ja selbst an allem Mangel der unordentlichen Sinnelust, und der nöthigen Mittel dazu, — **zu beherrschen, — zu mäßigen — und zu ordnen wissen.** — Denn sonst reißen sie uns hin in **Ungeduld**, oder in eine unmäßige, und eben darum sündhafte Verabscheuung solcher unvermeidlichen Uebel, die man **Ungeduld** nennet; — und diese reizt uns immer zum thörichten Gebrauche unschicklicher und böser Mittel, demselben abzuhelfen. — — Daraus aber erfolgt alle Male nur noch größere Unlust a) wegen Verlust des größten Gutes, nämlich des reinen innern Lustgefühls ab unsrer Heiligkeit und Freundschaft mit Gott, — — und b) auch ab den meist daraus erfolgenden äußern, noch größern Uebeln.

* Aus solcher Ungeduld entstehen meist 1) Abscheu und Lästerungen gegen Gott mit falschen Urtheilen von dessen

Güte

Güte; — — da doch er nie Urheber davon ist; sondern alle Arten der Uebel nur darum zuläßt; weil ihm seine Weisheit und Heiligkeit so eine Zulassung von seiner Seite als schlechthin nothwendig zum größten allgemeinen Heile einräth; — — 2) **Verzweiflung und Mißtrauen auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes, mit Unlust und Verdruß ab jeder Uebung religiöser Verehrung Gottes, und ab allem Gebrauche seiner Heilsanstalten;** — — Da doch alle diese Uebungen nie nothwendiger sind als zur Zeit der Betrübniß; — — 3) **Faulheit** in Anstrengung seiner eigenen Kräfte sich selbst zu helfen; — — 4) **Abscheu, Haß und Rache gegen die Menschen, welche man für Urheber seiner Unlust und seines Unglückes hält.**

§. 31.

Verläugnung seiner Selbst.

5) Deine Liebe zu Gott und deiner eigenen Heiligkeit muß also auch allen

Ab-

Abscheu ab jedem innern und äußern Unlustgefühle so beherrschen, und mäßigen; a) daß dich derselbe nie zu bösen Wirkungen der Ungeduld gegen die Gebothe Gottes hinreiße: b) daß du die Gegenwart des Geistes und den Muth nicht verlierest, dir selbst durch den thätigen Gebrauch der noch übrigen Abwendungsmittel zu helfen, — — — oder wenigst dich durch die allzeit noch übrigen Gründe der Religion zu trösten: — — c) daß du dich von Abscheu und Furcht vor welch immer einer Art des Unlustgefühles nie von Erfüllung deiner Pflichten zurück halten lassest: — — d) daß du alle dergleichen schlechthin unvermeidliche Uebel nach der Absicht der heiligsten Zulassung Gottes, als die einzigen Gelegenheiten der höhern Vollkommenheit deiner Tugend und Heiligkeit zu benutzen suchest; 1) durch demüthigste Anbethung der höchsten Oberherrschaft Gottes sowohl als seiner gütigsten Absicht bey der Zulassung derselben; 2) durch lieb-

liebvolle Unterwerfung und Ergebung in seinen weisest- und heiligsten Willen. — — Denn so wird dir eine an sich immer kleine und kurze Unlust einst unfehlbar zu einer unermessenen, ewigen Lust werden.

* Die Liebe zur Lustfühlung, und der Abscheu vor jedem Unlustgefühle, sind die ersten Willensregungen bey allen Menschen; — — welche alle andere Begierden und Liebe zu den Mitteln des verlangten Lustgenußes, und allen Abscheu vor den Ursachen der Unlust, erwecken und auffodern. — — Daher ist es von sich selbst klar, daß unser erster Fleiß und größte Wachsamkeit auf die Mäßigung und Ordnung aller Liebe zur Lustfühlung, und alles Abscheues vor Unlust, nach den obigen 5 Regeln abzielen müße.

1) Der feste Willensentschluß, alle Art von niederer und sündhafter Lust zu verabscheuen, — — und 2) alle Art des Unlustes zu übernehmen, oder zu erdulden, so oft die Gebothe Gottes, und die

herr=

herrschende Liebe zu unserm größten Gut es erfodert, — — ist das, was man bey uns Christen die Verläugnung seiner selbst, und die Freyheit des Geistes zu nennen pflegt.

** Es giebt aber eine Menge innerlicher und äußerlicher Mittel, durch welche wir mittelst des Gebrauches der uns von Gott ertheilten Seelen- und Leibeskräfte uns erst a) jede rechtmäßige Art von innerem und äußerem Lustgefühle als Endzwecke zu verschaffen, und b) jede unnöthige Unlust von uns zu entfernen vermögend werden: so folgen also itzt die weitern Regeln über diesen Gebrauch derselben Mittel.

§. 32.

Pflicht, das Leben zu erhalten.

6) Das Leben des Leibes sammt der Gesundheit und guten Kräften ist a) das allererste und nothwendigste, b) obschon noch sehr entfernte, c) und für sich

allein

allein noch wenig wirksame Mittel zum letzten Endzwecke deines Daseyns auf Erden. — — Es ist ein Grundgut, welches dir Gott 1) nur zum guten Gebrauche, und 2) unter der natürlichen Pflicht geliehen hat, daß du es immer im guten, brauchbaren Stande erhältst, folglich auf keine Art z. B. aus Liebe zu einer unnöthigen, oder niedern Lust verderbest, oder auch aus Abscheu ab was immer für einer Unlust geradezu zu Grunde richtest.

2) Zur stäten und sichern Erhaltung dieses Grundgutes sind Speise, Trank, Kleidung und Wohnung nothwendige Mittel; — — aber nur eine mäßige und gesunde Speise, und gleiches Getränk.

Unmäßige Lustbegierde nach Speise und Getränk heißt man Fraß und Füllerey. — Aus ihr entspringen die schwersten Krankheiten,

heiten, — Dummheit des Hirns, — Faulheit des Körpers — — und früher Tod. — — Werde also nie ein Sklav deines Bauches, sondern lerne von Jugend auf die unordentliche Eßlust besiegen. — — Berauschung mit Getränke ist dir von Gott schwer verbothen.

* Um dich in solcher pflichtmäßiger Ueberwindung zu üben, gebiethet die Kirche viele Fasttäge, wo nur Eine Mahlzeit erlaubt, — — und, — so wie auch an allen Freytagen und Samstagen, — — die Enthaltung von Fleischspeisen gebothen ist. — Doch das eigentliche Fastengeboth verbindet erst nach dem vollen Alter von 21 Jahren zur einzigen Mahlzeit.

§. 33.

Von dem äußerlichen Vermögen.

7) Zur Erlangung des freyen nöthigen Gebrauches von Speise, Trank, Kleidung, Wohnung, ist vonnöthen, daß du diese Dinge a) dir selbst entweder durch Arbeit ver-

verschaffest, — oder b) von andern Mitmenschen für das selbst auch durch Arbeit schon verdiente Geld, als den Preis von allem, einhandelst; — — oder endlich, c) daß du diese Dinge, so wie auch das Geld dazu, von deinen Eltern und Freunden, geschenkt, oder erblich, erhältst. — — Was über Bedürfniß und Bequemlichkeit ist, das heißt **Ueberfluß**, und taugt zu **nichts**, als zur unmäßigen Sinnelust, zur **eiteln Pracht**, — und Verschwendung. — — So einen Ueberfluß gewinnen und erhalten macht mühsame Sorgen, und hindert uns an der schuldigen Erfüllung höherer Pflichten. — — Die thörichte Liebe zu dergleichen Ueberfluße heißt man Geiz; — diese Leidenschaft ist eine gewisse Tochter und auch Mutter vieler und grosser Laster.

a) Pflicht ist es denn zwar für jeden Menschen sich um hinlängliches, äußerliches Vermögen zu seiner Nothdurft

durft und Bequemlichkeit, auch mit mäßiger Vorsicht auf künftige Fälle, zu bewerben, — und daher a) durch anständige Arbeit und Fleiß sich solches zu verdienen; b) in dieser Absicht auch nützliche Künste und Gewerbe fleißig und vollkommen zu erlernen; so wie auch c) mit solchem, schon erworbenen Vermögen, besonders mit Geld, sparsam und häuslich zu seyn.

b) Wir müßen aber stets die Liebe zum Gelde und aller Art des äußerlichen Vermögens sofern mäßigen, daß wir 1) nie dessen Ueberfluß, 2) ja selbst unsre Nothdurft niemals durch sündhafte Mittel suchen, — 3) sondern vielmehr bereitet sind auch alles, wie immer nöthige, eher zu verlieren, als selbes durch Sünden zu erhalten, oder zu vermehren. — Diese weise Mäßigung nennt man die Armuth des Gei-

stes, welche Jesus Christus allen ohne Ausnahme gebothen hat.

c) Der Geiz ist ein niederträchtig- und verächtliches Laster; weil er in thörichter Liebe des äußerlichen Vermögens besteht, bloß sofern es ein Mittel zu Sünden, oder eine Hinderniß hoher Tugend ist; für welch letztere ihm alle Ausgabe meist zu groß ist.

§. 34.

Hochschätzung und Gunst anderer Menschen.

8) Nie können die Kräfte eines einzigen Menschen zureichen, ihm einen innerlichen und äußerlichen Wohlstand zu verschaffen. — Er bedarf immer der wohlthätigen Hilfe anderer guten Menschen. — Dazu ist aber nöthig, daß man sich ihrer Hochschätzung, und mittelst solcher auch ihrer Gunst versichere. — — Hochschätzung und Gunst

ande-

anderer Menschen ist denn ebenfalls ein äußerliches, sehr nützliches Mittel für unsern äußerlichen und innerlichen Wohlstand. — — Geringschätzung und Ungunst anderer Menschen, — und noch mehr ihr Haß, — ist für uns sehr oft eine große Hinderniß. — Doch steht, was Hochschätzung und Gunst, Geringschätzung und Ungunst betrifft, mehr nicht in unserer Macht, als daß wir erstere zu verdienen, — und die zweyte durch Vermeidung alles Uebelverhaltens von uns zu entfernen trachten.

a) Unsre Pflicht ist also, daß wir die Hochschätzung und Gunst aller rechtschaffenen Menschen durch stete Erfüllung aller unserer Pflichten zu verdienen suchen, — — und ihre billige Geringschätzung und Ungunst durch üble Thaten zu verdienen uns fleißig hüten.

b) Von bösen Menschen suchen wir umsonst ein wahres Lob; — — und ob wir schon ihren Haß nicht unvernünftig reizen sollen; — — so ist es doch auch Pflicht, daß wir uns aus niederer Furcht vor selben niemals von der Erfüllung unserer Pflichten abschrecken lassen.

c) Ein edles Gemüth, das sich wahres Verdienstes bewußt ist, schämet sich, einem eiteln oder falschen Scheine der Ehre und des Lobes nachzuschnappen.

§. 35.

Kenntniß des Verstandes.

9) Alle die bisher erklärten Mittel sind nur äußerliche, — entfernte, — und sehr unzureichende Mittel, uns selbst die allein wahre innere Glückseligkeit zu verschaffen. — Die nächsten, und vor allen andern erfoder-

foderlichen Mittel sind die Kenntnisse unsers Verstandes, als ohne welche der weise Gebrauch, und Gesuch aller übrigen nie möglich ist.

Wir müßen also mit allem Fleiße von den ersten Jahren an trachten, uns alle nöthige Kenntnisse, Kunstwissenschaften und Geschicklichkeiten, nach der Anweisung unsrer Eltern, Lehrmeister und Erzieher zu verschaffen, — welche uns a) zur Gewinnung des nöthigen äußern Vermögens, b) der Leibesnahrung, Kleidung, Wohnung, c) zur Erhaltung der Gesundheit und Leibeskräfte, d) ja selbst auch der Hochschätzung und der Gunst anderer für uns wichtiger Menschen, nöthig sind.

2) Doch muß der Eifer, a) in der Kenntniß unsers Gottes, b) und in der Weisheit, oder praktischen Wissen-

senschaft unsers wahren, ewigen Heiles, vollkommen zu werden, stets unsern allerersten Fleiß beschäftigen.

IV. Unterricht.

Verhaltungsregeln und Pflichten gegen unsere Nebenmenschen.

§. 36.

Liebe des Nächsten.

Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst, (das ist, eben so weislich und ordentlich.) Dieß ist das zweyte Hauptgesetz Gottes, des aller Menschen gemeinsamen Vaters. Denn

1) alle Menschen sind a) das herrlichste Ebenbild seines Wesens, b) das Werk seiner Allmacht, c) der äußerliche Hauptgegenstand seiner herzlichsten Liebe, d) zur Erbschaft seines himmlischen Reiches bestimmet;

met; e) für deren Heil er seinen eingebohrnen Sohn ganz verwendet, und in den Tod des Kreuzes hingegeben hat.

2) Liebe gewinnt Gegenliebe. Willst du von allen andern Menschen geliebet werden, so liebe zuerst von Herzen alle andere Menschen.

3) Nur aus Mangel der liebvollen gegenseitigen Zusammenwirkung der Menschen zum gemeinsamen Glücke entsteht größtentheils die so gemeine Unglückseligkeit dieses Lebens.

§. 37.

Sie muß allgemein seyn.

1) Alle Menschen ohne Ausnahme mußt du stets fort und ernsthaftlich lieben. — — Nie ist dir erlaubt gegen einen auch nur gleichgültig zu seyn, — — viel weniger Jemand zu hassen, sollt' er auch dein geschworner Feind seyn.

seyn. — — Gott will aus Liebe gegen alle Menschen ihre allgemeine Glückseligkeit (§. 36.) ernstlich; — — eben darum ist auch dir diese allgemeine ernstliche Liebe nothwendig. — Auch hören die Gründe so einer Liebe nie auf. (e. d. s.)

* Lieben aber heißt Wohlwollen, — — Gutes dem andern von Herzen wollen, — — sich über sein Glück erfreuen, — — zu selbem nach Vermögen mitwirken, — — über sein Unglück trauern, — — dasselbe nach Kräften ablehnen. Hassen heißt im Gegentheile übelwollen, — — böses wünschen und zufügen, — — sich über des andern Unglück erfreuen. — — Entgegen das Ueble empfinden, so uns ein anderer zugefügt, — — darüber Verdruß haben, — — so was ist noch kein Haß, — — ob es schon leicht Haß erwecket, wenn man den Verdruß nicht mäßiget.

§. 38.

§. 38.
Selbstliebe, der Maaßstab der Nächstenliebe.

2) Wie dich selbst mußt du alle Menschen lieben; das ist, alle Pflichten der weisen Selbstliebe mußt du auch gegen alle Menschen ausüben, und zwar in eben der Ordnung, wie gegen dich selbst.

§. 39.
Worinn sie sich zuerst zeiget.

3) Befleiß dich also vor allem, daß du der Heiligkeit und Tugend eines jeden Menschen nach deinem ganzen Vermögen durch gute Beyspiele und Belehrung Vorschub, — — nie ihm aber eine Veranlassung zum Bösen, oder eine Aergerniß giebst. — — Habe Mitleiden, wenn du siehst, daß dein Nächster sich durch Bösesthun zeitlich und ewig schadet. — — Doch, dein Eifer

dawider

dawider muß nicht bitter seyn, sondern Liebe athmen. — Such ihn zu bessern durch die gelindesten Mittel. — Doch, wenn es ein schädlicher Fehler wäre, so ruf jene zu Hilfe, welche den Schaden des Dritten verhindern mögen.

§. 40.

Verbreitung nützlicher Kenntnisse, Meidung der Irrthümer, Lügen.

4) Mache dich fähig, auch andern nützliche Kenntnisse beybringen zu können, und hüte dich, die schädlichen Irrthümer auf welch immer eine Art zu verbreiten. — Aber auch unschädliche Falschheiten andern wissentlich aufbinden oder lügen, ist überhaupt der Menschenliebe, und der dem Nächsten schuldigen Ehre zuwider, und vom Naturgesetze verbothen.

* Du

* Du bist zwar nicht schuldig deine geheime Nachrichten, Kenntnisse und Vorhaben, einem jeden zu entdecken; — — ja oft verbiethet es die weise Liebe deiner selbst, oder eines Nächsten. — — Und da mußt du dir Verschwiegenheit sehr empfohlen seyn lassen. — Aber Lügen darfst du darum doch überhaupt mit gutem Wissen keinem anbinden; sondern du mußt von Dingen, über welche du deine Gedanken zu verbergen Ursache hast, ganz schweigen. — Doch gegen solche, die dich mit gutem Rechte um was fragen, besonders gegen deine Vorgesetzte, sey offenherzig und redlich.

§. 41.

Mitleid gegen Dürftige.

5) Sey mitleidig gegen jeden Armen und Dürftigen, dem es am nöthigen äußern Vermögen, an Nahrung, Kleidung, Wohnung, und was immer dergleichen Bedürfnissen fehlet, — — besonders aber gegen Kranke,

und

und Presthafte. — — Halt mit deinem Ueberfluß am äußerlichen Vermögen nie zurück, — — sondern reiche dürftigen Leuten davon mit offener Hand und Herzen nach dem ganzen Maaße ihres Bedürfnisses. — — Denk, was du mit Recht wünschen würdest, wenn du in ihren Umständen wärest. — — 2. Sey aber auch dienstfertig und gefällig gegen jeden deinen Nächsten, welcher deiner Dienste bedarf, so lang deine eigene dringende Geschäfte dich nicht hindern.

§. 42.

Hochschätzung und Gunst des Nebenmenschen.

6) Wie du wünschest aller Menschen Hochschätzung und Gunst zu genießen; so gönne sie auch allen deinen Nebenmenschen, und erzeige sie ihnen hinwider auch selbst nach Maaße ihrer Verdienste.

a) Argwohne daher und urtheile von Niemanden bös, blos freventlich, und ohne zureichendem Grunde. — — Auch bey merklichem Anscheine eines großen Vergehens, halte mit deinem Urtheile bis zur Ueberzeugung zurück.

b) Gönne gerne einem jeden sein verdientes Lob, und eifere nicht mit Neide dagegen.

c) Erweis einem jeden die ihm gebührende Ehre mit aufrichtig ergebenem Herzen.

d) Zeige keine Verachtung gegen den auch wirklich fehlerhaften Mitmenschen. — — Bring ihn durch unnützes Ausschwätzen seiner Sünde nicht vor andern in Schande. — Nur aus Liebe ist es dir erlaubt, denjenigen was davon anzuzeigen, welche ihn zu verbessern im Stande sind, oder denen, welche vor Schaden dadurch mögen geschützet werden. — Außer solchen Umstän-

den ist jede Verbreitung einer fremden, auch wahren Ehrabschneidung, eine stets der Liebe widerstreitende Sünde.

e) Thu Niemanden eine Schmach ins Angesicht an, — weder allein, — noch vor andern, — weder mit Worten, — noch mit Werken. Hüte dich vor allem Gespötte und beißenden Tadel fremder Fehler: sieh keinen Splitter im Auge deines Nächsten zur Zeit, da du ganze Balken in dem deinigen herum trägst.

§. 43.

Gerechtigkeit gegen alle.

7) Vor allem sey gerecht, und gieb einem jeden sein Recht; nimm, entzieh und schmälere keinem etwas von dem Seinigen; — hindre ihn nicht an dem Genusse, Besitze, oder freyen Gebrauche seines Guts; — — verletze ihn weder am Leben, an Gesundheit, geraden Gliedern,

oder

oder an seiner persönlichen Freyheit durch Anthuung einer Gewalt, — durch Verwundung — oder Schläge; — noch an den Gütern seines äußerlichen Vermögens durch Raub, — Diebstahl, — Betrug im Handel und Wandel, oder im Spiele; — noch an der Ehre — und Gunst anderer Menschen, durch falsche Inzichten und Verläumdungen.

Hier mißt sich die Größe der Sünden der Ungerechtigkeit nach der Größe des verletzten Guts, welche dieses im Bezug auf das Bedürfniß seines Besitzers hat. — Je dürftiger so eines Guts seine Person ist, je schwerer ist die Beleidigung. — Ueberdieß kann die Sünde der Ungerechtigkeit nie von Gott, auch wenn du sie gebeichtet hast, eine Nachlassung erwarten; außer du ersetzest den zugefügten ungerechten Schaden, wenn du es immer vermagst.

* Kannst du andern wenig Gutes thun, so beleidige doch Niemanden, und mache ihn

nicht

nicht unglücklicher, als er wirklich ist. Das ist das wenigste, was deine Nächstenliebe leisten kann.

§. 44.

Von der Freundschaft.

8) Freundschaft, und besonders vertraute Freundschaft, mache nur mit wahren Dienern Gottes und frommen Menschen: flieh aber allen unnöthigen Umgang mit bösen Gesellen. — Nur die Freundschaft weiser und frommer Leute ist wahre Freundschaft; und diese sollst du wie einen kostbaren Schatz verwahren, wenn du sie irgend findest. — Die Freundschaft böser Menschen würde auch dich unfehlbar bös, und eben darum auch unglücklich machen.

V. Unterricht.

Die Weisheitslehren Jesu über alles bisher vorgebrachte, bestättiget mit seinem Beyspiele.

§. 45.

Von der Nothwendigkeit Gott und den Menschen zu lieben.

Um uns hier auf Erden weislich und vollkommen zu lieben, — (das ist, das größte und einzige wahre Gut, nämlich die Freundschaft Gottes, und mittelst dieser die Versicherung eines ewigen Mitgenußes der Allseligkeit Gottes uns zu verschaffen,) — ist unumgänglich nothwendig, daß wir durch den Geist Gottes belebet, gleiche Gesinnungen der herrschenden Liebe zu Gott, als unser höchstes Gut, und eines thätigsten Wohlwollens gegen alle unsere Mitmenschen, an uns nehmen.

§. 46.

Das Geboth der Liebe im alten Bunde.

Die herrschende Liebe Gottes ward zwar auch schon in dem Gesetze des Moyses den Israeliten mit eben den Worten, wie von Jesu selbsten bey Matth. XXII. 37, als das erste und größte Geboth empfohlen. — Allein nur wenige von diesem rohen Volke ließen sich durch die vielen Opfer und feyerlichen Ceremonien, welche durch eben das Gesetz des Moyses vorgeschrieben waren, zu so einer Liebe Gottes erheben. Vielmehr schloß der größte Theil desselben seine Verehrung Gottes auf den genauen äußerlichen Gebrauch aller jener ihm gebothenen religiösen Zeichen ein; ohne daß man sich angelegen seyn ließ, liebvolle Herzensgesinnungen gegen Gott mit jenen Zeichen zu vereinbaren.

§. 47.

Das Beyspiel der Liebe Jesu gegen Gott.

Jesus Christus hob alle jene Opfer und Ceremonien des alten Gesetzes auf, und entrichtete ein einziges Opfer des vollkommensten Gehorsams gegen seinen himmlischen Vater am Kreuze. — — Dadurch wollte er uns ganz überzeugen, daß die wahre, — uns zu unserm ewigen Heile und Glückseligkeit nothwendige — Liebe Gottes wesentlich darinn bestehe, — — daß wir ein über alle Affekte herrschendes Wohlgefallen an allen Gebothen, Verordnungen und Zulassungen Gottes haben, — — welches in uns den vollständigsten Gehorsam und Ergebung unsers Willens gegen alle dieselbe ohne Ausnahme bewirket.

Gleich bey seinem ersten Eingange in die Welt hat sich dieser Gottmensch, wie

uns der heilige Paulus versichert, gegen seinen himmlischen Vater erkläret: — Sieh, ich komme das zu thun, was alle Propheten vorzüglich von mir geschrieben haben, nämlich allen deinen Willen vollkommenst zu vollziehen. (Hebr. X. 7.) Er selbst sagte von sich: Joh. VIII. 29. Ich verrichte allzeit das, was meinem Vater gefällt. — Und Joh. VI. 38. Ich bin vom Himmel herabgestiegen nicht meinen, sondern desjenigen Willen zu thun, welcher mich gesandt hat. — Dieß war aber auch die erste Vorschrift, die er allen seinen Schülern gab. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebothe. — Nicht ein jeder, der zu mir spricht: Herr! Herr! wird ins Himmelreich eingehen: sondern nur der, welcher den Willen meines Vaters thut.

§. 48.

Vollkommene Verläugnung seiner selbst.

Die ersten und größten Hindernissen unsers Gehorsames gegen Gott sind die hoffärtige Lustliebe sowohl a) an dem innern Gefühle unsrer eigenen Hochheit, als b) an allen äußerlichen Zeichen und Mitteln derselben, und c) die noch viel niedrigere Lustliebe an äußerlichen sinnlichen Gelüsten. — — Darum lehrte uns Jesus in seinem ganzen Leben mit Worten und Beyspielen die **vollkommene Verläugnung** derselben — — durch gänzliche Entfernung alles Gebrauches der Mittel, durch welche diese zweyfache Lust in uns genähret, und bis zum unordentlichen Uebergewichte gegen die Liebe Gottes verstärket wird. — Nichts von einem Glanze irrdischer Hochheit, Macht, Ehre, Pracht findet man in allen Umständen seines Lebens auf Erden, — — von der Geburt an bis in den Tod.

Da

Da er Gott zugleich war, so verbarg er allen Glanz seiner Majestät (außer jenen Fällen, wo die Ehre seines Vaters, und das Heil der Menschen schlechthin was anders erfoderten) stellte sich vor aller Augen stets als einen eben so niedrigen Knecht und Unterthan Gottes, wie wir alle andere Menschen sind; — — und dieß mit so redlichem Sinne, und ohne Heucheley, daß er frey sagen dorfte: **Lernet von mir Demuth und Sanftmuth** (das ist, Entfernung des Herzens von aller Eifersucht und Rachgier für die eigene Ehre): **denn ich bin demüthig und sanftmüthig von Herzen.**

Er warnete aber auch seine Jünger auf die nachdrucksamste Weise vor aller eiteln Hoffartslust; so bald er ihnen eine Art seines Apostolats sammt der Wundermacht übertragen hatte. Luk. X. 17. Denn als sie ihm bey ihrer Zurückkunft mit Freuden die guten Wirkungen dieser Sendung erzählten, — —

näm=

nämlich daß auch die Teufel ihnen in seinem Namen unterthan gewesen wären: antwortete ihnen Jesus mit dieser ernsthaftesten Warnung: — — Ich sah den (hoffärtigen) Satan wie einen Blitz vom Himmel herabfallen. — Habt keine Freude an dem, daß euch diese Geister unterworfen sind (noch an andern Wundergaben, die ich euch hauptsächlich des Heils wegen anderer Menschen, beygelegt habe, und welche euch selbst noch nicht heilig machen), sondern ab dem erfreuet euch, daß eure Namen in dem Himmel geschrieben sind. Er konnte mit Freymuth selbst vor seinen Feinden, den Pharisäern, behaupten, — — daß er bey allem Vorgeben, daß er der wahre Sohn Gottes wäre, doch nicht seine, sondern nur seines Vaters Ehre zu befördern suchte. Joh. VIII. 50. Entgegen erklärte er eben diesen hoffärtigen Pharisäern kurzum, (Joh. V. 44.) daß sie eben darum nicht fähig

hig wären ihm zu glauben, weil sie von einander Ehre hascheten, aber die wahre Ehre nicht suchten, die von Gott allein kömmt.

§. 49.

Beherrschung aller äußern Sinnelust.

Um uns zu zeigen, daß ohne freyer Beherrschung aller äußern Sinnelust Niemand zu einer großen Unternehmung für die Ehre Gottes fähig sey, — — rüstete er sich durch eine 40 tägige Fasten zum ersten Antritt seines dreyjährigen Predigtamts aus. — — Er lehrte die Welt zuerst die Würde der Jungfrauschaft kennen; da er eine reine Jungfrau zu seiner Mutter vor allen Weibern erwählte, — — und selbst die Jungfrauschaft mit sich ins Grab brachte. Er führte die Unauflösbarkeit der Ehe wieder ein, und erklärte auch die Schwere der Sünde einer

auf ein fremdes Weib auch nur geworfenen Begierde. Matth. V. 28.

Da wir in keinem Evangelium von Strafreden was lesen, welche Jesus über fleischliche Laster und über Fraß und Füllerey gehalten hatte; — — so scheint es, er habe es unter der Würde eines Gottmenschen erachtet, so schändliche Laster auch nur in seinen geheiligten Mund zu nehmen. — — Doch weckete er durch seinen heiligen Geist den Eifer des heiligen Paulus auf, der vor allen andern Propheten und Aposteln die Verächtlichkeit der Sklaverey des Fleisches, oder aller herrschenden Lustliebe zu den Ergötzungen der Sinne, mit den häßlichsten Farben vorgestellet hat. — Paulus nennet so einen von der Fleischeslust eingenommenen Menschen einen Sklaven seines Fleisches, einen thierischen Menschen; — und erkläret ihn schlechthin für unfähig die reinen Freuden des innern Geistes zu fühlen; — —

als

als welcher schon ganz der Sünde verkauft ist. (Röm. VII. 14. Kor. II. 14.) Er erkläret (Röm. XIV. 17.) das Reich Gottes bestehe nicht in der freyen Lust Essens und Trinkens, sondern in der Rechtschaffenheit, in der ruhigen Beherrschung aller Leidenschaften und in der Freude, welche die Gegenwart des Geistes Gottes, das ist, die herrschende Liebe Gottes, verursachet.

§. 50.

Lehre vom Reichthum und Ueberfluß.

Der Reichthum und Ueberfluß am Gelde und äußerlichen Vermögen, ist das erste Mittel, — — — die Veranlassung, und die eigentliche Nahrung, — — sowohl des Hochmuths, — — als der Sinnelust. Deßwegen entsteht auch der Geiz aus diesen Lastern hinwieder ganz natürlich. Daher warnete Jesus Christus seine Schüler nachdrück=

drücklichst, sich vor der unordentlichen Liebe des Reichthums, als dem nächsten Keder jener Laster zu hüten. Niemand, (sagt er bey Matth. VI. 24.) der ein Sklav des Geldes ist, kann Gott dienen; so wenig, als einer ein getreuer Diener von zweenen (einander zuwider gesinnten) Herren seyn kann.

Er stellte besonders den wohllüstigen Reichen die ungemein große Gefahr ihres Heiles auf die eindringlichste Weise vor. (Luk. VI. 24.) Wehe euch, die ihr immer satt seyd von Speise und Tranke: denn ihr werdet Hunger leiden. — — Er sagte es rund heraus, daß die Reichen überaus hart ins Himmelreich eingehen. — — Was soll es aber einem Menschen nutzen, wenn er die ganze Welt gewänne, anbey aber an seiner Seele Schaden leiden würde? Was kann ihm dafür zum Entsatze dienen.

(Matth.

(Matth. XVI. 24.) — — Er selbst erwählte für sein ganzes Leben eine stete Armuth, und litt oft Mangel auch an der Nothdurft, welche er in seinem dreyjährigen Predigtamte nur von der Güte frommer Leute erhielt.

§. 51.
Von der Thätigkeit das beschwerliche Gute zu wirken.

Jesus Christus suchte auch unsre Faulheit und Unlust zur Uebernehmung einer jeden Mühe und aller lästigen Beschwerniß in Wirkung des Guten, und noch mehr unsre Ungeduld und Empfindlichkeit gegen alle innerliche und äußerliche Peinigungen und Schmerzen, in eine weise Ordnung, und unter die Beherrschung der Liebe Gottes zu bringen. — — Darum lehrte er uns eben auch auf die nachdrücksamste Weise die Ueberwindung derselben, und eine heldenmüthige Großmuth a) im Vollzuge aller wie immer

schweren Gebothe Gottes b) sowohl, als in Erduldung aller Ungemache, Schmachen und Peinen, die Gott über uns zu verhängen und zuzulassen etwa gefallen möchte.

Er erklärte uns die absolute Nothwendigkeit so einer großmüthigen Unternehmung. Der Weg ist sehr schmal, sagte er, (Matth. VII. 13.) und die Thüre sehr eng, so zum Himmel führen: und wenige sind, die jenen finden. — Lasset euch die Mühe nicht reuen durch die enge Thüre einzugehen: denn der Weg zum Verderben ist breit, und das Thor weit: viele wandern darauf. — — Er stellte die Bestrebsamkeit irrdisch gesinnter Menschen, den Dienern Gottes vor, wie viele Mühe sie sich für die Sammlung irrdischer, der Verwesung und dem Raube anderer Menschen unterworfener Schätze kosten lassen, um uns zur Uebernehmung einer wenigst gleichen Anstrengung aufzumuntern;

da

da es um himmlische, unverwesliche Schätze zu thun ist, die uns Niemand mehr wird rauben mögen. (Math. VI. 19.)

Er erklärte endlich sogar diejenige für glückselig, welche wegen ihrer Tugend und Treue gegen Gott von andern Menschen würden gehasset, gelästert, verfolget, ja sogar getödtet werden, wenn sie in dergleichen Trübsalen mit Liebe Gottes ausharren. **Erfreuet euch darüber und frohlocket** rief er allen dergleichen getreuen Dienern Gottes zu: (bey Math. V. 12.) **denn sehet! euer Lohn im Himmel ist häufig.**

Er versprach, daß er für diejenigen, welche sich auch gegen die Feinde seines Namens frey, als seine Anhänger bekennen würden, sich ebenfalls als ihren Freund und Erlöser vor seinem Vater einst erklären werde. (Matth. X. 22.) — — Daß er aber sich derjenigen, als seiner Freunde schämen werde, welche sich der Verfolgungen halber seines

nes Namens schämen. — — Er gieng uns aber selbst in allen diesen Theilen seiner Lehre mit dem herrlichsten Beyspiele vor. — — Er befolgte aufs genaueste alle jene lästige positive Gesetze des alten Bundes; ob er schon gesinnet war seine Glaubige davon zu befreyen. — — Er gewann seine Nahrung mit Handarbeit in der Werkstatt seines Nährvaters Josephs bis ins dreyßigste Jahr. — — Er litt Hunger, Durst, Abmattung auf seinen Reisen durch das ganze Judenland.

Er gab sich allen Lästerungen, Schmachen, Peinigungen, und zuletzt auch dem Tode des Kreuzes preis, ohne sich jemals zu beklagen, mit einer liebvollesten Ergebenheit in den zulassenden Willen seines Vaters, bey allem natürlichen Abscheuen seiner empfindsamsten heiligen Seele. — — Er zeigte uns das herrlichste Bild eines vollkommensten Gerechten, der mit der ganzen Schande und Strafe eines Böswichtes unschuldig über-

schüttet, — und mit öffentlichem Hasse bedeckt, dem Fluche unterliegt; und während aller solcher Pein und Schmach mit voller Gegenwart und Freyheit des Geistes in der Liebe seines Gottes bis ans Ende verharret. — — Zeigte uns aber auch durch seine sichtbare Auferstehung von Todten gleich am dritten Tage, — und durch seine Himmelfahrt, — welch ein großes Gewicht ewiger Herrlichkeit ein kurzes Leiden bewirke, wenn man mit, und aus Liebe Gottes darinn ausdauret.

§. 52.

Lehren und Beyspiele Jesu in der Nächstenliebe.

Auch das zweyte Hauptgesetz der Liebe aller Mitmenschen war schon durch das Gesetz des Moyses den Israeliten ernstlich empfohlen. — — Aber um wie viel erhabener ist die Lehre Jesu von derselben, — — und

wie

wie über alle Erwartung sein Beyspiel! ! ! — — Er erklärte die Weise und Ordnung dieser Liebe durch eine Regel, die durch ihre innerst einleuchtende Klarheit in allen Fällen uns die richtigste Entscheidung giebt. — — Was du wünschest, daß dir andere Menschen in einem gleichen dir aufstossenden Falle thun, oder nicht thun sollen, gerade eben das thue, oder unterlasse du auch für sie. (Math. VI. 12.) Er stellt uns seine Liebe zum Formular vor: — Liebet einander, wie ich euch geliebet habe. — — Es giebt keine größere Liebe, als wenn man sein Leben für seine Freunde giebt. — — Er hat sein Leben für uns gegeben, da wir noch als Sünder seine und seines Vaters Feinde waren, und allen seinen gütigen Absichten entgegen arbeiteten.

Er versicherte: was ihr einem aus meinen mindesten Brüdern (den Men-

schen) thun werdet (seys Gutes, oder Böses) das werde ich aufnehmen, als wenn ihr mirs gethan hättet. (Math. XXV. 14.) Auch einen Becher Wasser will ich nicht unvergolten lassen, den ihr jemanden mir zu Liebe reichen werdet. (Math. X. 41.) Aus diesem soll man erkennen, daß ihr meine Schüler seyd, wenn ihr einander recht lieben werdet. (Joh. XIII. 35.) Nach dem Maaße, womit ihr ausmesset, soll euch wieder eingemessen werden. Urtheilet also nicht; verdammet nicht, damit ihr nicht streng geurtheilet und ebenfalls verdammet werdet. — — Warum siehst du einen Splitter in deines Bruders Auge, und in dem deinigen nimmst du einen Balken nicht wahr? (Math. VII. 1.) Seyd barmherzig, weil euer Vater im Himmel auch barmherzig ist. (Luk. V. 36.)

§.

§. 53.

Feindesliebe.

Ganz besonders auszeichnend aber empfahl er uns auch die Liebe unserer Feinde. — Ich sage euch: Liebet eure Feinde: segnet jene, die euch lästern und fluchen: thut Gutes denen, welche euch hassen: bethet für eure gewaltigste Verfolger und Verläumder: damit ihr Kinder eures Vaters seyd, der im Himmel ist, und seine Sonne über Gute und Böse aufgehen läßt, auch seinen Regen über Gerechte und Ungerechte schicket, und gegen die Undankbaren und Schlimmen gütig ist. Denn, wenn ihr nur die liebet, welche euch lieben, was werdet ihr für einen Lohn haben? Thun das nicht auch die Heyden? Ihr aber liebet eure Feinde: thut Gutes, ohne eine Wiedervergeltung zu hoffen, so wird euer Lohn groß seyn. (Matth.

V. 44.) — — Alles dieß aber übertrifft sein Beyspiel, das er uns selbst durch sein Gebeth am Kreuze gab: — — vor allen bethete er zu seinem Vater mit den dringendsten Worten: **Vater! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.**

§. 54.

Die Seligen nach der Lehre Jesu.

Ein kurzer Inhalt der Hauptstücke aller dieser göttlichen Weisheitslehren ist in jener Rede Jesu enthalten, welche er Math. V. 1. sitzend auf einem Berge zu seinen Jüngern und den Schaaren der Juden gehalten hat.

1. Selig sind die Armen im Geiste: denn ihnen gehört das Himmelreich.

2. Selig sind, die ein reines Herz haben: denn sie werden Gott anschauen.

3. Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit: denn sie werden ersättiget werden.

4. Selig sind die Friedsamen: denn sie werden Kinder Gottes genennet werden.

5. Selig sind die Sanftmüthigen: denn sie werden die Erde als Erbtheil besitzen.

6. Selig sind die Traurenden: denn sie werden getröstet werden.

7. Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden: denn ihnen gehört das Himmelreich.

8. Selig sind die Barmherzigen: denn sie werden viele Barmherzigkeit erlangen.

* Merke bey Nro. 1. die Armen im Geiste sind jene, welche nur wenige und mässige Begierden nach irdischen Gütern, nach Hoheit, Ehren und Reichthume

haben.

haben. Bey Nro. 2. und 3, daß die Reinigkeit des Herzens nur in Haltung aller Gebothe Gottes, und der Hunger und Durst nach Gerechtigkeit Eines sey mit der Liebe zur wahren innern Vollkommenheit und der Gnade Gottes, als den einzigen Grund aller wahren Glückseligkeit schon auf Erden. — Bey Nro. 4. und 5. daß es die Friedsamen und Sanftmüthigen sind, welche weder der äußern Güter und des Geldes halber sich in Streit und Zank einlassen, noch wegen Verletzung ihrer Ehre in Zorn und Rache entbrinnen. Bey Nro. 6. und 7., daß hier jene selig gesprochen werden, welche alle Arten des unmäßigen Abscheues vor Ueberlast, Ungemach, Mühsamkeit, Hasse der Menschen, Schmach, Schmerzen und Pein aus herrschender Liebe zu Gott vermeiden gelernt haben. — Bey Nro. 8., kömmt unter dem Namen Barmherzigkeit alle Pflichtserfüllung der Liebe gegen andere Mitmenschen vor.

Endlich rieth Jesus Christus, unser himmlischer Lehrmeister, seinen vollkommenern Nachfolgern noch drey Hauptmittel einer steten vollkommenen Selbstliebe, theils durch seine ausdrückliche Lehre, theils durch seine Beyspiele ein; nämlich 1tens eine gänzliche Armuth mit Entsagung alles Eigenthums; da man sich bloß mit dem gesicherten Gebrauche der zeitlichen Mittel zur Nothdurft in der Absicht begnügt; damit man sich um so weiter von aller unordentlichen Liebe zu den Reichthum entferne; 2tens die vollkommene Keuschheit und Enthaltung von allen auch im Ehestande erlaubten Gelüsten des Fleisches, um alle unordentliche Lust des Fleisches so vielmehr vom Herzen zu entfernen; 3tens des vollkommenen Gehorsames gegen einen Obern, dem man sich freywillig in der Absicht unterwirft, um in allen den Willen Gottes um so gewisser zu erfüllen, und sich nie von dem eigenen bösen Willen verführen zu lassen. — — Man nennt diese die drey evangelischen Räthe:

weil

weil sie Jesus in seinem Evangelium nur den der höchsten Vollkommenheit seiner Nachfolge Begierigen gerathen, nicht aber jemanden durch ein Gesetz gebothen hat. Er selbst blieb stets so arm; blieb selbst allezeit ein jungfräulicher Sohn Mariä der reinsten Jungfrau, und gehorsamte nicht nur ihr und dem heiligen Joseph während seiner Jugend, sondern allen Obrigkeiten, vorzüglich aber seinem himmlischen Vater bis in den Tod des Kreuzes. Zu dieser hohen Vollkommenheit rief er vorderst seine Apostel; um sie zum großen Werke der ihnen empfohlenen Weltbekehrung fähig zu machen.

VI.

VI. Unterricht.

Das wichtigste aller Tugendübungen.

§. 55.

Glauben.

Ich glaube an dich, o ewiger Gott! der du einfach bist in der Wesenheit, dreyfach in den Personen, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist; ein übernatürlicher Belohner alles Guten, und Bestrafer alles Bösen. Ich glaube, daß Jesus Christus, der wahre Sohn Gottes, für uns Mensch geworden, und für uns alle am Kreuze gestorben, auch im heiligsten Altarssakrament wahrhaftig zugegen ist. Dieses und alles übrige, was die wahre, einige und katholische Kirche Jesu Christi als Gottes Wort zu glauben befiehlt, glaube ich festiglich, allein deßwegen; weil du, der unendlich allwissende, und in allen deinen Worten unfehl-

fehlbar wahrhafte Gott es selbst geoffenbaret hast.

* Denn du selbst hast uns alles dieses durch Jesum deinen göttlichen Sohn geoffenbaret, und er hat uns seine Gottheit durch die unwidersprechlichsten Zeichen und Wunder bewiesen. Eben auch er selbst hat seinen Aposteln und allen ihren Nachfolgern im Lehramte seiner Kirche den ewigen Beystand seines heiligen Geistes im Vortrage aller seiner Lehren durch sein unfehlbar getreues Wort versprochen.

§. 56.

Hoffnung.

O mein gütigster Gott und Vater, da ich durch eben diesen Glauben von der unendlichen Güte deiner wahrhaft väterlichen Absichten gegen mich vollkommen versichert bin; und weil du es mir selbst durch dein getreuestes allmächtiges Wort versprochen hast; so

hoffe

hoffe ich sicher von dir durch die Verdienste eben dieses deines Sohnes Jesus Christus, im Falle meiner fleißigen Mitwirkung, alles wahrhaft Gutes, Zeitliches und Ewiges, ohne Ausnahme, besonders die Verzeihung aller meiner Sünden, alle mir nothwendige und hinlängliche Gnaden jenes einzige Ziel meiner Erschaffung zu erreichen, und vorderst die wirkliche Ertheilung der Krone des ewigen Lebens.

Ich verlange inbrünstig, deiner, o Gott, als des allein zureichenden Gegenstandes meiner vollen ewigen Seligkeit, ansichtig zu werden, und erneuere itzt wieder meinen festen Entschluß mich alles kosten zu lassen, und alle Mittel anzuwenden, dieses mein einziges letztes Ziel, gemäß deiner väterlichen Absicht, wirklich zu erreichen.

§. 57.
Liebe.

O mein Gott und Herr! weil ich ganz überzeugt bin, daß du eine durchaus lautere, unendlich liebenswürdige Güte, und das höchste, vollkommen schönste und unendlich große Gut bist: so liebe ich dich eben darum aus ganzem Herzen, mehr dann alle erschaffene Dinge. Und weil du mich zuerst von Ewigkeit geliebet, und mit unzählbaren Wohlthaten überhäufet hast; so liebe ich dich ebenfalls hinwieder, als meinen gutthätigsten Vater aus allen meinen Kräften. Aus Liebe zu dir liebe ich auch alle Menschen, sogar auch meine Feinde, aufrichtig und von ganzem Herzen.

§. 58.
Reue und Leid.

O mein Gott! da ich also an dich glaube; da ich so große Dinge sicher von dir hoffe,

hoffe, und darum dich so inbrünstig liebe, und nach dir als meinem letzten Ziel verlange; mich aber anbey erinnere, wie sehr und oft ich durch meine Sünden diesen deinen gütigsten Absichten muthwillig entgegen gehandelt, dadurch eben jene väterliche Güte über mich in ihren Absichten gehindert, und gröblich beleidiget, deine Gnade verloren, und die ewige (oder zeitliche) Strafe verdienet habe; noch vielmehr aber, weil ich dich als das allerhöchste, schönste, und durchaus liebenswürdigste Gut von ganzem Herzen über alles liebe: so reuet es mich, und ist mir dafür leid aus ganzem Grunde meines Herzens. Ich verfluche alle meine Sünden ohne Ausnahme, und nehme mir kräftigst für, alle dieselbe, wie auch alle Gelegenheit zur Sünde, nach allen Kräften zu fliehen, und alle Mittel anzuwenden, um dieselbe ins künftige zu meiden.

§. 59.

Gute Meynung.

O mein höchstes und einiges Gut! Ich bethe dich in tiefester Demuth an, und opfere dir auf alle meine Gedanken, Worte und Werke, vereiniget mit den Verdiensten und dem Kreuzopfer Jesu deines Sohns, zu deiner Ehre und höchsten Anbethung; zur Verehrung seiner Mutter, aller heiligen Engel und Heiligen; zur Danksagung für alle von dir empfangene Gutthaten; zur Genugthuung für alle Sünden; zur Erlangung der Gnade, kraft welcher du mich allzeit von allen schweren und auch vorsätzlichen kleinen Sünden befreyen wollest; zur Hilfe und zum Troste der armen Seelen im Fegfeuer. O daß ich dich, mein Gott! durch meine Werke also ehren könnte, wie du es würdig bist.

* Durch deine reinste Jungfrauschaft und Empfängniß, o heiligste Gottesmutter

Maria,

Maria, hilf mir die Gnade von deinem Sohne Jesus erbitten, daß er mein Herz und meinen Leib rein erhalte.

** Gegrüßet seyst du, Maria! voll der Gnaden; der Herr ist mit dir: du bist gebenedeyet unter den Weibern, und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs, Jesus Christus. Heilige Maria, Mutter Gottes! bitt für uns arme Sünder, itzt und in der Stunde unsers Absterbens. Amen.

*** Heiliger Engel, den mir Gott zu meinem Schutze gegeben, laß mich dir aus Liebe Gottes auf allen meinen Wegen stets empfohlen seyn.

VII.

VII. Unterricht.

Von den Hauptquellen und gemeinsten Gattungen der Sünden, welche den bisher erklärten Sittenregeln und Gebothen Gottes zuwider sind.

§. 60.

Die ersten Quellen aller anderer Sünden sind unordentliche irrdische Lustliebe, und der unordentliche Abscheu ab jeder Unlust.

Die erste Quelle ist entweder a) die innere unordentliche Lustliebe ab einer falschen, eingebildeten, eigenen Vollkommenheit, und diese ist die Hoffart; oder b) eine äußere unordentliche Lustliebe zu sinnlichen Gelüsten, wie besonders die Unlauterkeit, die Gefräßigkeit und Fülleren. — — Diese hindern durch ihr herrschendes Uebergewicht

gewicht in uns alle Lust und herrschende Liebe zum höchsten Gute, und alle wirksame Beschäftigung mit demselben; — — sie reissen uns hin zum unordentlichsten Gebrauche aller Mittel, um diese zweyfache Lust zu ersättigen, — mit Hintansetzung aller Ordnung der Liebe gegen sich und andere Menschen. — Denn jeder Gebrauch der Mittel hat zu seinem Endzweck einen Lustgenuß. — Ist dieser bös, so ist auch jener für sich selbst schon verkehrt.

Die zweyte Quelle, nämlich der unmäßige und unordentliche Abscheu ab zeitlicher Unlust, a) flieht entweder die vorhergesehene Beschwerniß und Mühsamkeit einer guten Unternehmung positiver Pflichtserfüllung, oder Tugendübung, — — und so veranlasset sie die sündhaften Unterlassungen der schwersten Pflichten; b) oder sie reisset bey wirklicher Empfindung eines solchen Unlustes, dem man entweder gar nicht,

oder nur durch unerlaubte Mittel zu entgehen vermag, 1) zur Unmuth und Widerwillen gegen Gott, und 2) zum Gebrauche aller dienlichen Mittel; so sehr sie auch den Gebothen Gottes zuwider sind.

* Diese unordentliche Lustliebe und Abscheu vor Unlust verrücken nämlich den letzten Endzweck, a) auf welchen alle unsre herrschende Lustliebe zielen, b) und ab dessen Verlust allein wir ein herrschendes Abscheuen haben sollten Die erste macht uns eine Lust als letzten Endzweck lieben, die wir aus Liebe Gottes verabscheuen sollten. — — Aus dem herrschenden Triebe der zweyten fliehen wir, was wir aus eben der Liebe Gottes großmüthig dulden sollten. — — Und eben darum verkehren und verderben sie den Gebrauch der Mittel; — — sie sind selbst die ersten und größten Sünden, — auch die allgemeinen Quellen aller anderer Sünden. (Siehe §. 24. bis §. 30.)

§.

§. 61.

Sünden wider unsre Pflichten gegen Gott.

1. **Freywillige Unwissenheit** in den nothwendigen Kenntnissen von Gott, und dessen Gesinnungen gegen uns, — — oder von unsern Pflichten gegen Gott.

2. **Sträflicher Irrthum.**

3. **Unglauben oder Zweifel** gegen die hinreichend uns bekannt gemachte Offenbarung Gottes.

4. **Mißtrauen** auf die Güte Gottes und seine Versprechen; — — **Verzweiflung** an seiner Barmherzigkeit; — — **Vermessenheit** in der Foderung der Wunder oder außerordentlicher Hilfe von Gott.

5. **Lauigkeit** in der Liebe und aller Art der innerlichen und äußerlichen Verehrung Gottes; — — **Undank** für seine Gna-

den; — — Vergessenheit seiner Allgegenwart; — — Verachtung seiner Strafgerechtigkeit; — — Abscheuung und Mißbilligung seiner Zulassungen; — — Unwillen und Unmuth gegen dieselben; — — Lästerung gegen Gott; — — frevelhafte Auffoderung seines Zeugnisses für unbedeutende, oder gar für lügenhafte Behauptungen (Schwüre); — Meyneid, oder Untreu in Versprechungen, wofür man Gott zum Gezeugen oder Bürgen aufgerufen hat; — — Entehrung oder Mißbrauch seiner Heilsanstalten, oder der heiligen Sakramente; — — Verachtung oder Entehrung seiner Heiligen im Himmel, oder seiner Stellevertreter auf Erden, das ist, der Vorsteher der Kirche in ihrem Amte. — — Entheiligung seiner Festtage durch unerlaubte Arbeit, oder Unterlassung des Meßopfers, und der nöthigen Anhörung des Worts Gottes.

6. Verstockung im Bösesthun mit Verwerfung aller Ermahnungen, Heilsmittel und Gnadenhilfe Gottes.

§. 62.

Sünden gegen die Pflichten einer weisen Selbstliebe.

1. Sorglosigkeit für sein Heil und für die Gnade bey Gott.

2. Hoffart, und aus dem Triebe derselben Hochmuth (oder Begierde nach großen Vorzügen der Ehre vor andern Menschen.)

3. Unmäßigkeit in was immer für einer Art der Sinnelust, besonders Gefrässigkeit und Füllerey im Trunke, Unlauterkeit.

4. Faulheit in Uebernehmung was immer für einer Mühe oder Ungemächlichkeit

zur

zur Erfüllung seiner Pflichten gegen sich selbst; als im Lernen, Arbeiten ꝛc.

5) **Ungeduld** und **Unmuth** bey aller Unlust mit Verwirrung des Gemüths und Ergreifung der unschicklichsten Mittel gegen dieselbe.

6. **Geiz** und **Verschwendung** des äusserlichen Vermögens zur bösen Lust, oder eiteln Pracht in Kleidern, im Geräthe, in Wohnung, im Aufwande ꝛc.

7. **Eitle Ehrbegierde**, unordentliches Verlangen nach Menschengunst, oder **eitle Furcht der Ungunst der Menschen**.

8. **Selbstmord**, **Schwächung** seiner Gesundheit und Kräfte durch unmäßigen Lustgebrauch von was immer für einer Art.

§. 63.

Sünden wider die Pflichten der Liebe gegen andere Menschen.

1. Gleichgültigkeit für Glück, oder Unglück anderer Menschen.

2. Unbarmherzigkeit, mit der man fremdes, geistlich oder leibliches Elend ohne Hilfe läßt, da man wohl helfen könnte.

3. Boshaftigkeit; da man sogar Freude an fremdem Elende hat.

4. Neid; da man Verdruß ab dem (geistlich = oder zeitlichen) Glücke anderer Menschen fasset.

5. Aergerniß, Verführung, Vorschub zum Seelen Verderbnisse anderer Menschen durch Rath, Geheiß, Verwilligung, Reiz dazu, Lob, Stillschweigen, Unterlassung der schuldigen Bestrafung, Theilnehmung.

nehmung. — — Hiezu gehört auch jede Ausstreuung von Irrthum und Lügen.

6. Ungerechtigkeit von verschiedener Art, als: Ansichziehung des fremden Guts durch heimlichen Diebstahl, Betrug, oder durch gewaltsamen Raub; ꝛc. b) durch Schadenzufügung an dem äusserlichen Vermögen, an der Ehre durch Schmach ins Angesicht, durch Ehrabschneidung in Abwesenheit, durch falsche Verläumdung.

7. Rache und Haß, womit man durch dem Feinde zugefügtes Uebel seinen von ihm erlittenen Verdruß abkühlen und heilen will.

8. Unverträglichkeit, Unfrieden und Streitsucht, da man sich leicht für beleidiget findt, und darüber Zank, Streit, Prozesse anfängt.

9. Aufhetzung anderer zum Unfrieden und Hader durch Schwätzerey, Ohrenblaserey, falsche Inzichten ꝛc.

10. Unversöhnlichkeit gegen seine Beleidiger.

* Hiezu kommen noch besondere Arten dergleichen Sünden gegen sonderbare Personen, denen man vorzügliche Liebe schuldig ist, als gegen seine Wohlthäter, Eltern, Lehrmeister, Geschwister, Blutsfreunde, Obrigkeiten (geistliche und weltliche.) Alle übrige erzählten Sündenarten gegen diese Personen wachsen an Bosheit nach dem Maaße der Liebe, so man diesen vorzüglich schuldig ist. Im Bezuge aber auf die Eltern, Lehrmeister und alle Obrigkeiten kömmt auch noch die Sünde des Ungehorsames und der Unterlassung der ihnen schuldigen Verehrung hinzu.

VIII. Unterricht.

Tagsordnung eines Hoffnungsvollen, katholischen-christlichen Schülers.

§. 64.

Ordnung ist das sicherste Mittel zur gewissen und vollständigen Pflichtserfüllung. — — Nur durch sie erhält alles, und so auch die Tugend ihre Vollkommenheit. — — Durch sie wird der Vergessenheit mancher Pflichten vorgebogen, — — und unordentlichen Beschäftigungen, zu welchen nur Leidenschaften reizen, ein fester Damm entgegengesetzt Ihre genaue Beobachtung versichert uns bey einer kurzen Erforschung und Uebersicht am Ende eines jeden Tages, daß wir stets zum letzten Ziele vorgeschritten sind. — — Sie besteht vorzüglich in folgenden Regeln.

I.

I. Steh auf vom Schlafe 1) hurtig um die einmal weislich festgesetzte Stunde, ohne Zaudern. — — Dieß ist die erste Ueberwindung deiner Faulheit, und das erste Opfer der Liebe Gottes. 2) Kleide dich ehrbar an; vergiß nicht, sehr schamhaft in Gegenwart anderer zu seyn, und liebe die Reinigkeit und Säuberlichkeit am Leibe und an Kleidern, ohne Eitelkeit. 3) Fang den Tag mit Gottes Anbethung an. Erwecke a) Glauben, b) Hoffnung, c) Liebe Gottes, d) Aufopferung des Tages und aller deiner Werke, e) mache gute Vorsätze vom Gehorsame gegen alle Gesetze Gottes; f) bitte um Gnade und Beystand Gottes dazu.

II. Lerne und bereite dich zur Schule 1) mit ernstem Fleiße und Versammlung der Gedanken, 2) nach der Vorschrift deines Lehrers; 3) denke an die Wichtigkeit der Kultur deiner Kenntnisse; 4) wende Vor- und Nachmittags die ganze dir

vor-

vorgeschriebene Zeit dazu an, all jenes zu fassen, zu merken, und oft zu wiederholen, was man dich in der Schule gelehret hat.

III. **Wohne dem heiligen Altarsopfer bey** 1) mit jener innerlichen und äußerlichen Andacht, die man dich gelehret hat. (I. Theil. §. 18.) 2) Erneuere die Erinnerung an alle Kenntnisse des Verstandes von selbem, 3) und über deine Herzensandacht gegen den gegenwärtigen höchsten Priester Jesus Christus, der sich für dich als Opfer, und als Beyspiel, darstellet.

IV. **Die Lehrzeit in der Schule wende aufs beste an,** 1) mit begieriger Aufmerksamkeit auf alles, 2) mit willigem Gehorsame gegen den Lehrer in Entrichtung aller Aufgaben, 3) ohne deine Mitschüler zu beunruhigen, oder dich von ihnen zerstreuen zu lassen.

V.

V. Nimm dein Mittagmahl (oder Nachtmahl) ein, 1) mit höherer Absicht auf Gottes Wohlgefallen, und mit Dank für seine Gabe; 2) mit Mäßigkeit in dem Maaße, in der Wahl nur gesunder Nahrung, und in der sittsamen Art des Genußes.

VI. Ergötze dich 1) in guter Absicht auf Erholung der Kräfte zu wichtigern Geschäften, 2) unschuldig, mit Verabscheuung alles sündhaften Muthwillens, 3) mäßig, mit willigem Abbruche beym Stundschlage der fürgesteckten Zeit.

VII. Im Umgange mit andern 1) sey freundlich aus wahrer christlicher Liebe gegen jedermann, besonders gegen Personen niedrigern Standes; 2) sey höflich und leutselig; erweis gern einem jeden die ihm gebührende Ehre; 3) besondere Freundschaft

aber

aber pflege nur mit den besten, sittsamsten und tugendhaftesten deines Alters und Geschlechtes; 4) sey aber nie vertraut mit einer Person des andern Geschlechtes.

VIII. Geh schlafen 1) zur bestimmten Zeit; 2) gottselig nach vorher verrichteter Herzensandacht gegen Gott, — durch Danksagung für die Gutthaten dieses Tages, — kurze Gewissenserforschung, — und Bereuung der begangenen Fehler, — und Empfehlung in den göttlichen Schutz die Nacht hindurch. 3) Beobachte die Ehrbarkeit im Auskleiden und Liegen im Bette.

IX. An Sonn- und Feyertagen 1) empfange oft, und mit großer Andacht die heiligen Sakramente der Buße und des Altars. 2) Höre das Wort Gottes allezeit an mit Begierd es wohl zu merken, — mit Anwendung auf dich selbst, und

auf

auf deine Besserung. 3) Bring mehr Zeit zu mit Besuchung des heiligen Sakraments des Altars, und im Umgange mit Jesu deinem Erlöser. 4) Lies gern in geistvollen, erbaulichen Büchern, um dich zur Tugendliebe immer mehr zu ermuntern.

X. An Vakanztagen, da dir erlaubt ist einige Stunden mehr zur Ergötzung zu verwenden; 1) suche für dich solche Spiele oder Zeitvertreibungen, welche eine mäßige Leibesbewegung mit sich bringen, und eine Geschicklichkeit erfodern. — Sie dienen weit mehr zur Gesundheit, und sind meist unschuldiger als andere. 2) Hüte dich vor aller Neigung zu bloßen Glückspielen, und zu dergleichen, welche bey langem Sitzen noch die Gefahr eines merklichen Geldverlustes mit sich bringen. 3) Hüte dich vor allen Winkelspielen und verborgenen Zusammenkünften; sey stets ein Kind des Lichtes,

das sich auch bey seinen unschuldigen Ergötzungen gern von guten Menschen zuschauen läßt; da es ohnehin stets vor dem heiligsten Auge Gottes wandelt.

Kleiner Katechismus

für

die Kinder

von

den ersten Vernunftsjahren.

München, 1794.

Nro. 1381.

Kleiner Katechismus für die Kinder von den ersten Vernunftsjahren.

Imprimatur.

Reichsfreyherr von Schneider auf Negelsfürst, Direktor.

München im kurfürstl. Büchercensurkollegio den 18ten Juni 1794.

Registr. Fol. 176.

Franz Xav. Graff, wirklicher Rath und Sekretär.

Approbation.

Wir wollen dem von euch pro Censura & Approbatione gehorsamst eingeschickten sogenannten kleinen Katechismus, letztere in der Maaß hiemit ertheilet haben, daß selber als Versuch und Werk eines Privatschriftstellers zum Drucke befördert werden möge. Sind euch anbey mit Gnaden gewogen. Freysing den 22ten April 1794.

Ex Commissione Revmi. ac Celsmi. Dni. Dni.

J. Heckenstaller, Consil. & Secr.

I. Unterricht.

Die nothwendigsten Kenntnisse von Gott und unserm Endzwecke auf Erden.

Frage. Wer hat dich und uns Menschen alle, sammt Himmel und Erde erschaffen?

Antwort. Gott.

Fr. Wer ist dieser Gott, der alles erschaffen hat?

Antw. Gott ist ein unendlicher Inbegriff alles Guten in sich selbst und der erste Urheber alles Guten für uns.

Fr. Ist er etwa auch so ein Mensch, wie wir sind?

Antw. Nein: er ist ein purer Geist, allwissend und allmächtig.

Fr. So weis er also von uns?

Antw. Ja: überall sieht er uns und unsere innerste Gedanken, er läßt uns nie aus seinen Augen.

Fr. Ist er auch gut gegen uns gesinnet? Will er uns wohl?

Antw. Gott ist unendlich gut gegen uns: er liebt uns mehr, als ein Vater, oder eine Mutter, ihr einziges Kind lieben können.

Fr. Warum hat uns Gott erschaffen?

Antw. Gott will uns alle ewig vollkommen selig machen: zu dieser großen Absicht sollen wir ihm dienen.

Fr. Bedarf Gott etwa unsere Dienste für sich, oder hat er Nutzen davon?

Antw.

Antw. O nein! Er ist durch sich allein schon vollkommen selig von Ewigkeit her. Wir können ihm nichts dazu beytragen.

Fr. Zu was fodert er dann unsern Dienst?

Antw. Nur dazu, daß wir ihm zu Bewirkung sowohl unsrer eigenen, als anderer Menschen Seligkeit dienen.

Fr. In wem besteht also dieser unser Dienst?

Antw. Darinn, daß wir seine Gebothe halten.

Fr. Was sind die Gebothe Gottes?

Antw. Sie sind Regeln, wie wir uns gegen Gott, uns selbst und andere Menschen verhalten sollen, wenn wir, mittelst seiner allmächtigen Hilfe, zeitlich und ewig glückselig werden wollen.

Fr. Fodert Gott durchaus von uns, daß wir alle seine Gebothe halten?

Antw. Durchaus fodert dieß Gott von uns.

Fr.

Fr. Wenn wir aber eines dieser Gebothe übertreten?

Antw. So beleidigen wir ihn dadurch.

Fr. Können wir Gott verletzen?

Antw. Nein.

Fr. Können wir seine Allseligkeit stören?

Antw. Nicht im mindesten.

Fr. Können wir ihm aber mißfallen?

Antw. Ja, durch unsre Bosheit.

Fr. Worinn besteht diese Bosheit?

Antw. Daß wir ihn durch Uebertretung seiner Gebothe, als der bestgemeynten Regeln und Vorschriften, hindern, uns zu jener vollkommenen Seligkeit zu erheben, wegen welcher allein er uns erschaffen hat.

Fr. Wie beleidigen wir also Gott?

Antw. Dadurch, daß wir ihm durch unsre Bosheit mißfallen.

Fr. Kann Gott uns nicht selig machen, ohne daß wir ihm durch Gehorsam dienen?

Antw. Gott will uns mit Ehre, und aus eigenem Verdienste ewig selig machen; deßwegen hat er uns diese Seligkeit als eine Krone, und zum Lohn so eines ihm treu geleisteten Dienstes bestimmt.

Fr. Aber Gott ist ja allmächtig: könnte er uns denn nicht ohne Verdienst selig machen?

Antw. Wo kein Verdienst ist, da kann auch der Allmächtige keine Krone zur Belohnung ertheilen.

Fr. Was macht denn Gott mit uns, wenn wir ihm nicht dienen, sondern ihn durch Uebertretung seiner Gebothe beleidigen?

Antw. Er läßt zuerst die natürlichen üblen Folgen unsrer Bosheit in diesem Leben zu, welche meist, frühe oder spät, auch zum Nachtheile unsrer zeitlichen Glückseligkeit,

aus der Uebertretung der Gebothe Gottes entspringen: denn die Gebothe Gottes sind an sich Regeln für unsre auch zeitliche Glückseligkeit.

Fr. Ist also zeitliches Unglück eine Strafe, die Gott für die Uebertretung seiner Gebothe verhängt?

Antw Sehr oft, und namentlich alsdann, wenn dieß Unglück eine Wirkung ist, welche durch unsre Bosheit veranlasset wurde.

Fr. Was für eine Absicht hat Gott bey diesen zeitlichen Strafen?

Antw. Der gute Gott, unser himmlischer Vater, will uns durch diese Strafen noch zeitlich in diesem Leben zur Besserung zurückführen, damit er uns einst doch noch selig machen könne.

Fr. So eine Strafe, wie wird sie genennt?

Antw. Eine väterliche Strafe.

Fr. Wenn wir uns aber doch nicht bessern, sondern in der Bosheit immer ver-

stockter

stockter würden, was würde alsdann mit uns geschehen?

Antw. Sollten wir in so einer boshaften Verstockung sterben, so würden wir gewiß keinen Antheil an jener ewigen Seligkeit haben, die Gott seinen frommen Kindern und getreuen Dienern zur Krone bestimmt hat.

Fr. Was wird denn alsdann mit uns nach dem Tode geschehen? Wird er uns wieder mit Seele und Leib ins Nichtseyn zurückkehren lassen?

Antw. Keineswegs. Der gute Gott hat keine lebende, vernünftige Substanz erschaffen, um dieselbe wieder sterben zu lassen. Obschon der Leib in den Staub zurückfällt, aus dem er zusammen gemacht ist, so stirbt doch keine Seele eines Menschen jemals mehr.

Fr. Wohin kömmt die Seele eines jeden Menschen nach dem Tode des Leibes?

Antw. Wenn sie von allem bösen Wille gegen die Gebothe Gottes rein ist, und diese treu gehalten hat, so ist der Himmel und die Krone des ewigen, seligsten Lebens bey Gott ihr gewisser Antheil.

Fr. Was ist denn der Himmel?

Antw. Der Ort, wo sich alle fromme Kinder Gottes nach diesem Leben mit Gott in ewiger Seligkeit stets erfreuen werden.

Fr. Wenn aber ein Mensch in der wirklichen Bosheit des Willens, und in der Uebertretung der göttlichen Gebothe stirbt, was wird mit so einer Seele?

Antw. Ihr Antheil ist eine ewige Höllenpein vom Augenblicke des Todes an.

Fr. Giebt es nach dem Tode des Leibes keinen Mittelstand für unsre Seelen zwischen ewiger Seligkeit und ewiger Höllenpein?

Antw.

Antw. Einen Mittelstand, der ewig fort währte, giebt es zwischen jenen zween nicht. Nur auf eine Zeit werden viele Seelen auch frommer Kinder Gottes, zuvor in einem Ort und Stande der Reinigung aufgehalten, ehevor sie in den Himmel zur Gemeinschaft mit Gott und den Seligen aufgenommen werden.

Fr. Welche sind es, die zur Reinigung zurück gehalten werden? Und warum geschieht dieß?

Antw. Es sind diejenigen, welche sich entweder nur kleiner Uebertretungen der Gebothe Gottes schuldig gemacht haben, ohne sie vor dem Tode zu bereuen; oder die großen Uebertretungen, die sie begangen, zwar noch im Leben, aber nicht vollkommen bereuet haben.

Fr. Wie nennt man den Ort dieser Seelenreinigung nach dem Tode?

Antw. Wir nennen ihn das Fegfeuer?

Fr. Warum Fegfeuer?

Nro. 1381.

Kleiner Katechismus für die Kinder von den ersten Vernunftsjahren.

Imprimatur.

Reichsfreyherr von Schneider auf Negelsfürst, Direktor.

München im kurfürstl. Büchercensurkollegio den 18ten Juni 1794.

Registr. Fol. 176.

Franz Xav. Graff, wirklicher Rath und Sekretär.

Approbation.

Wir wollen dem von euch pro Censura & Approbatione gehorsamst eingeschickten sogenannten kleinen Katechismus, letztere in der Maaß hiemit ertheilet haben, daß selber als Versuch und Werk eines Privatschriftstellers zum Drucke befördert werden möge. Sind euch anbey mit Gnaden gewogen. Freysing den 22ten April 1794.

Ex Commissione Revmi. ac Celsmi. Dni. Dni.

J. Heckenstaller, Consil. & Secr.

I. Unterricht.

Die nothwendigsten Kenntnisse von Gott und unserm Endzwecke auf Erden.

Frage. Wer hat dich und uns Menschen alle, sammt Himmel und Erde erschaffen?

Antwort. Gott.

Fr. Wer ist dieser Gott, der alles erschaffen hat?

Antw. Gott ist ein unendlicher Inbegriff alles Guten in sich selbst und der erste Urheber alles Guten für uns.

Fr. Ist er etwa auch so ein Mensch, wie wir sind?

Antw. Nein: er ist ein purer Geist, allwissend und allmächtig.

Fr. So weis er also von uns?

Antw. Ja: überall sieht er uns und unsere innerste Gedanken, er läßt uns nie aus seinen Augen.

Fr. Ist er auch gut gegen uns gesinnet? Will er uns wohl?

Antw. Gott ist unendlich gut gegen uns: er liebt uns mehr, als ein Vater, oder eine Mutter, ihr einziges Kind lieben können.

Fr. Warum hat uns Gott erschaffen?

Antw. Gott will uns alle ewig vollkommen selig machen: zu dieser großen Absicht sollen wir ihm dienen.

Fr. Bedarf Gott etwa unsere Dienste für sich, oder hat er Nutzen davon?

Antw.

Antw. O nein! Er ist durch sich allein schon vollkommen selig von Ewigkeit her. Wir können ihm nichts dazu beytragen.

Fr. Zu was fodert er dann unsern Dienst?

Antw. Nur dazu, daß wir ihm zu Bewirkung sowohl unsrer eigenen, als anderer Menschen Seligkeit dienen.

Fr. In wem besteht also dieser unser Dienst?

Antw. Darinn, daß wir seine Gebothe halten.

Fr. Was sind die Gebothe Gottes?

Antw. Sie sind Regeln, wie wir uns gegen Gott, uns selbst und andere Menschen verhalten sollen, wenn wir, mittelst seiner allmächtigen Hilfe, zeitlich und ewig glückselig werden wollen.

Fr. Fodert Gott durchaus von uns, daß wir alle seine Gebothe halten?

Antw. Durchaus fodert dieß Gott von uns.

Fr. Wenn wir aber eines dieser Gebothe übertreten?

Antw. So beleidigen wir ihn dadurch.

Fr. Können wir Gott verletzen?

Antw. Nein.

Fr. Können wir seine Allseligkeit stören?

Antw. Nicht im mindesten.

Fr. Können wir ihm aber mißfallen?

Antw. Ja, durch unsre Bosheit.

Fr. Worinn besteht diese Bosheit?

Antw. Daß wir ihn durch Uebertretung seiner Gebothe, als der bestgemeynten Regeln und Vorschriften, hindern, uns zu jener vollkommenen Seligkeit zu erheben, wegen welcher allein er uns erschaffen hat.

Fr. Wie beleidigen wir also Gott?

Antw. Dadurch, daß wir ihm durch unsre Bosheit mißfallen.

Fr. Kann Gott uns nicht selig machen, ohne daß wir ihm durch Gehorsam dienen?

Antw. Gott will uns mit Ehre, und aus eigenem Verdienste ewig selig machen; deßwegen hat er uns diese Seligkeit als eine Krone, und zum Lohn so eines ihm treu geleisteten Dienstes bestimmt.

Fr. Aber Gott ist ja allmächtig: könnte er uns denn nicht ohne Verdienst selig machen?

Antw. Wo kein Verdienst ist, da kann auch der Allmächtige keine Krone zur Belohnung ertheilen.

Fr. Was macht denn Gott mit uns, wenn wir ihm nicht dienen, sondern ihn durch Uebertretung seiner Gebothe beleidigen?

Antw. Er läßt zuerst die natürlichen üblen Folgen unsrer Bosheit in diesem Leben zu, welche meist, frühe oder spät, auch zum Nachtheile unsrer zeitlichen Glückseligkeit,

aus der Uebertretung der Gebothe Gottes entspringen: denn die Gebothe Gottes sind an sich Regeln für unsre auch zeitliche Glückseligkeit.

Fr. Ist also zeitliches Unglück eine Strafe, die Gott für die Uebertretung seiner Gebothe verhängt?

Antw. Sehr oft, und namentlich alsdann, wenn dieß Unglück eine Wirkung ist, welche durch unsre Bosheit veranlasset wurde.

Fr. Was für eine Absicht hat Gott bey diesen zeitlichen Strafen?

Antw. Der gute Gott, unser himmlischer Vater, will uns durch diese Strafen noch zeitlich in diesem Leben zur Besserung zurückführen, damit er uns einst doch noch selig machen könne.

Fr. So eine Strafe, wie wird sie genennt?

Antw. Eine väterliche Strafe.

Fr. Wenn wir uns aber doch nicht bessern, sondern in der Bosheit immer ver-

stockter würden, was würde alsdann mit uns geschehen?

Antw. Sollten wir in so einer boshaften Verstockung sterben, so würden wir gewiß keinen Antheil an jener ewigen Seligkeit haben, die Gott seinen frommen Kindern und getreuen Dienern zur Krone bestimmt hat.

Fr. Was wird denn alsdann mit uns nach dem Tode geschehen? Wird er uns wieder mit Seele und Leib ins Nichtseyn zurückkehren lassen?

Antw. Keineswegs. Der gute Gott hat keine lebende, vernünftige Substanz erschaffen, um dieselbe wieder sterben zu lassen. Obschon der Leib in den Staub zurückfällt, aus dem er zusammen gemacht ist, so stirbt doch keine Seele eines Menschen jemals mehr.

Fr.

Fr. Wohin kömmt die Seele eines jeden Menschen nach dem Tode des Leibes?

Antw. Wenn sie von allem bösen Wille gegen die Gebothe Gottes rein ist, und diese treu gehalten hat, so ist der Himmel und die Krone des ewigen, seligsten Lebens bey Gott ihr gewisser Antheil.

Fr. Was ist denn der Himmel?

Antw. Der Ort, wo sich alle fromme Kinder Gottes nach diesem Leben mit Gott in ewiger Seligkeit stets erfreuen werden.

Fr. Wenn aber ein Mensch in der wirklichen Bosheit des Willens, und in der Uebertretung der göttlichen Gebothe stirbt, was wird mit so einer Seele?

Antw. Ihr Antheil ist eine ewige Höllenpein vom Augenblicke des Todes an.

Fr. Giebt es nach dem Tode des Leibes keinen Mittelstand für unsre Seelen zwischen ewiger Seligkeit und ewiger Höllenpein?

Antw. Einen Mittelstand, der ewig fort währte, giebt es zwischen jenen zween nicht. Nur auf eine Zeit werden viele Seelen auch frommer Kinder Gottes, zuvor in einem Ort und Stande der Reinigung aufgehalten, ehevor sie in den Himmel zur Gemeinschaft mit Gott und den Seligen aufgenommen werden.

Fr. Welche sind es, die zur Reinigung zurück gehalten werden? Und warum geschieht dieß?

Antw. Es sind diejenigen, welche sich entweder nur kleiner Uebertretungen der Gebothe Gottes schuldig gemacht haben, ohne sie vor dem Tode zu bereuen; oder die großen Uebertretungen, die sie begangen, zwar noch im Leben, aber nicht vollkommen bereuet haben.

Fr. Wie nennt man den Ort dieser Seelenreinigung nach dem Tode?

Antw. Wir nennen ihn das Fegfeuer?

Fr. Warum Fegfeuer?

Antw. Weil in demselben die Seelen von den noch nicht abgebüßten Unreinigkeiten, wie das Gold im Feuer vom Unrathe, oder Schlacken, gereiniget werden müßen, ehe sie zur Gemeinschaft mit Gott im Himmel mögen zugelassen werden.

Fr. Giebt es also große und kleine Uebertretungen der Gebothe Gottes?

Antw. Große und kleine Uebertretungen: je nachdem die Verhaltungsregel, welche uns ein jedes Geboth vorschreibt, für die allgemeine Glückseligkeit der Menschen wichtiger und nothwendiger, oder minder wichtig ist. Nach diesem Maaße ist auch die Bosheit der Uebertretung größer oder kleiner.

Fr. Wie heißt man solche Uebertretungen der Gebothe Gottes?

Antw. Man heißt sie wirkliche Sünden.

Fr.

Fr. Es giebt also kleine und große Sünden?

Antw. Ja.

Fr. Ist auf beyde Gattungen von Gott die ewige Strafe der Höllenpein geschlagen?

Antw. Nein: nur auf die großen oder schweren Sünden, wenn man darinn ohne Buße bis in den Tod verharret.

Fr. Warum straft Gott nicht auch kleine Sünden mit ewiger Pein?

Antw. Weil er zu barmherzig ist, als daß er kleine Sünden, welche wir aus Uebersehen und Schwachheit begehen, so hart bestrafen könnte.

Fr. Verzeiht er auch die von uns boshaft begangenen schweren Sünden, wenn wir sie noch vor dem Tode ernstlich bereuen?

Antw. Ganz gewiß; denn Gott ist gegen uns, seine Geschöpfe, voll Güte, und unendlich barmherzig.

Liebes Kind! du hast uns viele schöne und hochwichtige Dinge hergesagt und behauptet:

hauptet: von Gott, von einem künftigen seligen und unseligen Leben; von dem Himmel und der Hölle. Da aber weder du, noch auch wir selbst, jemals was von diesen Dingen gesehen, oder erfahren haben;

Fr. Woher weißt du denn alles so sicher und gewiß, was du uns so schön und genau hergesagt hast?

Antw. Gott selbst hat uns alles durch seinen eingebohrnen Sohn Jesus Christus geoffenbaret, der uns zu lieb Mensch geworden ist.

Fürtreflich! doch dieß ist ein neuer, höchst wichtiger Punkt unsrer Glaubenslehre, worüber wir das nächstemal umständlicher mit dir, liebes Kind! sprechen werden.

Antw. Wohl! ich werde mich dazu fleißig vorbereiten.

II.

II. Unterricht.

Von der Offenbarung Gottes durch Jesum Christum, und seiner Verwendung für uns und unser Heil.

Frage. Wer ist Jesus Christus?

Antwort. Gott und Mensch, der ewige, eingebohrne Sohn Gottes, der aus Liebe für uns Mensch geworden.

Fr. Hat Gott also einen Sohn von Ewigkeit als Vater erzeuget?

Antw. Ja.

Fr. Und dieser Sohn Gottes ist auch selbst Gott?

Antw. Ja: denn er ist die unendliche Weisheit Gottes.

Fr. Hat Gott mehrere solche Söhne, die auch Gott sind?

Antw. Nein; er hat nur einen einzigen von Ewigkeit her erzeugten Sohn. Neben diesem geht nur noch der göttliche heilige Geist vom Vater und dem Sohne aus.

Fr. Ist der Sohn Gottes Jesus Christus auch ein wahrer Mensch?

Antw. Ja, ein Mensch, welcher aus Seele und Leibe besteht, wie wir alle andere Menschen.

Fr. Warum ist er denn Mensch geworden?

Antw. Um uns die wahre Weisheit zu lehren, das ist, Gott vollkommener zu kennen, ihn zu lieben und ihm zu dienen: zugleich aber auch, damit er uns von Sünden und dem daraus folgenden ewigen Untergange erlösete.

Fr. Was that er denn auf Erden?

Antw. Er wurde vom heiligen Geiste aus Maria der reinsten Jungfrau empfangen und gebohren; lebte stets in Armuth; gehorsamte seiner Mutter, und seinem Nährvater Joseph auf jeden Wink bis ins 30ste Jahr, und lehrte uns seinen himmlischen Vater, insonders dessen unendliche Güte und Barmherzigkeit gegen uns sündige Menschen, kennen;

nen; mahnte uns durch seine Lehre, und noch mehr durch seinen eigenen Gehorsam bis in den Tod des Kreuzes, zum vollständigen Gehorsame gegen alle Gebothe Gottes; opferte sich und sein Blut sterbend am Kreuze für uns auf; und zeigte uns zuletzt durch seine glorreiche Auferstehung vom Tode, und die darauf erfolgte sichtbare Himmelfahrt, was für eine Krone der Seligkeit auf uns warte, wenn wir auch in den Trübsalen dieses Lebens standhaft uns dem heiligsten Willen und den Gebothen Gottes, seines Vaters, unterwerfen.

Fr. Da er aber **Gott** ist, wie konnte er denn **leiden und sterben**?

Antw. Der Menschheit nach.

Fr. Zu was diente ihm die Gottheit?

Antw. Seiner **Lehre** die höchste Würde und Ansehen, seinem **Beyspiele** Nachdruck, und seinen **Werken und Leiden** einen unendlichen Werth und Verdienst bey Gott dem Vater beyzulegen.

Fr. Jesus Christus hat also für das Heil jener Menschen, die zu einer Zeit mit ihm lebten, sehr wohl gesorget. Wie hat er aber für die Menschen späterer Zeiten, und alle übrige Völker der Welt gesorget?

Antw. Er hat sowohl durch die Errichtung seiner **Kirche**, als gewisser anderer höchst wirksamer **Heilsanstalten**, für das Heil aller Völker in allen folgenden Zeiten aufs liebreichste gesorgt.

Fr. Was verstehst du durch die **Kirche** Jesu des vermenschten Sohns Gottes? Und wie ist sie von ihm errichtet worden?

Antw. Jesus Christus erwählte sich während seines dreyjährigen Predigtamtes 12 Jünger, als unabsönderliche Gezeugen aller seiner Lehren, Thaten und Leiden, und setzte ihnen den Petrus als Oberhaupt vor. Nach seiner Urstände von Todten übertrug er diesen, unter Versicherung des ewigen Beystandes des göttlichen Geistes, das of-

fentliche

fentliche Lehramt, sandte sie als Apostel (als Bothen) in die ganze Welt, allen Völkern seine Lehren, Thaten und Leiden zu verkündigen, und alle diejenigen, bey welchen sie Glauben finden würden, wenn sie sich zur Buße über ihre bisherige Sünden entschlößen, zur Theilnehmung an allen Heilsanstalten zuzulassen, welche eben auch er schon für alle auf ewige Zeiten veranstaltet hatte.

Die in der ganzen Welt verstreuten Glaubigen, welche sich zu der von den Aposteln Jesu und ihren Nachfolgern im Lehramte, öffentlich verkündigten Lehre bekennen, und deßwegen unter einem sichtbaren Oberhaupte und Statthalter Jesu Christi an allen Heilsanstalten Jesu gemeinsamen Antheil genießen, machen die Kirche Jesu, als eine geistliche Gesellschaft, aus.

Fr. Was nutzet uns aber die Errichtung dieser Kirche?

Antw. 1) Daß wir zu allen Zeiten und an allen Orten der Welt eine sichere

Kenntniß von der ganzen Lehre, von allen Thaten und Leiden Jesu des Sohns Gottes erhalten, 2) daß wir an allen übrigen Heilsanstalten einen steten, eben so sichern Antheil und Genuß haben.

Fr. Was für Heilsanstalten hat er denn für uns gemacht, und hinterlassen?

Antw. Er hat **sieben Sakramente** eingesetzt, mittelst deren Gebrauche er uns alle, zu unserm ewigen Heile nothwendige Gnaden, zu allen Zeiten und an allen Orten der Welt, zufließen läßt.

Fr. Was sind dieß für Sakramente?

Antw. 1) Die Taufe, 2) die Firmung, 3) der Fronleichnam des Herrn, 4) das Bußsakrament, 5) die letzte Oelung, 6) die Priesterweihe, 7) das Sakrament der Ehe.

Fr. Was will denn das Wort **Sakrament**, insonders ein von Jesu dem Sohne Gottes eingesetztes Sakrament, sagen?

Antw. Es bedeutet ein von Jesus eingesetztes sichtbares Zeichen einer Gnade, welche uns durch den Gebrauch dieses Zeichens wirklich mitgetheilet wird.

Fr. Was für eine Gnade wird uns denn durch die Taufe bedeutet und mitgetheilet?

Antw. Die Abwaschung mit Wasser im Namen des Vaters, Sohns und heiligen Geistes, bedeutet und wirket in uns die durch Jesus den Sohn Gottes verdiente Nachlassung der Sünden, das geistliche Leben der Gnade, die Aufnahme in seine Kirche, die Theilhabung an allen übrigen Sakramenten, und endlich den sichern Anspruch zum ewigen Leben.

Fr. Und die Firmung, was wirket diese in uns?

Antw. Die Salbung mit Krisam und das Gebeth des Bischofs, wirket in uns die

Stärke des Glaubens und des Bekenntnisses zur ganzen Lehre Jesu?

Fr. Was ist der Fronleichnam des Herrn?

Antw. Es ist der unter den Gestalten Brods und Weins uns zur Nahrung unsers geistlichen Lebens gegebene lebendige Leib und das Blut Christi sammt seiner Gottheit.

Fr. Heißt man es nicht auch das Altarssakrament? Und warum?

Antw. Auch so wird es genennet, und dieß darum, weil durch die Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und das Blut Christi das blutige Opfer, welches Jesus am Kreuze damit entrichtet hat, erst auf unsern Altären durch die Anwendung auf uns alle, seine Vollendung erhält. — Denn werden uns die Früchte desselben häufigst zur Nachlassung der Sünden und Erhaltung aller Gnaden zugetheilet.

Fr.

Fr. Was empfängst du durch das Sakrament der Buße?

Antw. Durch die Lossprechung des Priesters erhalten wir die Nachlassung aller unserer wirklich begangenen Sünden; wenn wir sie ernstlich werden bereuet, und redlich demselben gebeichtet haben.

Fr. Und durch die letzte Oelung?

Antw. Durch diese erhält der Todtkranke die Nachlassung seiner etwa noch übrigen Sünden, die stärkende Gnade zum Todeskampf, und, wenn es zu seinem Heile dienlicher wäre, auch die Genesung von der Krankheit.

Fr. Wird Jesus Christus nimmermehr auf diese Welt kommen?

Antw. Er wird am Ende der Welt wieder kommen alle Menschen von dem Tode zu erwecken, sowohl die Gerechten, als die

Gott=

Gottlosen zu richten, und über beyde das letzte Endurtheil öffentlich zu sprechen.

Fr. Werden wir also **wieder im Fleische auferstehen?**

Antw. Ja; die Allmacht des Sohns Gottes wird uns alle zum Leben auch dem Leibe nach wieder erwecken, damit, wie wir im Leibe Gutes oder Böses gethan haben, also auch durch leibliche ewige Freuden oder Peinen den verdienten Lohn empfangen.

Fr. Wie wird denn **das Endurtheil der frommen Diener Gottes** lauten?

Antw. Kommet ihr gebenedeyten meines himmlischen Vaters, und nehmet Besitz von dem Reiche, das euch von ihm von Ewigkeit her bestimmet ist.

Fr. Und wie **das Endurtheil der Gottlosen?**

Ant. Gehet hin ihr Verfluchte ins ewige Feuer, welches dem Satan und seinen Engeln zubereitet ist.

Fr. Wird denn kein Ende mehr seyn für die Freude der Auserwählten, noch für die Pein der Gottlosen?

Antw. Nein: beyde werden ewig dauern.

Fr. Das ist aber wohl schrecklich, mein Kind! Was haben wir daraus zu schliessen?

Antw. 1) Daß wir Gott von ganzem Herzen sowohl fürchten, als lieben müßen. 2) Daß Sündigen, und noch mehr Verharren in der Sünde die größte Dummheit und Thorheit sey

Fr. Haben wir nicht einen kurzen Inhalt, oder eine Glaubensformel von allen diesen Lehren, die du bis itzt hergesagt hast?

Antw. Ja, schon die heiligen Apostel haben sie in die folgenden zwölf Artikel zusammen gefaßt.

1) Ich glaube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

2)

2) Und an Jesum Christum seinen einigen Sohn, unsern Herrn.

3) Der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren aus Maria der Jungfrau.

4) Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben.

5) Abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wiederum auferstanden von den Todten.

6) Aufgefahren zu den Himmeln; sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters.

7) Von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

8) Ich glaube an den heiligen Geist.

9) Eine heilige allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen.

10) Ablaß der Sünden,

11) Auferstehung des Fleisches,

12) Und ein ewiges Leben.

III.

III. Unterricht.

Die wahre Weisheitslehre Jesu, und die allgemeinen Glückseligkeitsregeln für junge Kinder.

Mein Kind! du sagtest uns neulich, daß Jesus Christus der Sohn Gottes, die Weisheit Gottes sey, und daß er in die Welt gekommen sey, uns die wahre Weisheit zu lehren, welche in dem bestehe, daß wir Gott, nachdem wir ihn einmal recht erkennet haben, von ganzem Herzen lieben, und ihm dienen, das ist, alle seine Gebothe halten, um dadurch von ihm die Krone der ewigen Seligkeit einst zu erhalten. Ferner sagtest du uns, die Gebothe seyn nichts anders, als Verhaltungsregeln, wie du dich selbst hier in diesem, und einst auch im künftigen Leben wahrhaft glückselig machen, und auch allen deinen Nebenmenschen zu gleichem Glücke aufrichtig verhilflich seyn sollst. So vernimm nun itzt diese Regeln, als die wahre

Weisheitslehre des Sohnes Gottes; schreibe sie tief in dein Herz, und halte sie alle treulich, wenn du in das ewige Leben eingehen willst.

I. Verhaltungsregeln gegen Gott.

1) **Befleiße dich vor allen Gott recht kennen zu lernen**, so wie auch alle seine heiligste Gebothe.

* Lies in der Absicht wohl bedacht die heiligen Evangelien, und höre gern und aufmerksam die Lehre Jesu in Predigten und Christenlehren an.

2) **Glaube lebhaft an alle Worte des Sohns Gottes**, wie sie dir seine Kirche unter dem unfehlbaren Beystande des heiligen Geistes vorträgt, welchen eben auch Jesus selbst ihr versprochen hat. Denke, daß Gott weder sich irren, noch uns betrügen kann.

3) Hoffe und erwarte sicher von der Allgüte und Barmherzigkeit deines Gottes und himmlischen Vaters alles, was wahrhaft für dich in jedem Umstande gut und heilsam ist; namentlich die Verzeihung deiner Sünden, wenn du sie ernstlich büßest; alle hinreichende Gnadenhilfe zu deinem ewigen Heile; und das ewige Leben, wenn du seine Gebothe hältst. Denke! Jesus der Sohn Gottes hat dir alles dieß versprochen, und sein Blut für dich hingegeben, um dir alles dieß von seinem Vater zu verdienen.

4) Liebe diesen deinen so guten Gott und himmlischen Vater aus ganzem deinem Herzen über alle andere, wie immer gute Dinge; danke ihm stets, als dem ersten Urheber alles Guten, was du wirklich von ihm empfangen hast; und fasse den unverbrüchlichen Vorsatz alle seine Gebothe stets und treulichst zu halten, und ihm genau zu jener seiner väterlichsten Ab-

sicht zu dienen, mit welcher er so ernstlich vorhat, dich ewig selig zu machen.

5) Fürchte auf der ganzen Welt nichts so, wie die Sünde, oder die Beleidigung so eines gutmeynenden Vaters durch die Uebertretung seiner so heiligen, und dir selbst nützlichen Gebothe. Nimm den Schrecken vor seiner ewigen Ungnade und Strafe zu Hilfe, wenn etwa deine Liebe gegen ihn zu kalt würde, um dem betrüglichen Reize einer bösen Lust zu widerstehen. Erinnere dich deßwegen oft seiner Allgegenwart.

6. Hast du aber doch gesündiget, o so suche geschwind durch neue Aufweckung dieser Furcht und Liebe deines Gottes (Nro. 4 und 5.) eine ernstliche Reue über deine thörichteste Bosheit und deinen Undank gegen deinen Gott, sammt einem neuen festen Vorsatz der Besserung zu fassen. Beichte

dann

dann redlich und demüthig dem Priester alle deine Sünden, der Gattung und Zahl nach; und erfülle alle Genugthuung, so dir der Priester auferlegt.

7. Uebe dich oft, und alle Tage wenigst einmal, in den von Nro. 2. an bis hieher beschriebenen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe, und Furcht Gottes, und der Reue über deine begangene Sünden; so wie auch in guter Meynung, oder Aufopferung aller deiner täglichen Werke.

* Die besten Formeln dieser Uebungen stehen im VIten Unterrichte des größern Katechismus.

8) Ruf täglich zu dem himmlischen Vater um seine Gnade im Namen seines eingebohrnen Sohns Jesus Christus unter jener schönen Gebethsformel, welche uns dieser selbst von Wort zu Worte gelehret hat:

Vater unser, der du bist in den Himmeln!

1. Geheiliget werde dein Name;

2. Zukomme uns dein Reich;

3. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden;

4. Gieb uns heut unser tägliches Brod;

5. Und vergieb uns unsere Schulden; als auch wir vergeben unsern Schuldigern.

6. Führe uns nicht in Versuchung:

7. Sondern erlöse uns von dem Uebel. Amen.

9) Wohne täglich mit großer Andacht dem Altarsopfer bey, bieth dem himmlischen Vater das Blut seines ihm bis in den Tod gehorsamsten Sohnes dar, mit fester Entschliessung, dessen Beyspiele durch gleichen vollen Gehorsam gegen alle seine Gebothe nachzufolgen; und bitte durch die

Verdienste Jesu um die dir nöthige Gnade dazu.

10) Sey voll Ehrerbiethung in der Kirche, als dem Orte, wo Gott mehr als anderswo seine Gegenwart äußert, und mittelst der Heilsanstalten Jesu seines Sohnes uns seine Gnaden zutheilet.

II. Verhaltungsregeln gegen dich selbst.

1) Suche deine erste und größte Lust in dem innersten Bewußtseyn, daß du ein treuer Diener Gottes in Haltung seiner Gebothe seyst, und in der Hoffnung, daß du bey ihm als ein liebes Kind in der Gnade stehst.

2) Hüte dich bey dem allen vor hoffärtigen Gedanken deiner Tugend wegen. Denn du dienest Gott nur zu deinem Nutzen, und all dein Verdienst ist eine Wir-

kung seiner Gnade, ohne welche du viel zu unvermögend wärest.

3) **Mäßige dich sehr im Gebrauche aller Sinnelust.** Denn alle Unordnung und Uebermaaß derselben ist ein tödtliches Gift für Leib und Seele.

* Sey allzeit der Schamhaftigkeit beflissen, mit Erinnerung an das reinste Auge Gottes. Sey kein Bauchdiener; sondern iß und trink nur, was dir zur Erhaltung der Kräfte nutzet, und der Gesundheit nicht schadet; und dieß nur zur ordentlichen Zeit. Halt gleiche Maaße und Ordnung in allen andern Ergötzungen. Flieh die Spielsucht.

4) **Ueberwind alle Unlust,** welche du bey Erfüllung deiner Pflichten zu erdulden hast; **und laß dich durch Unmuth nicht hinreißen Böses zu thun,** wenn dir wie immer sonst Unlust verursachet wird. Gebrauche dich keiner bösen Mittel, selbe abzutreiben.

5)

5) Scheue keine Mühe und Arbeit, Wissenschaften und Künste zu erlernen, welche dir einst nöthig sind, um dich ernähren, und im Wohlstande erhalten zu können. Flieh den Müßiggang, als eine gewisse Veranlassung der Sünden.

6) Lerne sparsam zu seyn mit dem Gelde und allem Aufwande; flieh aber noch vielmehr den Geiz. Liebe Reinlichkeit in Kleidern ohne Pracht.

7) Suche die Hochschätzung der Menschen und ihre Gunst nur durch Wohlverhalten wahrhaft zu verdienen. Nie aber thu Böses um den Menschen zu gefallen, oder aus Furcht derselben.

III. Verhaltungsregeln gegen andere Menschen.

1) Liebe alle deine Mitmenschen wie dich selbst, und wie Jesus Christus uns geliebet hat.

2) Wünsche also auch einem jeden deiner Mitmenschen zu allererst eben jenes erste und größte innere Lustgut der Gnade und Freundschaft Gottes.

* Erbaue alle deines gleichen durch gute Beyspiele; ärgere keinen durch Bösesthun, rathen, oder heißen.

3) Suche die Freundschaft nur der Frommen, und flieh böse Gesellen wie den Satan. Sey aber Niemanden vertraut als deinen Eltern, Lehrmeistern und Seelsorgern.

4) Sey mitleidig gegen Arme, Kranke, und wie immer unglückliche Menschen: hilf ihnen so viel du kannst.

5) Hasse keinen Menschen auch jene nicht, welche dir Böses thun, oder deine Feinde sind. Schützen und hüten darfst du dich durch ordentliche Mittel gegen ihre Bosheit. Aber die Rache, welche sich nur

durch

durch Vergeltung des Bösen abkühlen will, sollst du als eine Niederträchtigkeit verabscheuen. Lerne diese Liebe der Feinde von Jesu deinem Heilande am Kreuze; wo er für jene so dringend zum Vater bethete, die ihn gekreuziget hatten.

6. Beneide Niemanden um sein Glück. Freue dich vielmehr von Herzen darüber.

7. Kannst du andern nicht viel Gutes thun, so beleidige doch Niemanden, und bring ihm keinen Schaden an der Ehre, oder am äußerlichen Vermögen.

8. Hüte dich vor allen Lügen, als einer schändlichen Sache. Bekenne lieber offenherzig deinen Fehler, und bitt um Vergebung.

9) Gehorsame deinen Eltern und Lehrern. Erinnere dich des Gehorsames,

den

den Jesus seinen Eltern 30 Jahre, dir zum Beyspiele, erwies.

10) **Ehre aber vorderst und liebe deine Eltern**, wenn du lang leben und von Gott gesegnet seyn willst.

Die Gebothe Gottes.

1) Du sollst an einen Gott glauben.

2) Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen.

3) Du sollst die Feyertage heiligen.

4) Du sollst Vater und Mutter ehren.

5) Du sollst nicht tödten.

6) Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.

7) Du sollst nicht stehlen.

8) Du sollst nicht falsche Zeugniß geben.

9) Du sollst deines Nächsten Hausfrau nicht begehren.

10)

10) Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.

Die Gebothe der Kirche.

1) Die gebothenen Feyertage heiligen.

2) Alle Feyertage die heilige Messe ehrerbiethig hören.

3) Die 40 tägige Fasten, die 4 Quatember, und andere gebothene Fasttage halten, auch am Freytage und Samstage vom Fleischessen sich enthalten.

4) Jährlich zum wenigsten einmal seinem verordneten Priester beichten, und um die österliche Zeit das hochwürdige Sakrament des Altars empfangen.

5) Zu verbothenen Zeiten keine Hochzeit halten.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Seine Vermehrung des Hr. Verfassers,
der sie mir selbst am 30ten Jän-
monats des angezeigten Jahres
eingehändiget hat.

J. K. F. Rontiggert.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stattler, Benedikt,

Katechismus der katholisch-christlichen Glaubens- und Sittenlehre für Kinder der ersten zwo Klassen deutscher Schulen

München 1794

Catech. 621 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10389978-0
VD18 13372580